

ZEITSCHRIFT
für
Indologie und Iranistik

*

Herausgegeben im Auftrage der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von

WILH. GEIGER

*

Band 4

LEIPZIG 1926

Nachdruck genehmigt von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LTD.

Nendeln, Liechtenstein

1966

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library
Astor, Lenox and Tilden Foundations

Printed in Germany
Lessing-Druckerei Wiesbaden

I N H A L T
des vierten Bandes der
Zeitschrift für Indologie und Iranistik.

	Seite
Untersuchungen zu den älteren Upaniṣaden. Von ERICH FRAUWALLNER	1
Über die Mandalay- und das Phayre-Manuskript des Versjātaka. Von FRIEDRICH WELLER	46
Ostiranische Nominalflexion. Von PAUL TEDESCO	94
Das ṛgvedische <i>tavāgām</i> etymologisch. Von WALTHER WÜST	167
Bücherbesprechungen. Von KARL SÜSSHEIM	171

Iranisches. Von CHRISTIAN BARTHOLOMAE	173
Rasā. Von HERMANN LOMMEL	194
Bemerkungen zur vedischen Mythologie. Von ALFRED HILLEBRANDT	207
Zur Frühgeschichte der Sanskritphilologie. Von TH. ZACHARIAE	223
Soghdisches. Von H. REICHEL	239
Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache. Von W. LENTZ	251
Nöues Material über die Manichäische Urseele und die Entstehung des Zarvanismus. Von J. SCHEFTELOWITZ	317
Nachtrag zu Band III, Seite 228 ff. Von O. STEIN	345

Verfasser-Verzeichnis	348

Ostiranische Nominalflexion.¹⁾

Von Paul Tedesco.

1. Das «Sakische» unterscheidet beim Nomen, von den Nebentypen zunächst abgesehen, zwei Hauptklassen: alte -a-Maskulina und -ā-Feminina, mit der Flexion:

	Sing.	Plur.
Mask. Nom.	<i>balysi</i> 254 «der Priester»	<i>gyasta</i> 264 «die Götter»
Gen.-Dat.	<i>balysi</i> 256	<i>gyastānu</i> 262
Akk.	<i>balysu</i> 262'	<i>dasta</i> 262'
Vok.	<i>balysa</i> 258	
Abl.-Inst.	<i>ba'ysina</i> 1912, 127	<i>gyastyau</i> 187
Lok.	{ <i>dīsta</i> 1912, 72, 34 «in der Hand» <i>kāli</i> 237 «in der Zeit»	<i>gyastuv'o</i> 187
Fem. Nom.	<i>kantha</i> 130 «die Stadt»	<i>kānthe</i> 133
Gen.-Dat.	<i>hāne</i> 142 «des Heeres»	
Akk.	<i>kantho</i> 140'	<i>bise</i> 228' «Dörfer»
Vok.		
Abl.-Inst.	<i>hāne-ḡsa</i> 157'	
Lok.	<i>kāntha</i> 134'	

2. Dieselben beiden Hauptklassen scheidet, wenigstens das buddhistische, Soydisch 1. in der Wortform selbst, 2. in

1) Verweisung: Nach soyd. Wörtern: einfache Zahlen: Zeilen des Vessantara-Jātaka (GAUTHIOT, JA. 1912, 163—193 und 429—510); Zahlen in eckiger Klammer []: Zeilen des Dirghanakhasūtra's (GAUTHIOT, MSL. 17, 359—367); — nach sak. Wörtern: einfache Zahlen; Verszeilen von E XXIII, bei LEUMANN, Maitreya-samiti S. 64—76 (' bezeichnet den zweiten Halbvers); 1912, Seiten- und Zeilenzahl: LEUMANN, Zur nordarischen Sprache und Literatur; 1920, Seiten- und Zeilenzahl: LEUMANN, Buddhistische Literatur, Nordarisch und Deutsch, in Abh. Kunde Morgl. 15, 2. — ' vor einem Wort bezeichnet Lautform, bezw. vor awest. Wörtern rekonstruiertes Awestisch. — LEUMANN'S ā und ǝ wird durch ḡ gegeben.

der Form des attributiven und prädikativen Adjektivs, 3. im Artikel.¹⁾

3. Der buddh. soyd. Artikel (nur das buddh. Soydisch hat einen Artikel, das christliche kennt keinen),²⁾ verschieden nach Geschlecht, Zahl und Fall, — hat die Form des alten (und nur so, nicht auch als Artikel, noch im chr. S. verwendeten) Entfernt-Demonstrativ- und Personal-Pronomens:

	Maskul.		Femin.	
	iran.	aram.	iran.	aram.
Sg. Nom.	' <i>γw</i> , ' <i>γw</i>	<i>ZK</i>	—	<i>ZKh</i>
Gen.-Dat.	' <i>wyn</i>	<i>ZKn</i>	' <i>wy(h)</i>	<i>ZKwy(h)</i>
Akk.	' <i>w</i>	<i>ZKw</i>	' <i>w</i>	<i>ZKw(h)</i>
Lok.	' <i>wy(h)</i>	—	' <i>wy(h)</i>	<i>ZKwy(h)</i>
Pl. Nom.		(<i>ZKh?</i>)		(<i>ZKh?</i>)
Gen.-Dat.		<i>wyšn(w)</i>		

Im christl. Soyd. entspricht formell, aber gebraucht nur als Personalpronomen, nicht auch als Artikel, das System:

Sg. Nom.	<i>χv</i>	<i>χ'</i>
übrige Kasus	<i>vijnij (vijnij, vynij), vnij</i> etc.	<i>vy'</i>
Pl. Nom.	<i>vjśnt</i>	
übrige Kasus	<i>vjśnt(ij)</i>	

4. b. '*γw* und chr. '*χv*, b. '*wyh* und chr. '*vy'* sind unmittelbar identisch; chr. *vijnij* und *vjśnt* haben gegenüber b. '*wyn* und *wyšn* die regelmäßigen Nominalendungen angenommen; der Akk. mask. und fem. '*w* und wahrscheinlich der Lok. mask. '*wy(h)* sind im chr. S. funktionell im Gen.-Dat. aufgegangen. — Von den b. s. Ideogrammen ist der Nom. fem. *ZKh*, im b. S. bislang ohne iran. Äquivalent, nach dem chr. (und man.) Soyd. also *'*γh*, -'*χā*, zu lesen; sein -*h* ist phone-

1) Das christliche Soyd., das keinen Artikel und die Differenzen in den beiden andern Punkten auch schon größtenteils verloren hat, läßt aus sich eine Scheidung der beiden Klassen nicht mehr zu (§ 76).

2) Das manichäische Soyd. zeigt, trotz des bis jetzt sehr spärlichen Materials (MÜLLER, Handschr.-Reste 96—103) doch zweifellos Artikelgebrauch; geht also auch in diesem Hauptpunkt (wie in der Ausdrückung der Vergangenheit durch das Präsensstamm-Prät., ZII. 2, 289) mit dem b. gegen das chr. Soyd.

tisches Komplement zwecks Differenzierung gegen den Nom. mask. *ZK*, und ebenso das *-w* des gemeinsamen Akk. $|ZK|w = 'w$; von hier ist $|ZKw|$ für $|'w|$ in den Obl. fem.: *ZKwy(h)* = *'wy(h)* übergegangen; der Gen. mask. $|ZK|n$, wo $|ZK| = 'w$, verhält sich zu $|'w|yn$ wie im chr. S. *vn-ij* zu *vjn-ij*. — $|ZK|$ vertritt also $|'w|$ in *ZK* = γw , $|\gamma|$ in *ZKh* = $*\gamma h$, $|'w|$ in *ZKn* = $*'wn$, und $|'$ in *ZKw* = $'w$ und *ZKwy(h)* = $'wy(h)$.¹⁾

5. Mit den Präpositionen *kw* (chr. *qv*), *č-* (chr. *č-*), und *δ-* (chr. *δ-*) verschmilzt der Artikel — nach *kw* der Akk. (rechtmäßig für beide Geschlechter) $'w$,²⁾ — nach *č-* und *δ-* der (nach diesen Präpos. auch schon für das Fem. gebrauchte) Abl.-Instr. mask. $*'wn$ (nicht $'wyn$; vgl. *ZKn*, d. i. $*'wn$; und *vni*, nicht *vini* fast regelmäßig im chr. S. nach *čn* und *dn* [49,4; 22,18]) — zu *k'w*, *'kw*, bzw. *č'wn*, *δ'wn*, welch letztere¹⁵ aber schon fast völlig durch die unklaren Schreibungen *čnn*, *δnn* verdrängt werden.

6. Beispiele zum b. s. Artikel:

Nom. m. u. f.: 353 *rty šy nβ'nt nyz'y γw 'βy . . . ny ZKh m'th* «und mit ihm zog hinaus sein Vater . . . und seine Mutter»³⁾ (ebenso z. B. 1359, 1363, 1437).

20 Gen.-Dat. m. u. f.: 375 *rty ZK 'βrtmw nm'čyw βr' ZKn 'βy' 'Pny 'wy m'tyh* «und er brachte zuerst Verehrung dar seinem Vater und seiner Mutter» (ebenso z. B. 1396-7, 1428, 1432).

25 Akk. m.: 425 (und Parallelen) *rty č'n'w 'γw pr' 'mn . . . ZKw sywnw pl'yγwš* «und als der Brahmane dies Wort hörte» ($'w$ 31^b). — fem.: 27^c, 506 *rty 'γw ZKw γr'ywōh 'wy z'yh pyz* (634 $'γw ZKwh . . .$, 573, 23^c *ZK ZKwh . . .*) «er warf sich auf die Erde» ($'w$ 1102).

30 Akk. mit *kw*, m.: 279 *rty mckr wytr γw wyspyδr'k 'kw γypδ š'ykn s'r* «da ging W. weg zu seinem Palast» (ebenso

1) Danach zu berichtigen die Bemerkungen SALEMANNs, *Petersb. Bull.* 1913, 1129: «Im chr. S. fehlt beim Pron. 3. Sg. die oblique Form b. s. $'wyn$, die mit dem häufigen *vini* nicht identisch sein kann. Dagegen habe ich im b. S. weder χ' noch *vy* gefunden».

2) Der übrigens ohne Präpos. sonst gewöhnlich aramäisch, *ZKw*, geschrieben wird und in der iran. Form nur im DN.-Sūtra häufiger ist.

3) Wörtlich: «der Vater . . . und die Mutter»

60, 21^a, 279, 1289, 1296 usw.). — fem.: 129 *rty ms ZKh . . . wytr'nt k'w šβkwš knδh s'r rty č'n'kw 'kw knδh pnt* *pr'ys'nt* «und sie gingen weg nach der Stadt Š. und als sie in die Nähe der Stadt kamen . . .» (ebenso 1254).
Abl.-Instr. m.: 444 *čnn z't k'w nur myδ prm* «von der Geburt bis zum heutigen Tag» (und ebenso die Parall., nur 1160 *č'wn*) (*č'wn* außerdem z. B. 66^b gegen 199; 829).
140 $'\gamma Rny 'γw δnn m'n KyH šym'r$ «da überlegte er bei sich so:» (ebenso 189, 909, 1023, 1031). — fem. 891 *rty čnn knδyh nyzy'nt* «und sie zogen aus der Stadt»¹⁰ (ebenso 350, 373) (*č'wn* z. B. 154, 56^b).

Lok. m.: 796 *rty mdy 'skw' 'wyh š'ykn* «bleib hier im Palast»; 956 *'wy γryh 'Pny βγ 'nyw γwrt' nyst* «im Gebirge, Herr, gibt es keine andre Nahrung» ($'wy$ 859, 1002, 1016, 1111; $'wyh$ 312, 796, 968). — fem.: 48 *rty 'wy knδyh 'γwny γw't'w* «und in der Stadt ließ der König ausrufen».¹⁵

7. Beim 'Plural', einem alten femininen *-tā*-Abstraktum (§ 90), ist der Artikel dementsprechend der des Fem. Sg., also Nom. *ZKh*, Akk. *ZKw(h)*, übrige Kasus $'wy(h)$:

Nom.: 147 *rty šy č'n'kw ZKh pr'mnt wyn'nt* «und als die Brahmanen ihn sahen» (ebenso 153, 166, 181, 10^b, 25^b, 31^b, 45^b).

Gen.-Dat.: 421 *rty ZKw . . . pyδ'n γw't'w 'wy pr'mnty δβ'r δβ'rt δ'r'm* «und ich habe den Elephantenkönig den Brahmanen geschenkt» (ebenso 20^c, 4^d, 567, 730, 16^c; $'wyh$ 25^b, 64^d, 676; *ZKwy* 625, 1124).

8. Nur die isolierten Reste des wirklichen alten Plurals (des Obl. auf *-ān*) haben den wirklich pluralischen Artikel (*wyšn*): 16 *wyšn βγ'n nm'čyw βr'* «brachte den Göttern Verehrung dar» (ebenso 1396 und 1443 [*wyšn*]) (*wyšn βγ'yšt* 98,¹⁰ in derselben Wendung, nach dem gleichwertigen *wyšn βγ'n*; dagegen 907 richtig $'wy βγ'yšt$). Ausdehnung von *wyšn* auf das Abstraktum ist sehr selten: 7^a *rty γw šβ'y γw't'w wyšn w pr'mnty . . . KyH pr'm'y* «und der König Šivi befahl den Brahmanen: »; 341 *wyšn wh 'sp 's'yty pr'm'y* «befahl den Dienern».¹⁵

Dáher der regelmäßige Gegensatz von *wyšn βγ'n nm'čyw βr'* und $'wy pr'mnty δβ'r δβ'rt δ'r'm$.

9. Diese komplizierte Differenzierung des Artikels wird indes schon durch einige Vereinfachungsbewegungen gestört: 1. greift der Nom. mask. Sg. auf den Pl. über: für *ZKh pr'mnt* der § 7 zitierten Stellen steht 190 und 21^b 'yw: 190 'kdry nwr č'm'kh 'yw pr'm'nt đβ'r L' "s'nt «jetzt werden die Br. von mir kein Geschenk nehmen» (ebenso 'yw für *ZKh* 2^a, 27). — 2. beginnen Akk. und Obl., im chr. S. in beiden Geschlechtern endgültig unter der Form des Obl. verschmolzen, auch im b. S., wenigstens im Fem., durch-
einander zu gehen, doch hier mit Überhandnehmen des Akk.: So in der Wendung *rty 'yw ZKw yr'ywh 'wy č'yh pyz* für den Lok. (3 m.) 'wy, (2 m.) 'wyh, (1 m.) *ZKwyh* dreimal der Akk. *ZKw*, 1 m. *ZKwh*. Ebenso Akk. für Obl. fem. z. B. 18 (*ZKwh*: 25 'wyh), 49 (*ZKw*: 48 'wy), 35^b. Obl. für Akk. 182, 1020. Derselbe Synkretismus natürlich auch zwischen Akk. und Obl. 'Plural' (d. i. Fem. Sg.): Akk. für Obl. 146, 210, 941; Obl. für Akk. 106, 1252, 1280. — 3. besteht eine Tendenz zur Ersetzung des Lok. mask. 'wy(h) durch den Akk. *ZKw* und Gen. 'wyn: für 13 *rty yw zyrny'n'kw βwđbrn 'wy đsty* "st steht 94 *ZKw đsty*; 'wyn für Lok. 867. — Auch sonst finden sich noch Verwechslungen (z. B. im Geschlecht);¹⁾ vermutlich durch Irrtum der Abschreiber, deren Sprache diese feinen Unterscheidungen wohl nicht mehr kannte; doch sind diese Fehler verhältnismäßig gering an Zahl und das System tritt im ganzen noch recht rein heraus.

10. Von diesem als Artikel dienenden System des b. S. sind zugleich auch Personalpronomen — wie ausschließlich im chr. S. — nur die Nominative: 9 *rty č'n'kw 'yw šβ'y ywłw čnn ywtynh ZKw sywnw pl'yγwš rty 'yw kđy wγšy 'β' rty 'yw* . . . *ZKwh yr'w syn'y rty 'yw nwy n'ywđn pl'y'm'ynč* usw. «und als der König Šivi das Wort der Königin hörte, da wurde er sehr froh und wusch sich . . . und legte neue Kleider an . . .»; — fem. 1022 *rty ZKh mntr'yh* . . . *KyH šym'r* . . . *rty ZKh č'n'kw w'n'kh šm'r'kh šm"rt wnt* 'yRny *ZKh čnn n'r'kh*

1) Manchmal scheint Austausch der Artikel zweier aufeinanderfolgender Wörter vorzuliegen: so 682 *rty 'yw 'wy yr'ywh ZKw č'yh pyz* für **ZKw yr'ywh 'wy č'yh*; aber auf solche Details soll hier nicht eingegangen werden.

wyñh č'đrs'r . . . *w'pt* «und Mandri dachte: . . . und als sie diesen Gedanken dachte, da fiel sie vom Granatbaum herab». — Pl. 25^b *rty ZKh pr'mnt ZKw pyđ'n ywłw L' pl'yž'n'nt rty ZKh wyγš'nt* «und die Br. erkannten den Elephantenkönig nicht und sie freuten sich» (*ZKh* für Pl. fem. 7^a). — Dieser Gebrauch von *ZKh* als Nom. Pl. des Pers.-Pron. ist's, der die Existenz eines wirklichen Nom. Pl. *ZKh* außer dem Nom. Sg. fem. des Artikels zu erfordern scheint; denn wenn sich das Pers.-Pron. *ZKh* im obigen Beispiel (25^b) noch auf das vorhergehende Abstraktum beziehen läßt, so nicht mehr in Fällen ganz ohne Abstraktum wie: 1359 'yw 'βy' ny *ZKh m'ñh 'kw 'skw'nt rty ZKh čw ywr'nt* «der Vater und die Mutter, wo sind sie und was essen sie?»; und doch kann es hier schwerlich rein analogisch sein.

11. Die nicht-nominativischen Formen dagegen, im chr. S. ebenso als Pers.-Pron. gebraucht und in dieser Funktion gegenüber dem (ursprünglich mehr als gleichberechtigten) Schwachton-Pronomen (*šai) sogar stark vorgedrungen, — sind im b. S. im Pers.-Pron. völlig durch das Schwachton-Pronomen verdrängt, — so daß sich gegenüber stehen: chr. 30,2 *yvχnn vijnij n'm* «Yoxanan ist sein Name» und b. 39 *rtyšy 'yw kršn 'ywywncđyđ "y č'n'kw ny 'wyn ywyr βγy* «und seine Schönheit war gleich der des Sonnengottes» (ebenso 15^a, 6^b); — chr. 52,7 't v'no pčqv'd'rnt qv vyny s' «und sie antworteten ihm so» und b. 5 *rtyšy ZKh ywtynh KyH pl'yškwy* «und die Königin antwortete ihm so»; — chr. 36,1 't pčyind'rt vynyj pr χypt χry 't nyd'rt vynyj qv tijm s' «und lud ihn auf seinen Esel und führte ihn zur Herberge» und b. 50^o *rty 'yw pr'mn* . . . 'yws'nt 'β' rty šy "prynh «und der Brahmane ward zufrieden und segnete ihn»; — chr. 49,4 '[sč] čn vnij pčm'r «nimmt ihm das Pfund» und b. 498 šw'm 'štn nyšč đβ'r βyr'n «ich gehe, damit ich von ihm ein Geschenk bekomme».¹⁾

1) Da das Schwachton-Pron. ursprünglich an die — anfänglich satz-eröffnende — Partikel tritt, scheint die gute Erhaltung und sogar Durchführung des Schwachton-Pron. im b. S. im Gegensatz zu seinem Zurücktreten im chr. S. damit zusammenzuhängen, daß das b. S. die alte Satz-Eröffnung mit Partikel (*rty*, *ny* usw.) bewahrt, das chr. S. aber schon aufgegeben hat. 7*

Artikel und kein Artikel; nur *šai*-Pron. und vorwiegend *ava*-Pron. als Obl. des Pers.-Pron.: das sind zwei Hauptdifferenzen des b. und chr. Soydisch.¹⁾

12. Die soydischen Maskulina (alte *-a*-Stämme) zerfallen in zwei Gruppen: die mit, und die ohne vokalische Endungen; flektierte und unflektierte (starre) Stämme.

13. Flektierte Stämme sind z. B.:²⁾

b.	' <i>brtm</i> - «der erste»	chr.	<i>nyn</i> - «Brot»
b.	' <i>βyz</i> - «Übel»	b.	<i>pry</i> - «lieb»
b.	' <i>γšyβt</i> - «Milch»	b.	<i>ps</i> - «Vieh»
b.	' <i>γwštr</i> - «Kamel»	chr.	<i>ptr</i> - «Vater»
b.	' <i>sp</i> - «Pferd»	chr.	<i>ptyfn</i> - «Anteil»
b. u. chr.	' <i>stk</i> - (<i>stq</i> -) «Knochen»	b.	<i>pwt</i> - «Buddha»
b.	' <i>štm</i> - «der achte»	b. u. chr.	<i>pworn</i> - «voll»
b.	' <i>štrty</i> - «der dritte»	chr.	<i>qvš</i> - «Seite»
b. u. chr.	<i>βγ</i> - «Gott, Herr»	b.	<i>rδδ</i> - «Fahne»
b. u. chr.	<i>čšm</i> - «Auge»	chr.	<i>rm</i> - «Volk»
b.	<i>čšn</i> - «Durst»	b.	<i>rtn</i> - «Edelstein»
b. u. chr.	<i>δβr</i> - «Tor»	b.	<i>sywn</i> - «Wort»
b.	<i>δβty</i> - «der zweite»	b.	<i>snk</i> - «Stein»
b.	<i>δβz</i> - «Hunger»	b. u. chr.	<i>sr</i> - «Kopf»
b. u. chr.	<i>δst</i> - «Hand»	b.	<i>šyšk</i> - «Träne»
b.	<i>γnz</i> - «Schatz»	b. u. chr.	<i>tym</i> - (<i>tχm</i> -) «Samen»
b. u. chr.	<i>γr</i> - «Berg»	b. u. chr.	<i>tm</i> - «Hölle»
chr.	<i>χr</i> - «Esel»	b.	<i>wyš</i> - «froh»
b.	<i>γwβn</i> - «Traum»	b.	<i>wyr</i> - «Gatte»
b.	<i>knp</i> - (u. <i>kβn</i> -) «wenig»	b. u. chr.	<i>wyssp</i> - «all»
b.	<i>myδβ</i> - «Minister»	chr.	<i>vyšpš</i> - «Erbe»
b.	<i>mys</i> - «Mark»	chr.	<i>yvχn</i> - «Blut»
b. u. chr.	<i>mrt</i> - «Mann»	chr.	<i>žvχšq</i> - «Schüler».

1) Das Zurücktreten des *ava*-Systems im Pers.-Pron. des b. S. steht natürlich mit dem Aufkommen hier seiner Verwendung als Artikel in Kausalzusammenhang.

2) Anordnung nach den buddh. Wörtern; chr. *f*, *χ*, *v* und *ž* sind unter buddh. *β*, *γ*, *w* und *z* eingereiht; Anlautsdoubletten mit und ohne ' unter '.

14. Starre Stämme sind z. B.:

chr.	' <i>frijvn</i> «Segen»	b. u. chr.	<i>ny'wδn</i> (<i>nyvδn</i> -)* «Gewand»
b. u. chr.	' <i>βs'ny</i> (<i>fsχ</i>) «Meile»	b.	<i>nyš'yr</i> 949 «wildes Tier»
b.	' <i>γš'ywn</i> «Klage»	b. u. chr.	<i>nm'č</i> «Verehrung»
b.	' <i>γws'nt</i> «zufrieden»	b.	<i>pčβnt</i> 1068 «Antwort»
chr.	'(<i>m</i>) <i>brz</i> «Besuch»	chr.	<i>pčm'r</i> «Pfund»
b. u. chr.	' <i>rw'n</i> 537 (<i>rv'n</i>) «Seele»	b.	<i>pr'mn</i> «Brahmane»
b.	<i>o'sk'nt</i> «verküppelt»	b.	<i>prδ'ys</i> 13 ^b «Mauer»
b. u. chr.	' <i>sp's</i> (<i>sp's</i>) «Dienst»	b.	<i>prγ'w</i> «Reichtum»
b.	' <i>wt'k</i> «Land»	chr.	<i>przbr</i> «Gleichnis»
b. u. chr.	' <i>zy'nt</i> (<i>žynt</i> -)* «Bote»	chr.	<i>rvyn</i> «Butter»
b. u. chr.	' <i>zprt</i> (<i>zprt</i>) «rein, heilig»	b. u. chr.	<i>ryz</i> 883 (<i>rijž</i>) «Wille»
chr.	<i>o'b'γ</i> «Garten»	chr.	<i>s'rb'γ</i> «Turm»
b.	<i>βr's</i> «Strafe»	b. u. chr.	<i>s't</i> «all»
chr.	<i>br't(r)</i> «Bruder»	chr.	<i>o'sm'n</i> «Himmel»
b.	<i>čš'nt</i> «Trank»	chr.	<i>sn'm</i> «Taufe»
b.	<i>δβ'r</i> «Gabe»	chr.	<i>sng</i> «Stein»
b.	<i>δr'w</i> «Reputation»	b.	<i>srδ</i> «Jahr»
chr.	<i>χv'r</i> «Erbe»	b.	<i>svδ''šn</i> n. pr.
b. u. chr.	<i>γw'r'nt</i> (<i>χvnt</i>) «recht»	b.	<i>oš'ykn</i> «Palast»
b. u. chr.	<i>o'γwrt</i> (<i>χvrt</i>) «Nahrung»	chr.	<i>tmδ'r</i> «Körper»
b. u. chr.	<i>γwt'w</i> (<i>χvt'v</i>) «König»	b. u. chr.	<i>w'γš</i> (<i>v'χš</i>) «Wort»
b.	<i>o'γwyr</i> ^{a)} «Sonne»	chr.	<i>o'vt</i> «Geist»
chr.	<i>χv'ism</i> «Mühe»	chr.	<i>vχr</i> «Stimme»
b. u. chr.	<i>γwyštr</i> (<i>χvštr</i> -)* «oberster»	b.	<i>wrs</i> «Haar»
b. u. chr.	<i>γypδ</i> (<i>χjpt</i>) «eigen»	b.	<i>wrtn</i> «Wagen»
b.	<i>krz</i> ^{b)} 907 «Wunder»	b.	<i>wrz</i> ^{b)} 907 «Wunder»
b.	<i>kwr</i> ^{c)} 50, 77 «blind»	chr.	<i>vy'q</i> «Ort»
b. u. chr.	<i>kyr'n</i> (<i>qyr'n</i>) «Seite»	b.	<i>wyγ</i> «Wurzel»
b. u. chr.	<i>o'm'n</i> (<i>m'n</i>) «Sinn»	b.	<i>wyš</i> 1128 «Laub»
b. u. chr.	<i>myδ</i> (<i>o'mjł</i>) «Tag»	b. u. chr.	<i>s'wr</i> «Kraft»
b.	<i>o'n'β</i> «Volk»	chr.	<i>žy'vr</i> «Herz»
b. u. chr.	<i>n'm</i> (<i>o'n'm</i>) «Name»	b.	<i>zyrn</i> «Gold»
chr.	<i>ny'm</i> . «Stunde»		

Mit ° bezeichnete Wörter haben auch flektierte Formen, s. §§ 45-6. —
a) *γwyr* N. 363, Gen. 40, Akk. 1446, Abl. 7; 1 m. *γwr* Abl. 1262; Vokalismus unklar. — b) b. *krz ny wrs* 907 = chr. *qrž-vrs-t* «Wunder». — c) = *yayn*.
kūr, sak. *kūr*- 189, armen. *koir*, np. *kōr*.

*) Im chr. S. bisher nur im *-t*-Plur. belegt.

15. Ob ein Wort vokalische Endungen hat oder nicht, hängt offenbar vom prosodischen Quantitätswert des Stammes ab: besteht dieser aus einer Kürze (oder zwei Kürzen), so hat er Endung, besteht er aus einer Länge (oder Kürze und Länge, Länge und Kürze, zwei Längen), so hat er keine.

Diese Verteilung ist, da das Altiranische bei allen Stämmen, leichten und schweren, Endungen hat, und die Endungen der soyd. leichten Stämme (wie unten ausgeführt) den altiran. (und sakischen) lautlich entsprechen, historisch dahin zu interpretieren, daß altiranischer vokalischer Auslaut (ursprünglich kurz oder lang) im Soydischen nach Kürze usw. bleibt, nach Länge usw. fällt.

Dieses Gesetz, das Rhythmusgesetz, beherrscht mit wenigen Ausnahmen die ganze soydische Morphologie, Nomen, Verbum und Partikeln.¹⁾

16. Von den Konsonantengruppen bilden für das Rhythmusgesetz nur Position die *r*-Gruppen, *nt* und *št*: b. und chr. 'zprt (zprt), b. und chr. γwrt (χvrt), b. wrtn, b. srđ, b. wrs, chr. '(m)brz, chr. przbr [-parzbar], b. krz, b. wrz, b. zyrn, chr. vxr; — b. und chr. 'zy'nt (žynt), b. und chr. γw'r'nt (χvrnt), b. 'γws'nt, b. 'sk'nt; — b. und chr. γwyštr (χvštr) — sind unflektierte, also schwere Stämme.

Dagegen sind flektiert, also leicht b. 'γšyβt-, b. und chr. đst-, b. 'sp-, b. und chr. wysp-, b. šyšk-, chr. žvχšq-, b. myz-,²⁵ b. γnz-, chr. nyn-, chr. yvχn-, b. γwβn-, chr. ptyfn-, b. kβn- (knp-), b. rtn-, b. čšn-, b. und chr. tym- (tχm-), b. und chr. čšm-, b. sywn-.

17. Doch gibt es einige Schwankungen: Gegenüber starren b. und chr. 'zprt (zprt) und γwrt (χvrt) ist mrt- in beiden Dialekten flektiert («selbe Konsonantengruppe in beiden Dialekten in verschiedenen Wörtern verschiedenwertig»²⁾);

1) Zuerst formuliert ZII. 2, 314; daselbst 286—7 und 291 in der soyd. Verbalflexion nachgewiesen. — GAUTHIOT hat das Rhythmusgesetz nicht erkannt und wohl hauptsächlich in Folge davon die soyd. Morphologie ganz irrig aufgefaßt; vgl. besonders das Kapitel «La fin de mot» seiner Gram. Sogd., S. 177—183.

2) Ursprüngliche Differenz *art: *rt?

ähnlich steht starrem b. zyrn flektiertes b. und chr. pwrn- gegenüber.¹⁾ — chr. *sng* ist starr, b. *snk-* dagegen flektiert («derselbe Stamm je nach dem Dialekt verschiedenwertig»). — Schließlich stehen bei b. *γwrt* flektierte Formen neben der starren (§ 45), bei diesem Wort vielleicht infolge schwankenden Positionswertes von *rt* (vgl. oben 'zprt, aber mrt-) («derselbe Stamm innerhalb desselben Dialekts von schwankendem Wert?»).

18. Da der Quantitätswert eines Wortes so über seine Flektierung oder Nicht-Flektierung entscheidet, ermöglicht umgekehrt die Flektierung oder Nicht-Flektierung eines Wortes Schlüsse auf den Quantitätswert seines Wurzelsvokals: z. B. b. *wyr-*, flektiert, hat kurzen Vokal, geht also mit *yayn*. *vir* und weiter lat. *vir* gegen ai. *vira-* (aw. *vira-* und mp. *vyr* sind zweideutig, aber wohl auch eher nach dem Soyd.-Yayn.¹⁵ zu beurteilen); weniger klar sind andre Fälle.²⁾

19. Für eine Untersuchung der soydischen Flexion kommen nur die flektierten (leichten) Stämme in Betracht, die z. B. folgende Endungen in folgender Verwendung zeigen:

Buddhistisch Soydisch.³⁾

	Endung -y	-w	.	-h, -y', -yh
βrtm- «der erste»		A. 375	{ Ab. 102, 40 ^b A. 318 ^a }	
'βyz- «Übel»	A. 311			
'γšyβt- «Milch»	N. 6 ^a , 1029	A. 56 ^d		
'γwštr- «Kamel»	A. 497 ^b	A. 56 ^d		
'sp- «Pferd»	{ A. 1171 ^b Ab. 1426 ^b }	A. 56 ^d		

1) Da Anlautsvokal im Fall begriffen ist, hat dessen Silbe nicht den vollen Wert; dies erklärt b. 'štm-, flektiert, gegen γwštr, starr; aber 'γwštr- (-aχuštr-, alt uštra-), flektiert, bleibt unklar.

2) δβty-, 'tđrtty-, anscheinend flektiert (vgl. Anm. d) zu Tabelle § 19), würden also auf altes *dvitiya, *θritiya- deuten, also gegen ai. dvitiya-, tritiya- (die aw. und ap. Formen sind zweideutig); doch bleibt unklar, wieso dann das i von iya nicht synkopiert und das y danach nicht in die Stammsilbe gezogen wurde (*nišādāya- gibt b. s. nš'yđ-; für *δβitiya- wäre also etwa *δβit zu erwarten).

3) In der Tabelle bedeuten N. Nom., G. Gen., D. Dat., A. Akk.,

	Endung -y	-w	-'	-h, -y', -yh
' <i>stk-</i> «Knochen»		A. 986		
' <i>štm-</i> «der achte»	N.885			
' <i>štn-</i> «weibl. Brust»				
' <i>tōrty-</i> «der dritte»		A. 377		-h Ab.6 ^a
<i>βγ-</i> «Herr»	{ N.910 G.40, 926 Ab.7	A. 1446	Vok. 1	
<i>°čsm-</i> «Auge»	N.915 ^{c)} , 878 D.364		Ab.278 ^{c)}	
<i>čšn-</i> «Durst»			Ab.814	
<i>δβr-</i> «Tor»	N.14 ^b	A.80		
<i>δβty-</i> «der zweite»	d)	A. 376		
<i>δβz-</i> «Hunger»			Ab.814	
<i>δst-</i> «Hand»	N.197, 881 L.14, 94 ^{e)}	A. 33 ^b	{ Ab.1022/80 L.1021	
<i>γnz-</i> «Schatz»	N.66	A. 46		
<i>°γr-</i> «Berg»	L. 1112	A. 265	Ab.315	{ -y' L.312 -yh L.948 ^{f)}
<i>γwβn-</i> «Traum»		A. 3		
<i>knp-</i> (<i>kβn-</i>) «wenig»	N.80, 1318	A.958		
<i>°mγδβ-</i> «Minister»	N.237 G.262 Ab.439	A.1337		
<i>mγz-</i> «Mark»		A.987		
<i>mrt-</i> «Mensch»	N.863, 1133 A.837			
<i>pry-</i> «lieb»	d)	A.1102		
<i>°ps-</i> «Vieh»		A.87		
<i>pwt-</i> «Buddha»	N.[25] G.[12] A.[7]			
<i>purn-</i> «voll»	N.878			
<i>rδδ-</i> «Fahne»	N.343	A.588		
<i>rtn-</i> «Edelstein»	Ab.344	A.85		
<i>°sywn-</i> «Wort»		A.10		
<i>snk-</i> «Stein»	L.1105		Ab.780, 1266	

Ab. Abl., I. Instr., L. Lok. — Zu beachten: Kleine hochgestellte Buchstaben mit Klammer, z. B. ^{a)}, sind Verweise auf die Tabellen-Fußnoten; kleine hochgestellte Buchstaben ohne Klammer dagegen, z. B. 6^a, gehören zur Zeilen-Nummerierung. — Die angeführten Fälle sollen nur Beispiele sein. Um diese erstmalige Darstellung nicht zu überlasten, blieben unklare und nicht hinreichend belegte Wörter unberücksichtigt, und ebenso im großen und ganzen die Sprache des Dirghanakha-Sūtra, die schon eine jüngere Stufe und einen Übergang zum chr. S. darstellt und spezielle Eigentümlichkeiten hat.

	Endung -y	-w	-h, -y', -yh
<i>°sr-</i> «Kopf»	Ab.39 ^c	A. 869	
<i>šyšk-</i> «Träne»	A.585		
<i>°tym-</i> «Samen»	N.1288		
<i>°tm-</i> «Hölle»	G.447 { Ab.49 ^c L.533		Ab.39 ^b
<i>wyš-</i> «froh»	N.10		
<i>wyr-</i> «Gatte»	D.1224/44	A. 1049	
<i>wysp-</i> «all»	N.186, 370	A. 415	

^o Bezeichnet ursprüngliche Nicht-*a*-Stämme (§ 64).

- a) 318 '*βyz*' L' *βrt wn'y k'm* neben 311 '*βyzy*' L' *βrt wn'y k'm* ist, da -y oft, -' aber nur hier akkusativisch gebraucht wird, wohl falsche Form, vermutlich unter dem Drucke der besonderen Häufigkeit des Abl. '*βyz*' in Phrasen wie 102 *čnn 'βyz' zr'ynč'y*.
- b) Zweifelhaft: -y steht möglicherweise für -yh, Plural (§ 92).
- c) Nach Zahlwort steht der Singular.
- d) *δβty* (N. 1340, D. 897, L. 867) und *pry* (N. 254) scheinen nach *δβtywo* und *pryw* für **δβtyy* und **pryy* zu stehen.
- e) Vielleicht Lok. Dual (§ 93).
- f) So noch 956, 968, 1002, 1016.

20. Also fungiert -y als Nom. und Gen.-Dat., aber auch als Akk. (311, 497? [2 m.], 517, 585, 837, 886, 1050, 1171, [7]),¹⁾ Abl. (7, 344, 439, 39^c, 49^c, 1307, 1426?)¹⁾ und Lok. (14?, 94?, 533, 867, 1105, 1112); — -w nur als Akk.; — -' als Vok. und Abl. (1 m. *δst'* 1021 Lok.?): — -y' und -yh als Lok.; oder umgekehrt:

der Nom. hat -y;
 der Gen.-Dat. hat -y;
 der Akk. hat -w und, seltener, -y';
 der Vok. hat -';
 der Abl. hat -' (-h) und, fast gleich häufig, -y;
 der Lok. hat -y', -yh und -y (auch -'?).

1) Stellenangabe hier vollständiger als in der Tabelle, wo für jeden Kasus von jedem Wort meist nur eine Stelle.

21. Beispiele.

- Nom. 1132 'zw m's'y mrt'y 'ym «ich bin ein alter Mann»; 878 'yw čšmy čnn wyn pwrny 'β' «das Auge wurde voll Sehen»; 237 rty nwr 'yw 'yw mγδβy w'n'kw w'β «und da sprach der eine Minister so»; 6^a čnn 'štnh 'γšyβty rwš'y «Milch floß aus der Brust».
- Gen. 447 und Parall. rty βynč'n tmy δβrw «und daß ich binde das Tor der Hölle»; 925 rty ZKh βyy kršn δ'r'ynt «und sie hatten die Schönheit eines Gottes».
- 10 Dat. 1244 ny ZKn wyry pr'mn KyH w'β «und zu ihrem Gatten dem Brahmanen sprach sie so».
- Akk. 447 und Parall. rty βynč'n tmy δβrw; 425 und Parall. rty č'n'w 'yw pr'mn . . . ZKw sywnw p'yywš «und als der Br. dieses Wort hörte»; — Akk. nach kw: 79 rty 'yw β'r'k s't k'w š'ykn δβrw 'ys'nt «sie sollen früh alle zum Palasttor kommen»; 299 'ztyw wyč'rt 'kw tntr'kk yrw s'r «ins Exil zu gehen zum Dandarak-Berg».
- Vok. 1 wyš' ny βy' yw't'w «Freue dich, Herr König».
- Abl. 38^b u. Parall. rty ZKw . . . w'tδ'r čnn tm' z'r'ync'n «und daß ich die Lebewesen aus der Hölle erlöse»; 314 rty mn' s'čt k'm ytty čnn yr' 'kw yrw «und ich werde gehen müssen von Berg zu Berg»; 1022 rty šy ZKh n'r'kh čnn δst' w'p't'y «und die Granate fiel ihr aus der Hand».
- 15 Lok. 312 'wyh tntr'kk yry' wβyw 'sty 'yw 'p'tyw'r δtw «auf dem D.-Berg gibt's zugleich reissendes Getier»; 948 dym'nty yry 'nyw nyst «auf diesem Berge gibt es nichts anderes».¹⁾

1) GAUTHIOT hat diese Flexion der Leichtstämme völlig verkannt; ohne die reale Funktion irgend zu berücksichtigen, sieht er in den auslautenden -' und -w teils «de simples porteurs de l'explosion des consonnes précédentes» (Gr. Sogd. 179) (so in čšm', čšn', ywβnw, myzw, snk' S. 111—2) («Le sogdien connaît, en effet, en dehors de tout élément de dérivation ou de flexion, des *-a et des *-ə finaux notés par -, par -h et par -w» S. 111, Sperrung von mir), teils «ce qui s'est conservé de la finale ancienne du nominatif singulier» (180, 5. Zeile von unten; 178, Zeile 7—10) (obwohl diese -w und -' außer bei den — zerrütteten — k-Stämmen [§§ 34 ff.] niemals als Nom. fungieren); «le fait que le sogdien, comme tout l'iranien à des dates diverses, oppose de façon systématique le cas oblique et le cas sujet est peu favorable à l'idée que dans ces alternances subsistent les traces

22. Ebenso flektiert das, attributive oder prädikative, (leichtstämmige) Adjektiv: attr.: Nom. 369 'yw wyspy šyr'k βyrt βwty «jedes Gut läßt sich erlangen»¹⁾; Akk. 1102 rty...L' wynδ' ZKw pryw 'βy' «und ihr werdet nicht sehen den lieben Vater»; — präd.: Nom. 10 rty 'yw k'δy wγšy 'β' «und er wurde sehr froh» (ebenso 72; falsch 140 wyš'y und 41 u. 945 wyš' [Plur. oder Sg. fem.!).

23. Ebenso das (leichtstämmige) Partizipial-Präteritum in seinen 2 Formen: nominativischem Partizip bei Intransitiven, akkusativischem Partizip mit δ'r- bei Transitiven: 10 — Intrans.: 63^b kč'r ny 'yw swδ'šn čnn pyδyh 'np'st rty šy kč'r δsty β' p'δ'y rβny 'krty kč'r 'yw pyδ'n yw't'w murty «ist S. vom Elefanten gefallen und hat er sich Hand oder Fuß verletzt? oder ist der Elefantenkönig gestorben?» — Trans.: 423 rty my 'yw 'βy' yw't'w yrmyn wγtw δ'rt «und der König, 15 mein Vater, hat mich verbannt»; 65^d rty ms čw om't rty šw s't βytw δ'rm «und was ich hatte, das hab' ich alles verschenkt».²⁾

24. Christlich Soydisch.³⁾

	Endungen						
	-y	-y	-y	-v	'	-y'	-yy
by- «Gott»	G.	N. G. A.	G.	[A.] ^{a)}	Ab.		
dbr- «Tor»			A.				
dst- «Hand»		N.		[A.] ^{b)}		Ab.	
°yr- «Berg»			A.				

de cas variés». — Den Vok. βy' deutet er S. 72, Z. 16 als «βáy-ā avec particule du vocatif»; in 'ptry, chr. ptry sieht er (S. 37 u.) «un allongement . . . au moyen de quelque suffixe secondaire». — BARTHOLOMAE, Mir. M. 5, 28, Zeile 25 ff. und 29, Z. 22 (1923) folgt noch diesen Anschauungen GAUTHIOTS.

1) Im Zusammenhang: «Deswegen, weil, o Herr, jedes Gut sich erlangen läßt, aber ein Sohn sich nicht erlangen läßt» (irrig GAUTHIOT).

2) Aber schwerstämmige Ptz.-Prät., intrans. und trans., ohne Endung: vgl. oben 64^b 'np'st «er ist gefallen»; 422 u. Parall. δβ'r δβ'rt δ'r'm «ich habe zum Geschenk gegeben». Gegen das Rhythmusgesetz 3 ywβnw wytw δ'r'm «ich habe einen Traum gesehen».

3) Stellen nicht gegeben, da in JANSSENS Index.

	E n d u n g e n						
	-j	-j	-y	-v	-'	-y'	-ij
<i>mrt-</i> «Mann»		N.					
<i>nyn-</i> «Brot»			A.	A. ^{c)}			
<i>°ptr-</i> «Vater»	G.	N. G. A.	G. A.	[A.] ^{a)}	Ab.Vok.		
<i>ptyfn-</i> «Anteil»				A.			
<i>pwrn-</i> «voll»		N.					
<i>qvš-</i> «Seite»			A.				
<i>rm-</i> «Volk»			A.				
<i>°sr-</i> «Kopf»	G.		A.				G. A.
<i>stq-</i> «Knochen»		N.					
<i>°tm-</i> «Hölle»							Lok.
<i>°txm-</i> «Samen»		N.	A.				
<i>vysp-</i> «all»				d)			
<i>vyšpš-</i> «Erbe»		N.					
<i>yvxn-</i> «Blut»			N. ^{c)}				
<i>žvxšq-</i> «Schüler»		N.	N.				
<i>xr-</i> «Esel»			A.				

^o Bezeichnet ursprüngliche Nicht-*a*-Stämme (§ 64).

^{a)} Im Text in soyd. Schrift.

^{b)} In *T. II. B. 35* (S. 81), einem dialektisch abweichenden und dem b. S. näherstehenden Texte (Imper. Pl. auf *-t'* = b. *-d'* für chr. *-t'*; *j* und *y* wie im b. S. nicht unterschieden).

^{c)} In *T. II. B. 35*, wo *j* und *y* nicht unterschieden.

^{d)} *vyspv 'dij* sonderbarerweise in allen Kasus.

25. Also fungiert *-j* nur als Gen.; *-y* als Nom., Gen. und Akk.; *-y* als Nom., Gen. und Akk.; *-v* als Akk.; *-'* als Vok. und Abl.; *-y'* als Lok. (und Abl.?)¹⁾ [*-ij* als Gen. und Akk.]; oder umgekehrt:

der Nom.	hat <i>-j</i> , sehr selten <i>-y</i> ;
der Gen.-Dat.	hat, etwa gleich häufig, <i>-ij</i> , <i>-y</i> und <i>-y</i> ;
der Akk.	hat <i>-j</i> , selten <i>-y</i> , außer <i>ptyfnw</i> nur in Texten mit Sonderstellung <i>-v</i> ;
der Vok.	hat <i>-'</i> ;
der Abl.	hat <i>-'</i> (und <i>-y'</i> ?) ¹⁾ ;
der Lok.	hat <i>-y'</i> .

¹⁾ Vgl. dazu § 94.

26. Wieder (vgl. § 23) erscheint der *-j*-Nom. ebenso bei den leichtstämmigen Intransitiv-Präteriten:

nystj (*-nisti*) «sie setzte sich»^{a)}, *njžtyj* (*-ništi*)^{b)} «er ging aus», *qtyj* (*-kiti*)^{c)} «er wurde», *tytyj* (*-tiydi*) «er trat ein».¹⁾

^{a)} Fem., also für **nista*; Verallgemeinerung des Mask. (§ 84).

^{b)} Vgl. *yayn. ništ* (dessen Länge aus dem Präs., wozu ZII. 2, 314); historische Schreibung; Grundform ist **nižti*.

^{c)} So (gegen GAUTHIOT, MSL. 20, 24 [b. **kart-*]) auf Grund von sak. *yjā-* (und *yud-*) und *yayn. ikt-* (aus **kit-* durch Metathese entstanden).

Die (leichtstämmigen) Transitiv-Präterita dagegen haben — mit *d'r-* zu einer Einheit verschmolzen — das (im b. S. noch erhaltene) Akkusativ *-w* schon verloren:

vyd'rt (gegenüber b. noch *wytw d'rt*) «er sagte», *q'rt* «er machte»

27. Vereinigt geben die beiden Dialekte das folgende Bild:

der Nom.	hat nur <i>-i</i> ;
der Gen.-Dat.	hat <i>-ē</i> und <i>-i</i> ;
der Akk.	hat <i>-w</i> und, im b. als Nebenendung, im chr. fast ausschließlich, <i>-i</i> ;
der Vok.	hat <i>-'</i> ;
der Abl.	hat <i>-'</i> , im b. auch <i>-y</i> ;
der Lok.	hat <i>-y'</i> (<i>-yh</i>), im b. auch <i>-y</i> .

Das Nebeneinander von *-ē* und *-i* im Gen. (chr.), *-i* und *-w* im Akk. (b. und chr.), *-y* und *-'* im Abl. (b.) zeigt, daß die Flexion der beiden Dialekte nicht einen historisch einheitlichen Stand, sondern ein Übergangsstadium repräsentiert (darüber weiter §§ 49, 50).

28. Den Plural, der Mask. wie der Fem., ersetzt das Soydische allgemein durch feminine Abstrakta: vor allem b. *št* und chr. *-t*, ferner b. *-yšt* und b. *-yh* (§§ 85 ff.).

Der alte Plural ist häufig bewahrt nur im prädikativen Adjektiv: Nom. ¹⁰ *rty ZKh pr'mnt šyr wγš' βnt* «und die Brahmanen wurden sehr froh» (ebenso ³); Akk. ¹²²⁷ *rty 'γw 'wy γ'n'kh L' d'ryt' wn't* «und er möge (sie) nicht im Hause

¹⁾ Aber bei schweren Stämmen wieder keine Endung: *'yt* (*'āyd*) «er kam», *'mpst* «er fiel», *'vχšt* «er stieg herab», *'χšt* «er erhob sich», *pr'yt* (*'parāyd*) «er näherte sich».

halten», — wo er übrigens auch schon durch den (verallgemeinerten) Singular verdrängt wird: 1104 *rtj ZKh p'd'yt s't nšywsty* «und die Füße ganz zerschnitten» (weitere Beisp. §§ 30^b, 32^a, 84 Ende). Doch tritt auch hier schon der *-t-* Plural auf (§ 89).

29. Beim Substantiv bestehen vom alten Plural nur mehr isolierte Reste: Der Nom. (Dual) in b. und chr. *dst'* «Hände» (§ 93) (das keinen *-t-* Plural hat); der Gen.-Dat. in einigen festen Genitivgruppen: 9^c und oft *šyr'nk'r'kw* 10 *pwny'nr'k* «Täter von Guttaten, Täter von heiligen Werken», 1048 *mrtym'n ywt'w* «König der Menschen», 1149 *pry'n prytm* «der Liebste der Lieben», 1469 *βy'n βytm* «der Göttlichste der Götter», — und in einer festen Dativverbindung: 16 (1396, 1443) *wyšn βy'n nm'čyw βr'* «brachte den Göttern 15 Verehrung dar» (§ 8).

30. Zwei Erscheinungen stehen zunächst scheinbar mit dem Rhythmusgesetz in Widerspruch:

1. Eine ganze Anzahl chr. s. Wörter haben die Endung *-ê*, selten *-â*, trotz schweren Stammes. Doch sind alle chr. s. 20 Wörter, schwer- oder leichtstämmig, mit — im Gegensatz zu der großen Seltenheit der Endung *-ê* bei den einfachen Stämmen (§ 24) — fast ständigem *-ê* nicht einfache *-a-* Stämme, sondern entsprechen b. s. *-ak-*, also alten **-aka-* Stämmen:

chr. <i>-ê</i> -Form	Funktion	<i>-â</i> -Form	b.	np.
<i>dij</i> «irgend einer»	N. G. A. Ab. ^{a)}		<i>'d'k</i> 200	
[<i>en-</i>]' <i>mntij</i> Inf.-Suff.	N. G. A.		[<i>šw-</i>]' <i>m'ntk</i> [36]	
<i>bntij</i> «Sklave»	N. G.	b) <i>bnt'</i> Vok.	<i>βntk</i> 417	<i>bändä</i>
<i>yr'mij</i> «Reichtum»	G.-D. A. Ab.	c)	<i>yr'm'k</i> 496	
<i>-ywnij</i> «-artig»	N.	d)	<i>-ywn'kw</i> 314	
<i>mrtymij</i> «Mensch»	N. G.	e)	<i>mrtym'k</i> 52	
<i>n'qtij</i> «Geld»	A.		<i>n'krt'kw</i> 46	
<i>nyvntij</i> «Gewand»	A.		<i>ny'wnt'k</i> 1129	
<i>pwstij</i> «Buch»	A.		<i>pwstk</i> [1]	
<i>qrij</i> «Macher»	N. A.	f) <i>qr'</i> Vok.	<i>kr'k</i> 413	
<i>sptij</i> «vollendet»	N.	g)	<i>'sptk</i> 38	

chr. <i>-ê</i> -Form	Funktion	<i>-â</i> -Form	b.	np.
<i>spijtij</i> «weiß»	A.	b)	<i>'sp'ytk</i> 68	
<i>šyrij</i> «gut»		i)	<i>šyr'k</i> 370	
<i>tbrijnij</i> «Geber»	N.	k)	<i>δβr'ym'k</i> 413	
<i>y'tij</i> «Fleisch»	N.		<i>y'tk</i> 805	
<i>z'tij</i> «Sohn»	N. G. A. Ab. ^{l)}		<i>z'tk</i> 26	<i>zādä</i>

a) *'dijj* 3 m. G. (D.), 1 m. Nom. (!) (§ 49 Anm.).

b) 1 m. *bntij* N. (falsch). — 1 m., T. II. B. 46, wo *y* und *ij* nicht unterschieden, *bnty*.

c) *yr'm'* Akk. wohl falsch.

d) 43,15 Adverb.

e) 73,9 und 34,4 und natürlich 86,18, in soyd. Schrift, °y.

f) *qry* II, 6.

g) 73,19 Nom. fem., also für **spt' < *-aka* (§ 84).

h) Nom. Plur. mask., also für **spijt'* (§ 28 Ende).

i) *šyrij* Akk. 38,5 (falsch?).

k) °y Akk. 64,3 (falsch?).

l) *z'tijj*, *z'tijy* Akk. (§ 49 Anm.).

Ebensolche **-aka-* Stämme werden wohl auch vorliegen in den vorläufig im b. S. nicht anknüpfbaren chr. s. *-ê*-Wörtern: *'všntij* «hungrig», *bynij* «nackt», *mvžtij* «Botschaft» (= np. *muždä*), *r'yij* «Ebene» *t'rij* «dunkel», *žvy-m'nij* «von hartem Sinn». *χšyvnij* «König», *χvšp'nij* «Hirte», *χvštij* (N. und Abl.) «Meister», — und dem Partiziptypus *prbχšnij* «Veräter», *'z'vny* «belebend».

31. Also beruhen hier *-ê*, fungierend als Nom., Gen. (-Dat.), Akk. und Abl., und *-â*, fungierend als Vok., auf **-akl* (**-akz*), bezw. **-aka*. *-ê* als Ablativ (*čn yr'mij* 43,18, *čn* ... *z'tij* 20,6, *čn* ... *χvštij* 8,11) setzt also **-akl* voraus (**-aka* hätte nach dem Vokativ *-â* ergeben), woraus folgt, daß die beiden zufällig allein belegten chr. s. *-'-* Ablative *by'* und *ptr'* (§§ 24, 25) in Wirklichkeit historische Reste sind und die lebendige chr. s. Ablativ-Endung — in Übereinstimmung mit b. s. *-y* neben *-'* — schon *-i* war.

Da hier auch die schweren Stämme noch die alten Endungen reflektieren, muß der *k*-Schwund und die darauf-

folgende Kontraktion im chr. S. vor die Wirkung des Rhythmusgesetzes gefallen sein. Die Kontraktionsvokale *-ê* und *-â* wurden dann vom Rhythmusgesetz nicht betroffen.

32. Zu diesen chr. s. *-ê* < **-aka*-Wörtern gehört auch die Kategorie des «Erweiterten Partizips». Das Partizip hat einfachen Stamm, wenn rein verbal, gleichwertig einem Prädikatsverb, dagegen *-ka*-Erweiterung, wenn rein adjektivisch oder Verbaladjektiv begleitet von Prädikatsverb.¹⁾

So erklären sich der Gegensatz von 47,8 *'t 'yt dbyq*
 10 *bntij* «und es kam der zweite Knecht» zu 75,17 *'yistq' ny'm*
't qšij 'ytij sty «die Stunde wird kommen und ist schon gekommen» und von 36,17 *'t 'yt nystij* «und sie kam, setzte sich» zu 31,13 *qt . . . pr mrčij sy'kt nystij^{a)} svqnt* «die im Schatten des Todes sitzen (,sont assis')» — und die teilweise
 15 scheinbar dem Rhythmusgesetz widersprechenden *-ij* von (leicht) 22,18 *nydtq' pr xypt' yvbtij y'dvq* «er wird sich niedersetzen auf seinen gepriesenen Thron», 78,14 *xyd qt v'ytij bt*
tm' «jener der genannt wird Zwillings» und (schwer) 47,7
byrtij qtyš «du bist erfunden worden», 17,3 *prb'xštij btq'*
 20 «wird verraten werden»; — auch die qualitäts-unbezeichneten *-y* von (leicht) 81,14 *qy pšyty btqn* «das vergossen werden wird», 52,13 *svxsty qty* «er wurde weggenommen» und (schwer) 38,6 *xyd qt 'sty ny btq' čn vy'* «der, der nicht genommen werden wird von ihr», 86,6 (soyd. Schr.) *šp'ryty L'*
 25 *ky* «er ist nicht geschaffen worden», 86,17—18 (soyd. Schr.)
np[χ]šty sty «es ist geschrieben» sind also (bei den leichten wegen der Funktion, bei den schweren wegen des Rhythmusgesetzes, das einfache Endung nicht zulassen würde, und der Funktion) *-ê* < **-akš* zu lesen.^{b)}

^{a)} *nystij* Nom. Plur., also für **nyst'* (vgl. §§ 28 Ende, 30^{b)}).

^{b)} Die einzige widersprechende Stelle *švytyj qty* 80,5 «wurde geopfert» also wohl Fehler, wie er auch bei den andern *-ê*-Wörtern vorkommt (§ 30 b, i, k).

33. Doch hat das chr. S. neben dem *-ê* < **-aka*-Typ
 35 einen Typ mit erhaltenem *k*, flektiert oder unflektiert nach

1) In den unklaren Ausführungen GAUTHIOTS MSL. 20, 24 ist diese Verteilung, die auch für das b. S. gilt (vgl. einfaches Ptz. rein verbal § 23 gegen *-aka*-Ptz. begleitet von Prädikatsverb § 35) völlig verkannt.

dem Rhythmusgesetz: (flektiert) *žvχšq-* «Schüler» (also leicht: *-žvχšak-*);¹⁾ (unflektiert) *γnt'q* «schlecht», *qbnq^{a)}* «wenig», *ryñčq*, *ryñčq^{b)}* «Kind», *χvijčq* «offen». — Warum hier *k* erhalten blieb, ist vorläufig unklar; sicher, da *-ê* und *-aq* gleicherweise leichte und schwere Stämme umfassen, nicht aus rhythmisch-quantitativen Ursachen (vielleicht teilweise «mots expressifs»).

^{a)} Also unflektiert gegen flektiertes ^{b)} *knp-*; Quantitätswert in den beiden Dialekten verschieden (Typus chr. *sng* unflekt.; b. *snk-* flektiert, § 17)? ^{b)} 1 m. Vok. *ryñčq'*, wohl nach § 46 zu beurteilen.

34. Viel komplizierter als diese im ganzen noch recht
 klaren Verhältnisse des chr. Soyd. und mir wesentlich noch dunkel ist, das Bild der **-aka*-Stämme im buddh. Soyd.: Dieses hat neben den Formen mit gefallenem *k* (wie im chr. S.) solche mit erhaltenem *k*, im ganzen vier: *-k* (*-k*), *-kw*, *-y* (*-y*) und *-w* (*-w*), alle funktionell schon gleichwertig:¹⁵

Z. B.: Für *rty 'kdry w'r'k šw'm k'm* «und jetzt werde ich enttäuscht weggehen» 15^d und in den sieben folgenden Parallelen, steht 431 *w'r'kw*, 32^c *w'r'y*; — für *šyr'nk'r'k* Nom. «Täter von Guttaten» 64^c, 554 und die vier folgenden Parallelen, steht 9^c *šyr'nk'r'kw* und 412, 48^d, 490 *šyr'nk'r'y*;²⁰ — 48^d und 490 *šyr'nk'r'y ny pwny'nr'k*, aber 722 *šyr'nk'r'k ny pwny'nr'y*; — für 446 u. 756 (Zeilenende)²⁾ *rty my KyH* «*γδ'k βwy*» «und es erfülle sich mir dieser Wunsch» haben die Parallelen meist «*γδ'kw*, 29^d u. 650 (beidemal Zeilenende) «*γδ'w*, 44^e «*γδ'y*. — Ebenso im Akk.: für 448 *rty ZKw*²⁵ «*kr'tnyh k'r'k w'tδ'r čnn tm' z'ynčn*» «und daß ich die Übel tuenden Wesen (kollektiver Sg.) aus der Hölle erlöse» haben die Parallelen meist ebenso *k'r'k*, aber 31^d (Zeilenmitte) *k'r'w* und 652 *k'r'y*, 758 *kr'y*. — Und im Lok. steht 18 *ZKwh* «*γw'ynh 'wy kδ'r'y 'z'wnh*» «das Kind im Schoße der Königin»³⁰ 25 *'wyh γw'ynh kδ'r'k ZKh 'z'wn* gegenüber.

35. Dieselben vier Formen nebeneinander beim erweiterten Partizip³⁾: 13^b *zrynyn'y prδ'ys δšt'y γ'y 'Pny 'γw*

1) K.-N.: Vgl. jetzt b. Plur. *δrywšky'*, ROSENBERG, Pet. Bull. 1920, 415.

2) Formen am Zeilenende sind ohne Gewicht, weil oft stark verstümmelt; beachte z. B. 64^c *δβ'r δβ'r'y* an Zeilenende für sonstiges *δβ'r δβ'r'yn'k*.

3) Wegen dessen Verwendung vgl. § 32 mit Anm.

δβry čnn ... rtnw pts'γtk «eine goldene Mauer war gebaut und das Tor mit Edelsteinen verziert»; 342 *rty prw wrtn m'zy rδdy 'ns'γt'kw γ'y ... ny čnn ... rtny pts'γty 'y* «und auf dem Wagen war eine große Fahne angebracht ... und er war mit Edelsteinen verziert»; 860 *rty 'wδ m'zy γ'δwk 'ns'γt'w 'skw'y zyrnpδ'kw rty prw γ'δwk 'sky βt' rtnyn'kw sy'kh prδ'γt'kw γ'y* «und da war ein großer Thron mit goldenen Füßen angebracht und oben über dem Thron war ein Sieben-Edelstein-Sonnenschirm ausgespannt». Rein adjektivisch 317 *δβ'mwrt'y čšn'mwrtk* «tot vor Hunger, tot vor Durst».

36. Jede Endung dient also für alle Kasus: Vgl. außer den obigen Beispielen (§ 34) für Nom., Akk. und Lok. z. B. *pyδp'k* «Elephantenwärter» Nom. 48^b, Akk. 61^b, Abl. 203; — 15 *z't'kw* «Sohn» Nom. 19, Gen. 10^a, Vok. 1450/4; *'nw'n'kw* «Gefolge» Abl. 146; — *z't'y* «Sohn» Gen. 54, *-k't'y* «Haus» Akk. 43; — seltener ist *-w* (*-w*): *β'r'w* «reitend» Nom. 133 (Zeilenende), *'γδ'w* «Wunsch» Akk. 17 (Zeilenende), 59^b (Zeilenmitte), *δyβp'δ'kw ny črδ'p'δw* «Zweifüßer und Vierfüßer» Akk. 1177/8.

20 37. Und jedes einzelne Wort hat mit Ausnahme des selteneren *-w* mehr oder weniger alle Endungen; doch ist z. B. *z'tk* viel häufiger als *z'tkw* und *z't'y*; *'sp'ytk* «weiß» viel häufiger als *'sp'ytkw* (Nom. fem. 1^b) und *'sp'yty* (Akk. 15^o) usw.

38. Die Form auf *-k*, *-k* (*z'tk*, *k'r'k*) ist der bei Erhaltung des *k* zu erwartende Einheitskasus der Schwerstämme (wie **zātaka-*), die auf *-kw* (*k'r'kw*) scheint lautlich die bei *k*-Erhaltung sich ergebende Akk.-Form der Leichtstämme (wie **mrtaka-*); *-y*, gleich dem chr. (mit Ausnahme des Vok. als Einheitskasus fungierenden) *-j*, repräsentiert mit Fall von 30 *k* altes **-aki*; *-w* ebenso mit Fall von *k* altes **-aku*, also die ältere (im chr. schon durch den Gen. verdrängte) Akk.-Form.

Die Formen mit und ohne *k* (vgl. besonders *-kw* neben *-w*) können klarerweise nur durch zeitliche oder dialektische Mischung nebeneinanderstehen. Unklar ist aber außerdem 35 noch: 1. Das Ineinanderfließen der Schwer- und Leichtstämme (*z'tkw* gegen das Rhythmusgesetz mit, *murtk* [318 Nom.]

ebenso gegen das Rhythmusgesetz ohne Endung), 2. daß die ‚Akkusativ‘-Formen *-kw* und *-w* in allen Kasus fungieren (vgl. REICHEL, Idg. Jb. 1, 32), 3. daß ein *-y* neben *-w* entsprechendes **-ky* neben *-kw* fehlt.

Nun erfordert b. s. *z'tk* gegen chr. s., mit *k*-Schwund vor der Wirkung des Rhythmusgesetzes auf **zātaki* zurückgehendes *z'tij*, daß der *k*-Schwund im b. S. (gegen das chr. S.), wenn überhaupt, erst nach Wirkung des Rhythmusgesetzes stattfand. (Das chr. S., mit seinem früheren *k*-Schwund, verbindet sich hier als südlicherer Dialekt [ZII. 2, 289] gegen 10 das b. S. mit dem Sakischen, wo das *k* der *-aka*-Stämme ebenfalls sehr früh fällt.) Das neben *-k* (*z'tk*) einhergehende *-y* (*z't'y*) kann keinesfalls innerhalb des b. S. aus *-k* entstanden sein, sondern nur aus dem älteren **-aki*, ist also entweder redaktioneller Einfluß eines Dialekts des christlichen Typus' 15 oder *-y* (und *-w*) sind bei den Leichtstämmen, wo die Endungen (**-aki*, **-aku*) auch nach Wirkung des Rhythmusgesetzes erhalten blieben, durch jüngeren Schwund des *k* (nach Wirkung des Rhythmusgesetzes) entstanden und dann sekundär auch auf die Schwerstämme übertragen worden.) 20

Jedenfalls ist die b. s. Formverteilung der **-aka*-Stämme unursprünglich und haben hier tiefgehende Störungen, wahrscheinlich weniger wirklich sprachlicher als redaktioneller Natur, stattgefunden.²⁾

39. Das ' von *-k(w)* neben *-k* (z. B. in *z'tkw* neben 25 *z'tk*, *'sp'ytkw* neben *'sp'ytk* [§ 37], *'nytkw* «versammelt» [Nom.]

1) Die Frage ist also: Hat das b. S. überhaupt keinen *k*-Schwund und sind die *-y*- und *-w*-Formen andersdialektisch und nur redaktionell, oder hat auch das b. S. Schwund des intervok. *k*, aber zum Unterschied vom chr. S. erst nach dem Rhythmusgesetz, also nur bei den Leichtstämmen. [Bei letzterer Annahme käme *-k* ursprünglich den schweren, *-kw*, *-y* und *-w* den leichten Stämmen zu, das Nebeneinander von *-kw* und *-w* (ursprünglich nur bei den Leichtstämmen) wäre Nebeneinander von älterer und jüngerer Form, und daß neben *-kw* kein *-y* neben *-w* entsprechendes **-ky* sieht, ließe sich so deuten, daß *k* vor *i* früher als vor *u* gefallen wäre, so daß *-w* noch *-kw* neben sich hätte, *-y* aber **-ky* nicht mehr.]

2) Ganz unklar ist mir noch das anscheinend in allen Kasus stehende ' der **-ūka*-Stämme (*γ'δwk'* Nom. 860, Akk. 861 etc.); bisweilen anscheinend auch bei **-aka*-Stämmen.

385] neben 'nytk [Nom. 2a)] dürfte, da im chr. S. einheitlich -ē und im Westiran., soweit Entsprechungen da sind, -ak usw. entspricht ("γδ'kw «Wunsch» 142 usw. = nwT. 'g'dg, z't'kw = np. zādā) und es sich im erweiterten Partizip (§ 35) so gut wie sicher nur um *-āka-Stämme handeln kann, — trotz des pers. Partizips Präsens auf -āk zumindest in der Mehrheit der Fälle auf bloßer Vollschiebung beruhen und das Suffix in Wirklichkeit -ak- zu lesen sein.¹⁾

40. Wie im chr. S. (§ 33) gibt es auch im buddh. Stämme auf starkes k, das nicht fällt, geschrieben kk: ynt'kk «schlecht» 12^a, 208, 1052 = chr. ynt'q, rynec'kk «klein» (von Kindern) 950 = chr. rynec'q, ferner tyw'kk «Kind» 3^a.

41. Im Plural haben die Wörter auf buddh. -k, -k(w), -y und chr. -ē b. -'yt, chr. -ēt:²⁾

buddh.	chr.		buddh.	chr.
'd'k 200	'dij	«irgend einer»		'dijt
'prtk 1453		«schuldig»	'prt'yt 801	
	'v'zij	«Schar»		'v'zijt
'sp's'kw 1278		«Diener»	'sp's'yty 342	
βntk 417	bntij	«Sklave»		bntijt
βrē'k 1263		«lang»	βrē'yt [24]	
βykδyn'k [11]		«Ketzer»	βykδyn'yt [5]	
čytk 1445		«Genius»	čyt'yty 1444	
mrtym'k 52	mrtymij	«Mensch»	mrtym'yt 835	mrtymijt
murtk 318		«tot»	murt'yt 1093	murtijt
p'd'y 65 ^b a)		«Fuß»	p'd'yt ^a) 779	p'dijt
pustk [1]	pustij	«Buch»		pustijt
šyr'k 370	šyrij	«gut»		šyrijt
w'r'k 431		«enttäuscht»	w'r'yt 188	
z'tk 26	z'tij	«Sohn»	z't'yty ^b) 1103	
	χšyvnij	«König»		χšyvnijt

1) Ausgenommen vielleicht eben die Partiz. Präs. Typus kr'k. — GAUTHIOT dagegen liest durchwegs -ak: Gr. Sogd. 75 *agadāke, 76 *ansaxtākā, *spāsākā, *βōdantākā, *čayōndāk etc.

2) Richtig SALEMANN, Petersb. Bull. 1913, 1130: «Der Plural der Nomina auf -ak lautet im Soyd. -ēt». — Irrig dagegen ANDREAS' Ansicht (Ber-

a) Aber daneben p'd 197, 881, und Pl. p'dt 246, 970, 1265. — p'd'yt 803 gegen p'dt 804.

b) Aber 1098 und 1106, isoliert, z't'tty und meistens, z. B. 1071, z'kt; graphische Abkürzung?

42. Zum Unterschied vom Singular, wo b. -y noch nicht sehr häufig ist, stehen die beiden Dialekte also im Plural, mit -ēt, schon auf gleicher Stufe; k ist hier auch im b. S. nur mehr ganz selten erhalten: in mrtymn'kty 395 (n fälschlich irgendwie aus einem alten Plural *mrtymn, d. i. *martuxmān?) und, mit Kontamination von -kt und -yt, in 10 'sp's'ykt 844 (wohl auch in ywn'kt «-artig»? 239, in unklarem Zusammenhang).

43. Aber die wenigen b. und chr. Stämme auf starkes k im Sing. (§§ 33, 40) haben entsprechend auch im Plural in beiden Dialekten nur -kt: b. rynec'k(k)t «klein (Plur.)» 390, 1245, tyw'kt «Kinder» 322, 1245; chr. žvχšqt «Schüler».

44. Die b. s. Plural-Doppelheit p'd'yt und p'dt entspricht noch der singularischen p'd'y und p'd; standen -yt und -t aber einmal bei einem Wort nebeneinander, so konnte -yt für -t auch zu einem Nicht-*aka-Singular treten: so b. 20 myd'yt «Tage» 1459 (aber chr. noch mytt) zum Sg. nur myd 349, 1442 (= chr. mijt), und ebenso chr. srijt «Köpfe» zum Sg. sr- (b. sr-).

Dem soyd. Typus -βandē, βandēt entspricht, ohne ihn gerade lautlich fortzusetzen, der Yaynōbī-Typus pula, pulāt²⁵ «Kind» (Gr. I 2, 337).

45. Die zweite (§ 30) dem Rhythmusgesetz widersprechende Erscheinung ist diese: Bisweilen schon im b. S., häufiger aber erst im chr. S., treten bei zweifellos schweren Stämmen (§ 14) neben der starren auch flektierte Formen auf:³⁰

liner Sitzber. 1910, 310), der -ēt-Plural sei auf dem 'Obliquus' auf -ē aufgebaut. (Dies wird außer durch die Realverteilung der Formen und die Lebendigkeit der Flexion im Soyd. schon durch die Schreibung von b. -yt widerlegt, das zu den Sing. auf -y, nicht zum 'Obl.' auf -y gehört). — Lautlich scheint -ēt eher *akitā als *akalā vorauszusetzen, welch letzteres wohl vielmehr die Vorstufe von yayn. -at darstellt.

Buddh. Soydisch.

m'n «Sinn», im allgemeinen starr, hat *-y* fakultativ im Instr. und regelmäßig im Lok.: Instr. 332 *rm m'ny KyH šym'r* «er dachte so bei sich» (gegen 1046 *rm m'n KyH šym'r* und immer, 141, 189, 909, 1023, 1031 *đnn m'n m'd šym'r*); Lok. 382, 394 *'wy m'ny l' d'r'yđ* «behaltet es nicht im Sinn».

n'β «Volk», im allgemeinen starr (Nom. 108, 385; Dat. 379; Akk. 18^a) hat fakultativ *-y* im Abl. und Lok. (wo auch *-yh*): Abl. 299 *čnn n'βy* (gegen *čnn n'β* 272, 365, 1251); Lok. 58, 76 *'wyh n'βy(h)* (gegen *'wy n'β* 221).

š'ykn «Palast», im allgemeinen starr (Akk. nach *pr* 254, mit *kw* ... *s'r* 60, 21^a, 279, 1289, 1296; Abl. 17^a), hat fakultativ *-y* im Lok.: 859 *rty 'wy š'ykny tys'nt* «und sie traten in den Palast ein», 1339 *'wy mn' š'ykny* «in meinem Palast» (gegen 279 *rty γw č'n'kw š'ykn tys* «und als er in den Palast eintrat», 796 *rty mđy 'skw' 'wyh š'ykn* «und bleibe hier im Palast») [einmal, 377, *-y* im Gen.; einmal, 857, in unklarem Zusammenhang].¹⁾

γwyr «Sonne», sonst starr (§ 14^a), hat 1107 den Lok. *'wy γwyr* «in der Sonne».

Also findet sich Endung bei Schwerstämmen im b. S. noch selten und fast nur in den lokalen Kasus (Abl. und Lok.) und im Instrumental.

1) *š'yknh* Akk. 22, Abl. 27^a, Lok. 215 hat wohl falsches *-h*. — Falsch sind wohl auch die folgenden Flexionsformen von Schwerstämmen: *'sk'nty* «verkrüppelt» Nom. 51 gegen *'sk'nt* Nom. 124 (der Nom. der Schwerstämme hat im chr. S. [§ 46] nie Flexion); — *ny'wđnw* «Gewand» Akk. 161, 495, 645, 9, 1128, und *ny'wđny* Akk. 135 gegen *ny'wđn* Akk. 559, 617, 697, 871, 976, 983, 1167/8, 1293, 1355, 1368, 1438; — in einem Fall ist vielleicht, da *rt* tatsächlich manchmal Position bildet, manchmal nicht, Schwanken im rhythmischen Wert des Stammes (§ 17) die Ursache des Nebeneinanders von flektierten und unflektierten Formen, nämlich in *γwrt* «Nahrung» Nom. 957, Akk. 979, Abl. 110, neben *γwrt* Akk. 44, 61/2, 83, Abl. 414 und Parall.

46.

Christl. Soydisch.

	Nom.	Gen.- Dat.	Akk.	Vok.	Abl.	Lok.
<i>'γ'z-*</i> «Anfang»					~ <i>y</i>	
<i>b'γ</i> «Garten»		~ <i>y</i>	~		~	
<i>myđ'n-*</i> «Mitte»			<i>qv, pr</i>			~ <i>y</i>
<i>mijt</i> «Tag»	~		~			~ <i>y</i> ^{a)}
<i>n'm</i> «Namen»	~		~		~ <i>y</i>	
<i>p'čyn-*</i> «Antwort»			~ <i>y</i>			
<i>rvt-*</i> «Fluß»		~ <i>y</i>				
<i>sm'n</i> «Himmel»			<i>qv, pr</i>		~; ~ <i>y</i>	
<i>v't</i> «Geist»	~	~; ~ <i>y</i>	~		~ <i>y</i>	
<i>χyp't'vnt</i> «Herr»	~	~ <i>y</i>	<i>qv</i> ~ <i>y</i>	~	~	

a) Wogegen b. s. Lok. noch (*đyβty*) *myđ* 867.

*) Die vorauszusetzende starre Form ist infolge der Spärlichkeit des Materials hier noch nicht belegt.

Im chr. S. stehen also Endungs-Formen neben der starren²⁵ (oder selbst vorläufig auch ohne starre, siehe *) schon bei einem verhältnismäßig großen Prozentsatz der Schwerstämme (§ 14) und zwar verteilen sich die Formen funktionell dann folgendermaßen:

Der Nom. hat immer bloßen Stamm, der Gen.-Dat.²⁵ selten bloßen Stamm, meist die Endung *-y*, der Akk. meist bloßen Stamm, aber in freier Stellung, d. h. ohne Präposition, auch *-y* (charakteristischerweise Akk. von *χyp't'vnt* regelmäßig nach *qv* ohne Endung, aber frei mit *-y*), der Abl. etwa gleich häufig bloßen Stamm und *-y*, der Lok. immer *-y*.³⁰ — Der Vok. hat *-*.

Prüfen wir nun auch die starren, nie flektierten, schweren Substantiva des chr. S. (§ 14) auf ihre Funktion hin, so zeigt sich, daß auch deren starre Stammform fast immer als Nom. oder Akk., nur bei drei Wörtern (*qyr'n*, *ryž*, *χv't'v*) als Abl. (26, 33)

čn vnij s'pt qyr'n «zu seiner linken Seite», ähnlich 24,1,3; 63,14 *čn mn' yriwiy rijž* «aus meiner Seele Willen», auch 10,8; 21,17 *čn xvt'v by'* «vom Herrn»), nur bei einem (*xvt'v*) als Genitiv fungiert (30,10 *xvt'v byj dstij* «die Hand des Herrn»); nicht ganz klar 31,8). Ihre Starrheit scheint also nur dem zufälligen Umstand zuzuschreiben, daß ein Gen.-Dat. oder Lok. von ihnen nicht vorkommt. Und das eben von den nicht starren Schwerstämmen des chr. S. ausgesagte scheint so für dessen Schwerstämmen überhaupt zu gelten: Der Nom. ist immer, der Akk. fast immer, der Abl. häufig (der Gen.-Dat. ganz selten) endungslos; dagegen hat der Lok. immer, der Gen.-Dat. fast immer, der Abl. häufig (der — freie — Akk. ganz selten) *-j*. — Und der Vok. immer *-'*.

47. Eine Vereinigung der beiden Dialekte scheint (schon bei aller Berücksichtigung der schlechten Überlieferung des b. S.) zu ergeben: *-y* erscheint bei Schwerstämmen in der ältern Phase (b. S.) nur bisweilen im Lok. und Abl.-Instr., also den ausgesprochen adverbial-lokalen Kasus; später (chr. S.) regelmäßig im Lok. und auch schon fast regelmäßig im Gen., bisweilen auch im — nur freien — Akk.; tritt dagegen im Abl.-Instr. zurück (da hier der Tendenz zur Charakterisierung der Lokalkasus die zur Nicht-Charakterisierung schon durch Präposition determinierter Kasus entgegenwirkt).

48. Diese Flexion der Schwerstämmen gegen das Rhythmusgesetz ist also wesentlich durch drei Züge charakterisiert: 1. Sie betrifft nie den Nominativ, 2. den chr. Vok. auf *-'* ausgenommen, kennt, sie nur die Endung *-y* (*-i*), 3. sie nimmt vom b. zum chr. S. zu.

Schon dieser letztere Zug zeigt, daß es sich in ihr nicht um Reste der Flexion der schweren Stämme vor der Wirkung des Rhythmusgesetzes handeln kann. Vielmehr repräsentiert sie im Gegenteil die Ansätze zum neusoydischen (Yaynōbi-)Deklinationssystem.¹⁾

1) Das Yaynōbi differiert sonst mehrfach vom Soyd. nicht nur zeitlich, sondern auch dialektisch (vgl. z. B. anl. ir. *dv°* > soyd. *δβ°*, aber *yayn. div°*, d. i. *diq°*, Dial. 201), darf aber für diesen Punkt als Repräsentant des «Neusoyd.» gelten.

Das Yaynōbi hat nämlich gegenüber der ursprünglichen soydischen Flexion nur der Leichtstämme, hier aber mit sechs Kasus, eine durchgängige Flexion aller Stämme, aber nur mit zwei Kasus: einem Nom. (und, fakultativ, Akk.) ohne Endung und einem allgemeinen Obl. (Gen., Dat., fakultativ Akk., Abl., Lok., Agens) auf *-i* (GEIGER, Gr. I 2, 337).

Das Yaynōbi-System differiert also vom Soydischen durch drei Haupt-Züge: 1. die durchgängige Flexion auch der Schwerstämme, 2. den (ausschließlichen) einheitlichen Obl. auf *-i*, 3. den durchaus endungslosen Nominativ.

Alle diese drei Haupt-Differenzen der Yaynōbi-Deklination vom Grundsystem der soydischen zeigt nun auch schon die chr. soyd. Schwerstämme-Flexion, denn auch sie hat 1., an sich, Endung nach schwerem Stamme, 2. gleichfalls (im Gegensatz zur Leichtstämme-Flexion) nur einen (Vokativ ausgenommen) einheitlichen Obl. auf *-j*, und 3. gleichfalls den Nom. stets ohne Endung. Und da sie zugleich durch ihren Widerspruch mit dem Rhythmusgesetz, dem phonetischen Grundprinzip des Soyd., und ihre Zunahme vom b. S. zum chr. S. als im Soyd. unursprünglich gekennzeichnet wird, ist sie offenbar eine Neuerung, die den Übergang von der ursprünglichen soyd. Flexion zu einem etwa der Deklination des Yaynōbi entsprechenden neu-soydischen Deklinations-Stande vorbereitet.

49. Ist aber die Schwerstämme-Flexion im Soyd. also unursprünglich,¹⁾ so kann sie ihre Endungen nur von den Leichtstämmen bezogen haben.

Diesem Postulat scheint nun die Realität allerdings zunächst nicht zu entsprechen; denn die chr. s. Endungen der Schwerstämme decken sich mit denen der Leichtstämme nicht unmittelbar: ihrem (Vok. ausgenommen) durchgängigen

1) Zu dieser Unursprünglichkeit des Obl. *-j* der Schwerstämme paßt es gut, daß dasselbe im chr. S. auch schon an das *-é* der **-aka*-Stämme antritt, worin es eigentlich schon enthalten ist: so *s'tijj* 2 m. Akk. zu *s'tij*, *'dijj* 3 m. Gen.-Dat. (aber auch 1 m. Nom.!) zu *'dij* (§ 30^{1,2}) — und ebenso auch an den Plural auf *-t'*, dessen richtiger Obliquus *-tj* wäre (§ 85): *žvxšqt'j* Akk. und Gen. zu *žvxšqt'*.

-*y*-Obl. stehen bei den Leichtstämmen im Gen. und Akk. neben -*y* auch -*y*, bzw. -*v*, im Abl. und Lok. nur -', bzw. -*y*' gegenüber (§ 25).

Doch setzen die Endungen der chr. s. *-*aka*-Stämme (§ 31) tatsächlich schon (vom Nom. abgesehen) eine der der Schwerstämme gleiche Flexion: (Vok. ausgenommen) Einheits-Obl. auf -*y*, voraus, vgl.

Gen.	<i>z'tij</i>	wie	<i>xypt'vntij</i>
Akk.	<i>z'tij</i>		<i>xypt'vntij</i>
Vok.	<i>bnt'</i>		<i>xypt'vnt'</i>
Abl. ¹⁾	<i>z'tij</i>		<i>sm'nij</i> ;

und denselben (Vok. ausgenommen) Einheits-Obl. auf -*y* haben neben einer differenzierteren Flexion (Akk. auf -*w*, Abl.-Instr. auf -', Lok. auf -*y*') auch schon die Leichtstämme des b. S. (§ 20).

Offenbar war also zur Zeit, als die Schwerstämme von den Leichtstämmen deren Endungen übernahmen, die wirklich lebendige und daher ausbreitungsfähige Flexion bei diesen schon der (Vok. ausgen.) Einheits-Obl. auf -*y*²⁾ und die anderen Formen nur mehr historische Reste.

Dasselbe: daß die Einheits-Flexion die jüngere, die differenziertere die ältere ist, beweist das Yaṅnōbī, indem es den Einheits-Obliquus überhaupt als Endziel der soyd. Entwicklung hinstellt.

Also sind von den in den obliquen Kasus der Leichtstämme nebeneinander gehenden Endungen der (Vok. ausgenommen) Einheits-Obliquus auf -*y* (-*i*), gleich dem yaṅnōbī Einheits-Obl. auf -*i*, die neusoysdische, — die andern Endungen: der chr. Gen. auf -*ē*, der b. (und chr.) Akk. auf -*w* (-*v*), der b. und chr. Abl. auf -' und der b. und chr. Lok. auf -*yh* (-*y*'), — dagegen die altsoysdischen. Und die tatsächlich gegebenen Leichtstämme-Flexionen der beiden soyd.

1) Ein Lok. der *-*aka*-Stämme gegenüber dem Schwerstämme-Lok. *myty* ist noch nicht belegt (*xānē* «im Hause» 36,16 hat *-*aka*-Stamm, vgl. §§ 73, 79).

2) Doch sei nochmals betont, daß, wohl infolge der Spärlichkeit des Materials, die -*y*-Formen im Abl. und Lok. der chr. s. Leichtstämme noch nicht belegt sind und der Lok. vorläufig auch noch bei den *-*aka*-Stämmen fehlt.

Dialekte repräsentieren zwei (nicht ganz gleich vorgeschrittene) Übergangsstufen (vgl. schon § 27 Ende) zwischen dem alt- und dem neusoysdischen System.

50. Da das -*i* des Yaṅnōbī-Obl. eine Länge voraussetzt (soyd. auslautende Kürze fällt im Yaṅnōbī), ist das -*i* des soyd. Einheits-Obl. lang und kann dann wohl nur die zu -*ī* gewordene und ausgedehnte ältere Genitiv-Endung -*ē* darstellen.¹⁾ Daß der Gen. im chr. S. -*ē* und -*i*, der Akk. aber nur -*i* hat, scheint so zu deuten, daß die Ausdehnung der Gen.-Endung auf den Akk. (und die übrigen obl. Kasus) jünger ist als ihr Übergang von -*ē* in -*ī*. -*ē* gleichzeitig mit -*ī*, wie tatsächlich im Gen. gegeben, könnte dann nicht sprachwirklich, sondern nur archaisch sein, entweder durch Tradition erhalten oder älteren Texten entnommen. Und daß dieser traditionelle Einfluß sich im Gegensatz zum Gen. im Akk. nicht mehr geltend macht, käme daher, daß im Gen. eben tatsächlich einmal, im alten System, eine Form auf -*ē* bestand, im Akk. aber nie, sondern im alten System, zur Zeit des Gen. auf -*ē* (und Abl. auf -*a*), nur eine Form auf -*u*, im neuen aber schon nur die auf -*ī*.

51. Daß, während dem soyd. Obl. auf -*i* im Yaṅnōbī Obl. auf -*i* entspricht, dem soyd. Nom. (der Leichtstämme) auf -*i* im Yaṅn. endungsloser Nom. gegenübersteht, scheint das soyd. Nom.-*i* als Kürze zu bestimmen.

Während aber der Yaṅnōbī-Antritt des -*i*-Obl. an die Schwerstämme also schon in den soyd. Texten vorgebildet ist, ist es der Yaṅnōbī-Fall des Nom.-*i* der Leichtstämme hier noch nicht. Doch mag auch er in der wirklich gesprochenen Sprache schon der späteren soysdischen Zeit, etwa der der

1) Dieselbe Konstituierung der Genitivform als Einheits-Obl. zeigt auch das Westiranische. — Der Abl. der *-*aka*-Stämme auf -*ē* (§ 31) erfordert nicht, daß die Ausdehnung der Gen.-Form auf den Abl. älter sei als der chr. s. *k*-Schwund, also (§ 31 Ende) als die Wirkung des Rhythmusgesetzes; denn streng genommen setzt der Abl. *zātē* nicht, wie § 31 formuliert, einen alten Abl. **zātakī* voraus, sondern es trat einfach zur Zeit der Verdrängung des Abl. *βaya* durch den Gen. *βayī* auch für den alten Abl. **zātā* aus **zātaka* der historische Gen. *zātē* aus **zātakē* ein.

beginnenden Flektierung der Schwerstämme, angehören, da sich die Umformung des Schwersystems Nom. *χῆραθᾶvant*: Obl. **χῆραθᾶvant* in *χῆραθᾶvant*: *χῆραθᾶvantī* leichter auf Grund eines Leichtsystems Nom. **βαγ*: Obl. *βαγī* als eines *βαγι*: *βαγī* erklären würde. Es wäre wohl verständlich, daß sich die positive Änderung der gesprochenen Sprache (Antritt des Obl.-ī an die Schwerstämme) in der Schriftsprache rascher durchgesetzt hätte als die negative (Verlust des Nom.-i der Leichtstämme).

10 Beginnendes Verstummen kurzvokalischen Auslautes hätte übrigens auch die Ersetzung der alten Akk.- und Abl.-Endungen *-u* und *-a* durch das genitivische *-ī* fördern müssen.

52. Die Gesamtentwicklung der soyd. Deklination würde sich danach etwa folgendermaßen darstellen:

15 1. Phase: Ursprünglicher soydischer Stand:

	Leichte Stämme:	Schwere Stämme:
Nom.	<i>βαγι</i>	<i>χvatāv</i>
Gen.-Dat.	<i>βαγῆ</i>	
Akk.	<i>βαγυ</i>	
Vok.	<i>βαγα</i>	
Abl.-Instr.	<i>βαγα</i>	
Lok.	* <i>βγγη</i> (?)	

20 Dieses System, in den Texten nicht mehr unbeeinträchtigt erhalten, stimmt in der Zahl der Kasus zum sakischen und altpersischen.

2. Phase: *βαγῆ* wird zu *βαγī*.

βαγῆ ist hinfort nicht mehr sprachwirklich.

3. Phase: Die Gen.-Form dehnt sich auf Akk., Abl. und Lok. aus.¹⁾ Die sich so ergebende Flexion geht zu-
30 nächst neben der alten einher:

1) Die Ausdehnung der Gen.-Form auf den Akk. usw. könnte älter sein als ihr Übergang von *-ḗ* in *-ī* bei der Annahme, daß in der gesprochenen Sprache schon ein Akk. usw. auf **-ḗ* existiert und nur in die Schriftsprache erst nach seinem Übergang in *-ī* Eingang gefunden hätte. — Da der Akk. in den Zwei-Kasus-Systemen des Indoiranischen überhaupt, und speziell auch im *Yaynōbī*, zwischen der Nom.- und der Obl.-Form schwankt, ließe sich der soyd. Akk. auf *-y* auch als der ausgedehnte nicht Genitiv, sondern Nominativ auf-

Nom.	<i>βαγι</i>	<i>βαγι</i>	<i>χvatāv</i>
Gen.-Dat.	<i>βαγī</i>	<i>βαγī</i>	
Akk.	<i>βαγυ</i>	<i>βαγī</i>	
Vok.	<i>βαγα</i>	<i>βαγα</i>	
Abl.-Instr.	<i>βαγα</i>	<i>βαγī</i>	
Lok.	* <i>βγγη</i> ?	* <i>βαγī</i>	

Dies ist etwa der Stand des überlieferten buddh. Soydisch.

4. Phase: Die alte Leichtstämme-Flexionsreihe geht unter. Zugleich geht der neu-herausgebildete (Vok. ausgenommen) Einheits-Obl. auf *-ī* und der Vok. auf *-a* auf die Schwer-
10 stämme über:

Nom.	<i>βαγι</i>	<i>χῆραθᾶvant</i>
Obl.	<i>βαγī</i>	<i>χῆραθᾶvantī</i>
Vok.	<i>βαγα</i>	<i>χῆραθᾶvanta</i>

Dies ist annähernd der Stand des chr. S., wo der Gen. auf *-ḗ* nur mehr traditionell, der Akk. auf *-u* isoliert und der Abl. auf *-a* (und wohl auch der Lok. auf *-y'*) archaisch ist, und die Schwerstämme weitgehend Flexion annehmen. —
Letzter im Soyd. überlieferter Stand.

5. Phase: Nach-soydische Entwicklung: Die Ausdehnung
des *-ī*-Obl. auf die Schwerstämme wird durchgeführt; Auslautkürze fällt, Auslautlänge wird gekürzt; Resultat das *Yaynōbī*-System:

Nom.	* <i>γar</i>	<i>nām</i>
Obl.	<i>γāri</i>	* <i>nāmi</i>

53. Nach dieser Darstellung von Stand und Intern-
entwicklung der mask. *-a*-Stämme innerhalb des Soydischen bleibt noch die historische Erklärung des soyo-sakischen Primärstandes.

fassen; für den Abl. auf *-y* aber fällt diese Möglichkeit sicher weg. — Auch das jüngere Sakische hat den Akk. auf *-ī*, also gleich dem Nom. und Gen.-Dat.; doch scheint es sich hier um einen lautlichen Übergang von *u* in *i* zu handeln; im Soyd. kommt diese lautliche Erklärung wegen der nicht seltenen Fälle von erhaltenem auslautenden *w* (*v*) nicht in Betracht; auch ließe sie sich wieder nicht auf den Abl. auf *-y* übertragen.

Der sojdo-sakische Nominativ hat die Endung *-i* (*-i*). Da es nun allgemein ausgeschlossen ist, daß in zwei Systemen, die für Akk., Vok., Abl.-Instr. und Lok. noch besondere Kasusformen haben, gerade der alte Nom. schon durch den 5 Gen.(-Dat.) verdrängt sein soll (dieser Synkretismus ist im Indoiranischen immer erst der letzte), — da ferner im chr. S. Nom.- und Gen.-Endung, als *-i* und *-ē*, teilweise sogar noch tatsächlich geschieden sind, — da endlich der Nom. auf *-i* isoliert im Intransitiv-Präteritum auftritt¹⁾, wo jeder Einfluß 10 eines obliquen Kasus ausgeschlossen ist, — aus all diesen Gründen kann der sojdo-sakische Nom. auf *-i* nur die lautliche Fortsetzung des altiran. Nom. auf **-ah* sein, d. h. iran. auslautendes **-ah* wird sojdo-sakisch *-i*.²⁾

54. Dies wird durch weitere Fälle bestätigt: Das iso- 15 lierte b. s. *ywtj* «selbst» (Nom. 133, 939, 955, 1080, 1296, 1376; Gen. 836)³⁾ ist die Fortsetzung von jAw. *χ^vatō*, ai. *svatah*.

Und im Sak. entspricht *-i* in einigen Fällen unzweifelhaft dem alten Nom. Pl. der Konsonantenstämme auf **-ah*: *tčahauri* «vier» und *drai* «drei» (für **dray_i*, LEUMANN 1912, 20 66, 38) müssen mit aw. *čadwārō* und *drāyō* (d. i. = *drayo*) identisch sein⁴⁾ (sojd. *čtβ'r* mußte dieses *-i* nach dem Rhyth-

1) chr. s. *njstij* (*-nisti*) «er setzte sich» (§ 26) = sak. *n'astij*, selbe Bed., (1912, 78, 19) usw.

2) Vorëingenommen durch das bisher allein bekannte Westiranische vermochte die Iranistik bisher anscheinend nicht, zur Erkenntnis dieser überragenden Tatsache zu gelangen. ANDREAS (Berl. Sitzb. 1910, 310) gilt der sojd. Nom. auf *-i* als der verallgemeinerte Obliquus; und ebenso anscheinend GAUTHIOT. Und genau so als verallgemeinerten Gen. (-Dat.) betrachtet REICHELDT (Idg. Jb. I, 31) trotz der im Sak. unverkennbaren Viel-Kasus-Flexion den sak. Nom. auf *-i*, dabei zur Erklärung der funktionellen Ausdehnung wenig glücklich die Passiv-Wendung des Transitiv-Präterital-Satzes heranziehend, eine Konstruktion, die, obwohl sonst allerdings gemein-indisch, -iranisch und -ostaramäisch, gerade im Sak. und Sojd. so gut wie nicht existiert, da diese beiden Sprachen als Transitiv-Prät. das **-tāvant*-Partizip (§ 54), bzw. das Partizip mit *δ'r*- haben und daher die Konstruktion nicht zu stürzen brauchen.

3) Wie sich dazu chr. s. *ywtij* (*y!*) *χvtg'r* «allein» verhält, ist mir unklar.

4) LEUMANN'S Wiedergabe von **i* durch **ä* (1912) und **ə* (1919 und 1920) hat hier die Tatsachen entstellt. Doch meint dieses Zeichen zweifellos *i*.

musgesetz verlieren und b. *δry*, chr. *šē* ist also früh aus **dray_i* kontrahiert) — und bei dem sak. konsonantischen Typus *hv'and-* «Mensch», mit der Flexion (LEUMANN 1912, 144):

Nom.	Sg. <i>hv'e</i>	Pl. <i>hv'and_i</i>
Gen.-Dat.	<i>hv'and_i</i>	<i>hv'andānu</i>
Akk.	<i>hv'andu</i>	<i>hv'and_i</i>
Abl.-Instr.	<i>hv'andina</i>	<i>hv'andyanu</i>
Lok.		<i>hv'anduv'o</i> ,

ist der Gen. Sg. *hv'and_i* noch vielleicht — wie sicher der Abl.-Instr. Sg. und die obliquen Plural-Kasus — der thematischen Flexion zuzurechnen (vgl. § 1), der Nom.(-Akk.) Pl. *hv'and_i* aber kann gegenüber dem thematischen Nom.(-Akk.) Pl. *gyasta* nur iran. **-antah* repräsentieren.

Ebenso beruht bei dem als Transitiv-Präteritum dienenden Partizip vom selben konsonantischen *-nt*-Typus (LEUMANN 15 1912, 116, 8):

Nom. mask. Sg. *yide* «er machte» Pl. *yidānd_i* «sie machten»
 Nom. fem. *yidāt_i* «sie machte»
 der Nom. Pl. *yidānd_i* auf iran. **krtāvantah*.¹⁾

55. Aber weiter: Ostiranischem *-i* aus **-ah* ent- 20 spricht *-ē* aus **-āh*. Der sak. Gen.-Dat. und Abl.-Instr. der Feminin-Stämme (alten *-ā*-Stämme) auf *-(y)e* kann nach der ganzen indoiranischen Sprachbewegung nur den Gen.-Abl. **-ayāh* (gath. *daēnayā*, jAw. *haēnayā*) darstellen. Damit entspricht sofort der sak. Nom. Pl. fem. auf *-e* gath. und jAw. 25 *-ā* wie der Nom. Pl. mask. auf *-a* gath. *-ā*, jAw. *-a*.²⁾

1) LEUMANN'S Auffassung dieser Formen als **tāvant*-Partizip ist, da sie allein dieses System einheitlich erklärt, völlig richtig und wird von REICHELDT, Idg. Jb. I, 35—6 zu Unrecht angefochten. — Da also *v* im Suffix **-ā-vant-* fällt (die Form *-aund-* in *balōnd-* «mächtig» = ai. *balavant-* und *tčaimaund-* «sehend» [REICHELDT, 30] ist wohl nicht ursprünglich, sondern aus dem Indischen entlehnt) — und sak. *gguv'* «Ohr» und *pyuv'* «hören» **gauša-* und **patigauša-* darstellen, geht sak. *hv'and-* «Mensch» wohl auf **hauša-vant-* «vernunftbegabt» zurück, vgl. p. *hōš* «Vernunft», armen. *uš*, jAw. *uši*.

2) REICHELDT (l. c. 33) führt allerdings den Obl. auf *-e* auch schon auf aw. *-ayā* zurück, sieht aber in dem Nom. Pl. — wohl nach GEIGER'S Erklärung der entsprechenden afyān. Form Gr. I 2, 214 (s. § 57) — eine Kontamination

Der Nom. Sg. des eben besprochenen sak. *-vant*-Typus: *hve* «der Mensch», *yīde* «er machte», ist nun das genaue Gegenbild des gath. und jAw. Nominativs von *drəgvant-*, bezw. *drəvānt-*: *drəgvā*, bezw. *drvā* (also iran. **-vāh*, vor-iran. ⁵ **-vās*, gegen ind. *-vān*).

Ebenso entspricht der Nom. *urmaysde* «die Sonne» (191 *satī balysūni ūrmaysde* «aufgegangen bist du als priesterliche Sonne», 222, 261, 266, 285) gath. und jAw. *ahurō mazdā*.

Und das sak. Kasus-Paar Nom. *paṃde*: Akk. *paṃdo* ¹⁰ «Weg» (263 *avā(y)i paṃde pṛhitī* «der Weg zur Abirrung war geöffnet»; 189 *nirvāni paṃdo ni bvāre* «sie kennen nicht den Weg zum Nirvāna») reflektiert genau das jAw. *paṃdā*, *paṃtām* und das ai. *panthāh*: *panthām*.

56. Der Nom. *pīte* «der Vater» (Gen. *pīri* = gr. *πατρός*) ¹⁵ gegen Nom. *māta* «die Mutter» (Gen. *mēri* = gr. *μητρός*): (105' *če pīte mīde u māta* «denen Vater und Mutter stirbt»; 123' *paṃsa-satī saluvo unūdo māta pīte kṣundai hēdī* «als fünfhundertjährige geben Mutter und Vater die Jungfrau dem Gatten»; 234 *ne mēri pīri ttu kālu uysnōra paṃsamu² yīdāndi* ²⁰ «weder Mutter noch Vater haben damals die Wesen Ehre erwiesen») — kann dann, trotz gath. *ptā*, jAw. *pita*, ap. *pitā*, ai. *pitā*, nur iran. **pitāh*, vor-iran. **pitās* voraussetzen, eine Form, die allerdings vorläufig im Indogerm. isoliert ist, sich aber zum sonstigen *pitā* verhält wie jAw. *vərəθra-ja* (neben ²⁵ *vərəθra-ja*) zu gath. *vərəθrəm.jā* und ai. *vṛtrahā*, — oder wie gath. *drəgvā*, jAw. *amavā* (neben *va*) zu ai. *sahāvā* (neben *vān*),¹ — oder gath. *advā* zu ai. *adhvā*, oder jAw. *paṃdā* und ai. *panthāh* zu jAw. *panta* und ai. *panthā* (1 m. Ath.-Veda).¹)

des **-āh* der *-ā*-Stämme mit dem **-yah* der *-i*-Stämme, setzt also das *e* jedenfalls noch auf Rechnung des *y*. — Die Länge des *-ē* ist im Afyān. erhalten, s. § 57.

¹) BARTHOLOMAE, Gr. I, S. 115 u. 118; zum Ai. zuletzt MACDONELL, Ved. Gr. 212 u. 249. — *-a* neben *-ā* im jAw. könnte immer bloß graphisch sein (Nicht-Bezeichnung der Endung im Vortexte, LOMMEL, ZII. 1, 198) und ist es wohl auch zumindest in *haosrava* neben *oṽā*, wo es weder durch das Gath. noch durch das Ai. gestützt wird, und vielleicht auch in *amava* neben *oṽā* gegen gath. nur *oṽā*.

57. Derselbe Wandel **-āh* > *-ē* erscheint auch im Afyānischen. Denn der Plural fem. des Intransitiv-Prät. *ylē* «sie gingen», zu *yla* «sie ging» (**gatā*), kann bei der Isolierung der Form und dem ausschließlichen *-ā*-Feminin des Partizips nur **gatāh* darstellen. — Also entspricht auch beim ⁵ Substantiv *āspē*, Obl. Sg. und Nom. Pl. von *āspa* «Stute», dem ai. Gen.-Abl. *aśvāyāh* (aber nordiran. **āśvāyāh*), bezw. dem Nom. Pl. *aśvāh*.¹) — Auslautende Kürze ist im Afyān. im allgemeinen gefallen; doch setzt **-āh* > *-ē* für das Afyān. wohl auch **-ah* > **-i* voraus. ¹⁰

58. Nachdem durch diese Übereinstimmung von Sogdisch, Sakisch und Afyānisch der Wandel von iran. auslautendem **-ah* und **-āh* zu *-i* und *-ē* für das ganze Ostiranische gesichert erscheint, ist das Awestische mit *-ō* und *-ā* (d. i. *-o* und *-ō*) von diesem Gebiet offenbar ausgeschlossen — oder ¹⁵ wenn man schon, ohne jeden sonstigen Anhalt, rein nur dem Awestischen zuliebe auch im Ostiran. einen früheren, später verschwundenen **-ah* > *-o*-Dialekt annähme, so bleibt es doch jedenfalls von den wirklich gegebenen Ostdialekten ²⁰ völlig getrennt.

Da auch die Südwest-Entwicklung durch ap. *-a* und *-ā* schon bestimmt ist, bleibt für das awest. *-o*, *-ō* nur der Nordwesten; und diese Lokalisation des Awestischen scheint durch eine Reihe anderer Indizien bestätigt (*Dialektologie*, ²⁵ Zusammenf. η).

59. Die iranische Entwicklungsdivergenz von auslaut. **-ah*, **-āh* zu westlich *-o*, *-ō*, aber östlich *-i*, *-ē* hat ihr ge-

¹) Die Verwandtschaft der sak. und afyān. Feminin-Flexion hat schon REICHELDT (l. c. 33) gesehen. — GEIGERS seinerzeitige Erklärung (Gr. I 2, 214) des afyān. Nom. Pl. fem. *-ē* als **-yah*, die Form der *-i*-Stämme, hätte, da den Fem.-Stämmen beim Substantiv meist, beim Partiz. immer *-ā*-Stämme zugrunde liegen und im Partiz.-Prät. als einer isolierten Kategorie jede sekundäre Umformung unwahrscheinlich ist, schon früher bedenklich sein müssen. — BARTHOLOMAE'S neue Deutung (Mir. M. 5, 34) des afy. Obl. Sg. fem. auf *-ē* als Instr. **-ayā* ist irrig, da die Form nicht von dem sak. Gen.Dat.-Abl.Instr. auf *-(y)e* zu trennen ist, dieser aber seinerseits wegen **dastayā* > *dīsta* und **kandayā* > *kīntha* (§ 1) nicht auf **-ayā* zurückgehen kann.

naues Analogon in der indischen von *-ah* zu alt- und mittelwestind. *-ā*, aber mittel-ostind. *-ē*. Doch scheinen diese Entwicklungen nach der geographischen Verteilung im Gesamt-Indoiranischen: von West nach Ost folgen aufeinander *-o*, *-i*, *-ō*, *-ē*, — nicht historisch zusammenhängend, sondern unabhängig voneinander bloß parallel, — wofern nicht die historische Gruppen-Verteilung erst eine sekundäre ist.

60. Der Gen.-Dat. auf soydisch *-ē*, *-ī*, sakisch *-ī*, *-i* kann nach der ganzen indoiranischen Sprachbewegung nur den Genitiv **-ahya* darstellen.¹⁾ **-ahya* wurde zu **-aya* (MEILLET, BullSL. 23, 108) und weiter, der Synkope nicht mehr unterliegend [diese ist nach der Entwicklung **χvāhaya* > **χvāhya* > soyd. *χvāy*- (BullSL. 25, 151) älter als der Wandel *hy* > *y*], durch Kontraktion zu *-ē*,²⁾ das im Soyd. noch als solches erhalten, im Sak. aber — gegen die Erhaltung von *-e* < **-āh* im Feminin und also wohl unter Mitwirkung morphologischer Ursachen — schon zu *-ī* (*-i*) vorgeückt ist.³⁾

Der sak. pronominale und, durch Ausdehnung, adjektivische Genitiv auf *-ye* (phonet. *-ie*), für beide Geschlechter: *ttye* (*-tie*) «von diesem, von dieser», in dem LEUMANN, 1912, 48 die Fortsetzung des alten Genitivs **-ahya* sehen wollte, ist mir unklar; er könnte in meiner Theorie höchstens den pronominalen Gen. fem. **-ahyāh* darstellen (**tahyāh* > **tahyē*

1) Vgl. auch den Gen.-Dat. Pl. sak. *-ānu*, soyd. *-ān* (isoliert) aus Gen. Pl. **-ānām*. — KONOW-REICHELTS Deutung des sak. Gen.-Dat. als Dativ **-āi* (REICHEL, l. c. 31) und LEUMANNs als Lok. **-ai* (1912, 48) scheinen mir also nach dem ganzen Zusammenhange nicht richtig. Ebensovienig die neue ausführliche Darstellung BARTHOLOMAES, *Mitteliran. Mundarten* 5, 18—43, zusammengefaßt 42, wo das ganze ostiranische Material noch irrig nach den bisherigen Anschauungen beurteilt wird.

2) Soyd. **-aya* > *-ē* etwa wie **θráyi* > **θrē*; sak. **-aya* > **-ē* gegen Nicht-Kontrahierung in *draī* wohl infolge der Unbetontheit.

3) In der jüngeren Sprache wird dann auch das *-e* der Fem. zu *-ī*, *-i*. — Das Mask. entwickelt sich also schneller als das Fem., das seinerseits konservativer ist; so unterliegt es z. B. auch im b. S. im Gegensatz zur ganzen andern (auch verbalen) Flexion nicht dem Rhythmusgesetz (§ 67).

> **taye* > *-tie*); doch macht dabei die anzunehmende Ausdehnung aufs Maskulinum Schwierigkeit.

61. Der soyd. sak. Akk. auf *-u* beruht auf **-am* (REICHEL, Idg. Jb. 1, 31); der Vok. auf *-a* auf **-a*.

Im Ablativ-Instrumental auf soyd. *-a*, sak. *-īna* (*-na*) differieren die beiden Sprachen dialektisch: Das Soyd. geht mit dem Westiranischen (gath. *akā*, jAw. *haoma*, ap. *kārā*), das Sak. (dessen Endung durch die Fortsetzung im Neupamirischen als nicht aus dem Indischen entlehnt, sondern in der Südgruppe des Nordostiranischen altererbt erwiesen wird, § 96) mit dem Indischen (*asvēna*). [Die sich dann ergebende Bewegungseinheitlichkeit mit dem Sak. und der durch die eindeutige Form des Pronomens (*tyanā*) bestimmte gleichfalls instrumentale Charakter des gleichlautenden ap. Abl.-Instr. der *-a*-Stämme auf *-ā* (vgl. MEILLET, V. P. 155) machen es wahrscheinlich, daß auch der soyd. Abl.-Instr. auf *-a* den alten Instr. **-ā*, nicht den Abl. **-āt* repräsentiert.]

62. Im Lokativ sollte sak. *dīsta*, aus **dastayā* (so ap.), [die Endung *-ī*, *-i*, aus **-ai*, ist selten außerhalb indischer Lehnelemente] soydisch, da hier die epenthetische Modifikation des Wurzelvokals nicht bezeichnet und wohl schon analogisch beseitigt ist (§ 71), *δst'* entsprechen. Dieses steht tatsächlich als Lok. einmal 1021, darf aber wegen seiner Isoliertheit nicht als sicher gelten. Die regelmäßige soyd. Form repräsentiert vielmehr *γryh* (*γry'*), eine Bildung, die ich vorläufig nicht wirklich zu erklären vermag.¹⁾

63. Der Plural, im Soyd. mit Ausnahme einiger isolierter Fälle schon außer Gebrauch (§§ 28-9), hat im Sak. den Nom. (hier wie im Ap. auch schon als Akk. fungierend) *-a* (vgl. b. s. *δst'* und *wγš' βnt*) = gath. *-ā*, jAw. *-a* (ap. *-ā* ist

1) Denken ließe sich daran, daß *γryh* als archaische Schreibung den Stand vor der Epenthese darstelle oder daß es aus **γrh* (d. i. durch Eliminierung der Wurzelvokalaffektion aus **γīra* < **γarayā* entstandenes **γara*) und **γry* (seinerseits entweder Lok. auf **-ai*, was aber sehr unwahrscheinlich ist, oder junger allgemeiner Obl. auf *-i*) kontaminiert sei.

zweideutig) gegen ai. *-āh* (und selten jAw. *-ā*)¹⁾, — den Gen. (-Dat.) *-ānu* (vgl. b. s. *βγ'n*) = gemein-indoiran. **-anām*, — den Abl.-Instr. *-yau* (phonet. *-āü*) = ap. *-aiḃiš* (ved. *-ēbhīh* neben ved. und später-ai. *-aiḃ*)²⁾ gegen gath. *-āiš*, jAw. *-āiš* (ai. *-aiḃ*)³⁾ — und den Lok. *-uw'o*, wohl aus alt **-aišu-ām*, das, obzwar vorläufig ohne Anknüpfung, sich zu ap. *-aišuvā*, jAw. *-ačšva* verhielte wie im Lok. Sg. fem. ai. *yasyām* zu jAw. *yešhe* und ai. *kanyāyām* zu ap. *arbirāyā* etc.³⁾

64. Die alten Nicht-*a*-Maskulina (und -Neutra), im 10 Sak., wie aus §§ 54-6 ersichtlich, noch recht häufig, sind im Soyd. schon fast durchwegs zu den *-a*-Stämmen übergegangen: b. s. *sr-* und *tm-* (**srrah-* und **tamah-*) bilden, auf Basis des mit den mask. *-a*-Stämmen koinzidierenden Nom., den Akk. *srw* und Abl. *tm'* (s. § 19); *čsm-* (**čašman-*), ohne genauen

1) Nom. Pl. mask. und fem. sind also — im Gegensatz zu der beidgeschlechtigen Einheitsendung *-ah* des Ai. — im Sak. als *-a* und *-e*, rückprojiziert **-ā* und **-ah*, geschieden. Das bekräftigt die Sprachwirklichkeit der gleichen Nom. Pl.-Differenz im Aw.: mask. *-a* (nur selten *-ā*), fem. *-ā*. Der jüngsten Awesta-Theorie ANDREAS-LOMMELS geht nun diese Differenz verloren: LOMMEL setzt in seinem Aufsatz ZII. 1, 185 ff., im Zuge seiner Wiedergabe jedes traditionellen *ā* durch ur-awest. *-ō* (l. c. 210—11), *-ō* für beide Geschlechter [wohl in der Auffassung, daß das *-ō* des Nom. Pl. mask. aus iran. **-ā* entstanden ist; denn jAw. *-a* etwa einfach als Defektiv-Schreibung des danebengehenden *-ā* anzusehn, verbietet gath. *-ā*]. Ebenso hat LOMMEL für den Nom. und Vok. der *-a*-Stämme, traditionell *-ō* und *-a*, genau parallel mit sak. *-i* und *-a*, soyd. *-y* und *-'*, wieder einheitlich nur *-o*. Dadurch ergibt sich die sonderbare Erscheinung, daß das traditionelle Awesta mit seinen — durch das Sak. und Soyd. als sprachwirklich erwiesenen — Differenzierungen in beiden Fällen ursprünglicher ist als das von LOMMEL rekonstruierte Ur-awestische. Und dies zeigt wohl die Unberechtigkeit der einfachen Umsetzung jedes traditionellen *ā* in ur-awest. *ō*; denn woher hätte der traditionelle Text — und der unvokalisierte Vortext — sprachwirkliche Differenzen nehmen sollen, die das Ur-awestische schon verloren gehabt hätte?

2) LEUMANN (1912, 51) erklärt *-āü* als den ausgebreiteten Instr. fem. **-āiḃiš*; doch kann *-āü* ebensogut wie **-āiḃiš* auch **-aiḃiš* fortsetzen, da beide früh in **-ēβi(ḃ)* zusammenfallen mußten.

3) Einmal scheint dieses **-ām*, wieder im Indoiran. isoliert, im Sak. auch im Lok. Sg. mask. (oder neutr.) vorzuliegen in *myāñō* «inmitten von» (1912, 132; E XXIII, 138, 281') neben jünger *myāñā*, das nur **madyānāyām* neben **madyānāyā* darstellen kann.

Koinzidenzpunkt, den Nom. *čšmy* und Abl. *čšm'*, ebenso *tym-*, wohl zu jAw. *taoxman-*, den Nom. *tymy*; *γr-* (**γrri-*), mit den *-a*-Stämmen, da **-iš* wie **-ah -i* gab, im Nom. Sg. zusammengefallen, hat den Akk. *γrw* (und so schon sak. *ggaru* 282) und Abl. *γr'*; und *ptr-* (**pitar-*), im Akk. koinzidierend, hat, wenigstens im chr. S. (das b. hat das Ideogramm 'βy'), den Nom. *ptrij* (gegen Sak. noch *pīte*, § 56), Gen. *ptrij* (gegen sak. *pīri*) und Abl. und Vok. *ptr'*.

65. Von dieser Ausgleichung scheinen im Soyd. nur die *-u*-Stämme ausgenommen: *'ztyw* «verbannt» = **uzdahyu-*¹⁰ (MEILLET, BullSL. 23, 108; VERF., BullSL. 25, 151), sehr häufig als Nom. in Wendungen wie 264 *šw' ny tyw 'kw tnr'k γrw 'ztyw* «geh du als Verbannter zum Dandarak-Berg», erklärt sich am einfachsten als Nom. **uzdahyūš*, — und *šryw* «Löwe» DN. 37, als Nom. (*m'yδ 'YKny 'γw šryw γr'mt* «so wie 15 der Löwe schreitet»), gleich dem sak. Nom. *sarau* (Gen. *sarvai*), als **čyargāuš*.¹⁾ — Ebenso scheint der chr. s. Akk. *dijx'o* «Dorf»²⁾ direkt **dahyāvam* darzustellen.

Entgegen der durch die mwir. Gen. Pl. auf *-in* und *-ün* vorausgesetzten westiranischen Erhaltung der *-i-* und *-u-*²⁰ Stämme bis tiefer in die Mittelperiode,³⁾ hat also das Soyd. nur die *-u*-Stämme bewahrt, eine Differenz, die wohl wesentlich daher rührt, daß hier die *-i*-St. mit den *-a*-St. im Nom. Sg. in *-i* zusammengefallen waren.

66. Das Neutrum als abweichend vom Mask. ist im 25 Sak. und Soyd. noch erhalten: Sak.: Nom. Sg. *-u*: *sastu* «erschien», 1912, 138, Nom. Pl. *-e*: *haštati ysāre* «achtzigtausend» 133', *sate-ysāre* «hunderttausend» 255', jünger *dvasse* (für

1) Vgl. LEUMANN, 1912, 138; 1919, 33; VERF., BullSL. 25, 58 f. — LEUMANN'S Bemerkung 1919, 33, *sarau* sei der regelmäßige Nom. eines Stammes **sarāva-*, ist mir nicht klar. Der regelmäßige Nom. eines sak. *-a*-St. wäre doch wohl auf *-i*, wie der Gen.

2) Das allerdings wegen seiner von der soyd. Entwicklung *hy > y* abweichenden Entw. *hy > ih* nicht sprachecht soyd., sondern wohl aus dem Parthischen entlehnt ist (BullSL. 25, 151).

3) Auch das Armenisch-Iranische hat *-i-* und *-u-*Stämme noch erhalten.

**dūwāsu sate* «zwölfhundert» 1912, 60, 31, eine Fortsetzung des aw. Nom. Pl. neutr. der -a-St. auf -ā [gath. und jAw. *maḡrā* und jAw. (*asāśca*) *šōiḡrāsca*, BARTHOLOMAE, Gr. I 1, 233]; — Soyd.: Nom. Sg. -w in b. *ḡtw* «das wilde Tier», regelmäßig nominativisch (312 *'wyh tnt'r'kk ḡry' wβyw 'sty ḡw'ptḡw'r ḡtw* «auf dem D.-Berg gibt es zugleich reißendes Getier» und ebenso 949, 968), dessen neutrales Geschlecht noch durch den sak. Pl. *date* 1181) bestätigt wird, — und in b. u. chr. *čw (čv)* «was», das rückprojiziert **čam* für altes **čit* dar-

Feminin-Stämme 5)	Endung -h als			
	Nom.	Akk.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.
° <i>p-</i> «Wasser» (aw. <i>āp-</i> f.)	60 ^e	437 u. P., 59 ^e		
10 <i>'z'wn-</i> «Geburt, Kind»	19			
<i>βč'npδ</i> «Welt»				
<i>'ḡšp-</i> «Nacht» (aw. <i>χšap-</i> f.)		[66]		
15 <i>'rk-</i> «Werk»		1096, 1239		
<i>'šy-</i> «Gedächtnis»		206 u. Paral.		
<i>'ynč-</i> «Frau»	950, 1239		362	
<i>'zw'n-</i> «Leben»		987, 1178		
° <i>βwδ(δ)-</i> «Duft» (aw. <i>baodi-</i> f.)	20 ^b	16		[81]
20 ° <i>βwm-</i> «Erde» (aw. <i>būmī-</i> f.)		226	228	
<i>čwr-</i> «Körper»		[20, 41, 81]		
° <i>δ'm-</i> «Welt» (aw. <i>dāmi-</i> f.)	[17]	1007		
° <i>δ'y-</i> «Sklavin» (ai. <i>dāsī-</i> f.)	1099	162 u. Paral.		
° <i>δβ'npnw-</i> «Gemahlin» 2)				910

1) An sich fem. oder neutr.; soyd. Nom. Sg. *ḡtw* + sak. Nom. Pl. *date* bestimmen neutr.

5) Beispiele reichlicher als bei den Maskulinen (§ 19). ° bezeichnet die ursprünglichen Nicht-a-Stämme.

stellt (BullSL. 25, 55) (chr. *stv* «hundert» ist kein ganz sicheres Beispiel, da vorläufig beide Male Akkusativ); Nom. Pl., auf *-y, bei **sata-* zu erwarten, ist, weil dieses im b. S. immer mit Zahlzeichen geschrieben wird, noch unbelegt.²⁾

67. Die b. s. Feminina sind, außer durch den fem. Artikel und das Adjektiv auf -čh,³⁾ gekennzeichnet durch ein dem Rhythmusgesetz nicht unterliegendes Endungs-h.⁴⁾ Die wenigen Fälle ohne dieses h dürften Fehler sein.

End. -h als	Endung -yh als			End. -wh	Bloßer Stamm	von -čh-Adj. begleitet	Feminin-stämme
	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.	Lok.u.Vok.				
Lok. u. Vok.							
			I. 12, 92			91, 63 ^e (m. 11, 868)	" <i>p-</i> 10 " <i>'z'wn-</i>
					N. 26, Ab. 58 ^b , Lok. 53 ^b , G. 529	529	<i>'βč'npδ</i> <i>'ḡšp-</i> <i>'rk-</i> 15 <i>'šy-</i> <i>'ynč-</i> <i>'zw'n-</i> <i>βwδ(δ)-</i> 20 <i>βwm-</i> <i>čwr-</i> <i>δ'm-</i> <i>δ'y-</i> <i>δβ'npnw-</i>
			Ab. [47]			228	

2) Frühere Nicht-a-Neutra sind im b. S. bei der Überführung in die -a-St. schon zu den Mask. übergegangen: Nom. Sg. *ḡšmy* und *tymy* und natürlich die historischen Nom. *sry* und *tmy*. Nom. auf -y von alten -a-Neutren ist mir dagegen b. s. noch nicht bekannt; aber im chr. S., wo ja auch im Akk. mask. -v schon fast ganz durch -y verdrängt ist, *stqj* (§ 19) als Nom. von **astaka-*, Erweiterung von iran. **ast-* neutr.

3) Die Erkennung der femininen Natur des Adj. auf -čh und damit überhaupt der erste Nachweis der Genus-Scheidung im Soyd. ist SALEMANN'S Verdienst (Petersb. Bull. 1913, 1131 ff.).

4) K.-N.: Daß die Endung -h allgemein das Femininum bezeichnet, hat jetzt nach BullSL. 24, Numéro 74, S. 41 auch BENVENISTE erkannt.

Feminin-Stämme	Endung -h als			
	Nom.	Akk.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.
<i>dyšt</i> - «Wüste»	903	316, 830		
^o <i>dywt</i> - «Tochter» (aw. <i>duydar</i> - f.)	26			315 352
<i>dydm</i> - «Diadem»		40 ^c 961	1207	
⁵ <i>y'y</i> - «Quelle» (vgl. aw. <i>chan</i> - f.)				
<i>yr'yu</i> - «Person, Selbst» (aw. <i>grwā</i> - f. «Hals»?)	877, 882, 1096/9, 1100/1	91, 329, 810, 836, 1443		Ab. 57 ^b , 1347 I. 913
<i>yw'n</i> - «Vergehen»	392	381, 393		
¹⁰ <i>yw'yč</i> - «Schmerz»	808			
^o <i>ywt(')yn</i> - «Königin»	5		G. 18, 24/5, 30	Ab. 9
<i>knd</i> - «Stadt» (sak. <i>kanthā</i> - f.)	901	130, 1252		Ab. 132, 350, 1251, 1257
¹⁵ <i>kwn'kr</i> - «Palankin»		1421		
^o <i>m't</i> - «Mutter» (aw. <i>mātar</i> - f.)	354			
<i>mrč</i> - «Tod» (* <i>marči</i> -?)		778		
²⁰ <i>mry</i> - «Wiese» (aw. <i>marəyā</i> - f.)		316		316
^o <i>n'w</i> - «Schiff» (ai. <i>nāv</i> - f.)	63 ^o			
<i>nrm</i> - «Klage» ^b				399
<i>pryn</i> - «Art»	[11]?	973, [64, 84]		
<i>prm'n</i> - «Befehl» (ap. <i>framānā</i> - f.)	6 ^b , 1406	71, 219, 268, 1246		
²⁵ <i>prš'k</i> - «Teppich»				
<i>ptš'nk</i> - «Schafott»		250		
<i>ptškw'n</i> - «Antwort»		262, 372		
<i>pyđ</i> - «Elefant»	65, 178, 194			
³⁰ <i>r'd</i> - «Straße» (* <i>rādā</i> -) ^c		55 ^b , 250, 450		
<i>r't</i> - «Geschenk» (aw. <i>rātā</i> - f.)		36		
<i>ryt</i> - «Gesicht»	269	261/6, 838		
<i>sy'k</i> - «Sonnenschirm»	19 ^b	985		

End. -h als	Endung -yh als			End. -wh	Bloßer Stamm	von -čh-Adj. begleitet	Feminin-stämme
	Lok. u. Vok.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.				
Lok. 813							<i>dyšt</i> - <i>dywt</i> -
						40 ^c	<i>dydm</i> -
					Akk. 12, 182, 295, 1436 ^e)	1099	<i>y'y</i> - <i>yr'yu</i> -
						392	<i>yw'n</i> - <i>yw'yč</i> -
Vok. 905	37						<i>ywt(')yn</i> -
Lok. 411		Ab. 373, 891		Vok. 301, 323 ^f			<i>knd</i> -
				Lok. 48, 49			
					Lok. 1258	1258 (m. 1421)	<i>kwn'kr</i> -
	376	389					<i>m't</i> - <i>mrč</i> -
							<i>mry</i> -
							<i>n'w</i> -
							<i>nrm</i> -
							<i>pryn</i> -
					Akk. 175, 223	1406	<i>prm'n</i> -
					Instr. 39 ^o	39 ^o	<i>prš'k</i> <i>ptš'nk</i> - <i>ptškw'n</i> -
						65	<i>pyđ</i> -
	35 ^b	64 ^b , 197					<i>r'd</i> -
					-wh Akk. 43 ^b , 478 ^d)		<i>r't</i> -
Lok. 1279							<i>ryt</i> -
							<i>sy'k</i> -
						18 ^b , 19 ^b (m. 862)	

Feminin-Stämme	Endung -h als			
	Nom.	Akk.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.
<i>wdw</i> - «Gattin» (aw. <i>vaðu</i> f.)	285, 291, 305	1136		401
<i>z'y</i> - «Erde» (vgl. aw. <i>zam</i> -f.) ^{d)}	63	961		Ab. 155, 409
<i>zmn</i> - «Zeit»				

a) MEILLET, BullSL. 23, 103.

b) Zu māzänd. *barm*- «weinen, jammern» (Gr. I₂, 364)? Wegen des Anlauts vgl. chr. s. *bynj* «nackt» = west-osset. *bāynāy*, aw. *mayna*-, ai. *nayna*- (BARTHOLOMAE, Wb. 1112) (fakultative Dissimilation zweier Nasale).

c) Ebenso sind im Sāmnānī, *Afyān*- und *Ōrmuṛī*-, wo die beiden Genera noch unterschieden werden, die entsprechenden Wörter: *rāy* (CHRISTENSEN 38), *lār* und *rāi*, Feminina (über die Grundform des Wortes demnächst an anderem Orte).

d) **zāyā*- aus **zāyā*-, vgl. zum Suffix ksl. *zemlya*?

e) Der «bloße Stamm» *yr'yw* tritt nur im Akk. auf! *yr'yw* also vielleicht für **yr'yww*; dies wäre dann nicht nur ein Rest des Akk. auf -w, sondern auch der Obl.-Formen ohne h (§ 69).

68. Also fungiert -h in allen Kasus, -yh als Gen.-Dat., Vok., Abl.-Instr. und Lok., -wh (nur in zwei Wörtern) als Akk. (1 m. Nom.);

oder umgekehrt:

der Nom. hat -h;

der Akk. hat -h und, nur in zwei Wörtern, -wh;

Gen.-Dat., Vok., Abl.-Instr. und Lok. haben -h und -yh.

69. Der Nom. auf -h entspricht sak. -a, alt **-ā*.

Die obliquen Kasus haben also entweder 1. wieder -h (wie im Nom.) in allen Kasus, oder 2. a) -yh für Gen.-Dat., Vok., Abl.-Instr. und Lok., b) -wh, selten, für den Akk. Das -h der obl. Kasus ist nun offenbar nichts anderes als der verallgemeinerte Nom. (eine Bewegung, die heute im Feminin des Yidyā durchgeführt ist, § 97). -yh und -wh sind auf den ersten Blick weniger klar; hält man indes die Tendenz zur Ausbreitung des Nom. auf alle Kasus fest und vergleicht zugleich die entsprechenden sak. und altiran. Formen:

h als	Endung -yh als			End. -wh	Bloßer Stamm	von -ch-Adj. begleitet	Feminin-stämme
	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.	Lok.u.Vok.				
Vok.							
183 ⁱ⁾	904 k)	I. 865, 1388			<i>wdyh^{b)}</i> G. 982, Instr. 350		<i>wdw</i> - <i>z'y</i> - <i>zmn</i> -
			Lok. [11]	-wh Akk. 24, 10 ^{a)} , 115 ^{b)} ; N. 1057		16 ^{b)} , 960	

f) Vok. ferner 793, 799, 802, 1075, 1144; 309, an Zeilenende, -y.

g) Ferner 840, 1083; *'wy rtytyh* ist auch geradezu Präpos., «entgegen».

h) Verderbt aus *wdywh*. (Instrum. noch 823, 850/2.)

i) Aus dem Abl. *čnn đwry z'yh* 117, 142, 167 und dem Lok. (der Richtung) *đwry z'yh* 260 und 402 u. Par. ist *đwry* auch in den Akk. übergegangen: *'kw đwryh z'yh* 116, *prw đwry z'yh* 145. — Das Fehlen des -h im Adjektiv vielleicht altertümlich (§ 69).

k) Daß **z'ywh* nicht auftritt, dürfte rein graphisch daran liegen, daß Wiederholung des y vermieden wird.

l) Außerdem 819, 1015, 1039.

m) Noch 898. n) 1056.

	Gen.-Dat.	Akk.	Vok.	Abl.-Instr.
soyd.	-yh	-wh	-yh	-yh
sak.	-(y)e	-o		-(y)e
iran.	*-ayāh	*-ām	*-ai	*-ayāh,

so zeigt sich, daß man von den gegebenen soyd. Formen nur das -h abzuheben braucht, um genau den sakischen (bezw. altiranischen) entsprechende zu gewinnen; d. h. die vom Nominativ differierenden Endungen der obl. Kasus sind rein graphische Kontaminationen der alten Obliquus-Endungen: Gen.-Dat. **-y* = sak. -e, Akk. **-w* = sak. -o, Vok. **-y* = altiran. **-ai*,¹⁾ Abl.-Instr. **-y* = sak. -e, — mit der Nominativ-Endung, die, wie sie ja tatsächlich in allen Kasus daneben geht, also wohl beim Feminin zu einer gegebenen Zeit auch in den obl. Kasus die allein wirklich lebendige war.²⁾

1) Doch könnte -yh, bezw. **-y* im Vok. auch der ausgedehnte Gen.Dat.-Abl.Instr. sein.

2) Der Lok. fem. auf -yh (*kndyh* usw. gegen sak. *kīntha*) ist ebenso unklar wie der gleichlautende Lok. mask. (*yr'yh*), vgl. § 62. — Doch kann er hier auch der ausgedehnte Gen.Dat.-Abl.Instr. sein.

Die femin. Obl.-Formen ohne *-h* sind noch erhalten in dem nicht mehr als Fem. gefühlten «Plural» (§ 90) (und vielleicht auch im Adjektiv, § 67¹).

70. Im Feminin hat also der Abl.-Instr. nicht, wie im Mask., die Form des alten Instr., sondern des Abl., auf **-ayāh*.¹ — B. s. *-h* im Instr. und Lok. könnte lautlich den alten Instr. und Lok. auf **-ayā* repräsentieren; da aber für den Instr. schon im Sak. und im Soyd. dann wahrscheinlich auch schon für den Lok. die alte Gen.-Abl.-Form eingetreten ist, ist die *-h*-Form wahrscheinlicher im Instr. und Lok. wie im Gen.-Dat. und Abl. als der verallgemeinerte Nom. anzusehen — Der fast regelmäßige b. s. Vok. auf *-yh* würde, wenn er iran. **-ai* voraussetzt, sich mit ai. *kanyē*, jAw. *dāne* gegen gath. *pourucistā* und jAw. *sūra* gruppieren. — Der Akk. auf *-w(h)* hat sich im Soyd., schon fast ganz durch den Nom. verdrängt, nur in *r'dwh* (neben *r'dh*)² und *zmnwh* (und vielleicht *yr'yw*, § 64^e) erhalten, Wörtern, die durch ihre Bedeutung besonders oft im Akk. auftreten mußten; *zmnwh* ist hier sogar schon seinerseits für den Nom. **zmnh* eingetreten.

71. Wenn also b. s. *pyh*, *knōyh*, als für ältere **py*, **kndy* (phonet. *-āpē*, *kandē*), auf **āpayāh*, **kandayāh* zurückgehen, sollte man nach dem sak. Femin. (*kīnthe*: *kantha*) und soyd. wie sak. Kausativ (b. s. *γw'yr-* «essen lassen» 1341 aus **χvāraya-*, sak. *kēr-* «säen» 125 aus **kāraya-*) Umlaut des

1) Ebenso hat im Altpers. der Abl., und also wohl auch der unbelegte Instrum., der *-ā*-Stämme die alte Ablativ-Form, auf *-āyā* (MEILLET, V. P. 189). Die Generalregel, für das Ap. wie für das Sak., scheint also zu sein: Der Abl.-Instr. hat die Form des alten Instr., wenn der Abl. vom Gen. verschieden war, dagegen die des alten Abl., wenn dieser dem Gen. gleich war. Anders gesehen: Der alte Gen. (funktionell Gen.-Dat.) übernimmt auch den Abl.-Instr., wenn er in einem dieser Kasus, dem Abl., altberechtigt war (diese Ausdehnung ist also ein Glied der Bewegung, die zur Konstituierung des Gen. als Einheits-Obliquus führt); war dagegen die Gen.-Form im Abl. nicht altberechtigt und hatten also im Abl.-Instr. Abl.- und Instr.-Form, beide isoliert, zunächst gleiche Chancen, so siegte der Instrumental.

2) Konsonantischer Wert des *w* von soyd. *r'dwh*, also Deutung als alt **rādya*, durch pers. *rāh* nicht ausgeschlossen, ist wegen soyd. *čtβ'r* aus **ča-δyārah* unmöglich.

Wurzelvokals erwarten. Daß dieser hier tatsächlich nicht eintritt, dürfte (sofern er nicht bloß graphisch unbezeichnet blieb) auf analogischer Ausdehnung der Wurzelform des Nom., Akk., Vok. und des Plurals beruhen, die um so leichter war, als der Nom. als solcher in allen obliquen Kasus konkurrierte.

Sakisch wie, nach dieser Erklärung, Soydisch setzen also als Vor-Endungs-Element des Fem. eine Kürze voraus: **-āyāh*; stimmen also darin zum überlieferten Awestischen gegen das Altpers., das, mit *-āyā*, sich gegen das Gesamt-Nordiranische mit dem Indischen gruppiert.¹

72. Alte Nicht-*-ā*-Feminina sind im Soyd. schon alle, ob sie Koinzidenzpunkte hatten oder nicht, zu den *-ā*-St. übergegangen, indem das Genus hier das Agens bildete: So *ph* Nom. gegen aw. *āfš*, *n'wh* gegen ai. *nauh*, *δ'mh* Akk. gegen aw. *dāmi-*, *βwδdh* Akk. gegen aw. *baoidim*, alle ohne direkte Koinzidenzpunkte; — *m'tyh* (gegen sak. *mēri*, Gen.) und **δywyh* auf Basis der Nom. *m'th*, *δywth* = **mātū*, **duyā*; — *βwmh* Akk. gegen aw. *būmim* (aber *būmām* schon im Ap. der Inschrift des Artaxerxes Oχos I.,), *δ'yh* Nom. gegen ai. *dāsī* und *wδwh* Nom. gegen ai. *vadhūh* auf Basis der Gen.-Abl. und zwar **βūmā* möglicherweise schon vor der Epenthese des *y* [**βūmā*: **framānā* = **βūmyē* (**būmyās*): **framānyē* (**pramānayas*)], **dāyā* und **vadva*² jedenfalls erst nach der Epenthese und dem Wandel *hy* > *y* [**dāyā* (gegen ai. *dāsī*), **vadva* (gegen ai. *vadhūh*): **framānā* = **dāyē* (= ai. *dāsya*h), **vadvē* (= ai. *vadhva*h): **framānē* (**pramānayas*)].

73. Wie neben den *-a-* die *-aka*-Stämme, stehen neben den *-ā-* die *-akā*-Stämme:

1) Da Vor-Endungs-Länge weder im Gath. noch im jAw. jemals bezeugt, andererseits die Sprachwirklichkeit von *-āy-* im Gen., Abl., Lok. durch das Sak. gesichert ist, ermächtigt nichts, die aw. Kürze, wie anscheinend LOMMEL ZII. 1, 218 mit der Schreibung *hvδyōi visoi*, als Defektivschreibung anzusehen.

2) In Anbetracht der Erhaltung der *-ū*-Stämme im Soyd. bis in die historische Zeit (§ 65) stellt b. s. *wδwh* möglicherweise nicht schon **vadva*, sondern noch **vadū* = jAw. *vadu* (Nom. Sg.) dar und ist das *h* erst jüngerer redaktioneller Zusatz nach Analogie der übrigen, *-ā-*, Feminina.

γ'n'k-	«Haus»	-h	A. 1237	Lok. 1228
k'n'k-	«Hütte»	-h	A. 952, 964/6	Ab. 1154, 1393 Lok. 966, 1366
kwč'k-	«Mund»	-h	N. 1103	
n'r'k-	«Granate»	-h	N. 1019 A. 1021	
5 rws'k-	«Fluß»	-h	N. 61 ^e	
rys'k-	«Bart»	-h	N. 914	
šm'r'k-	«Gedanke»	-h	A. 967, 1026	
wn'k-	«Baum» (aw. -h N. 1118		A. 834, 961 G. 1207	wnyh Ab. 1027 Adj. auf -čh 834, 1118
	vanā- f.)			
10 zn'k-	«Wange» (lat. -h N. 1106			Adj. auf -čh 1106
	gena f.)			

Wieder steht -'kh, der alte Nom., für alle Kasus. Dem Obl. auf -yh der einfachen Stämme entspricht (allerdings nur einmaliges) -yh auch hier, also mit Fall von k: Durch
15 wnyh vorausgesetztes *wny (d. i. *vanē) aus *vanakē (< *āh) genau wie bei den Mask.-Stämmen -ē < *-akē (< *-akahya) (§ 38).

74. Aber das maskuline -aka-Adjektiv hat regelmäßig Feminin auf -čh:

20 'βl'rtyn'kw	861/2 «von sieben Edelsteinen»	'βtrtn'ynčh	N. 18 ^b A. 1422
'nyl'kw	385 «ganz»	'nylčh	G. 228, 529 Instr. 39 ^o
'sp'ytk	68 «weiß»	'sp'ytčh	N. 1106
(ns'wr-)βr'kw	68 «tragend»	-βrčh	N. 65 A. 834
25 βwδ'ntk	11 «duftend»	βwδ'ntčh	Instr. 91
(wnp-)γwn'kw	314 «-artig»	(wnp-)γwnčh	N. 63, 1406 A. 960
prδ'yl'kw	862 «ausgespannt»	prδ'ylčh	N. 19 ^b
pts'ytk	15 ^b «geschmückt»	pts'ytčh	N. 16 ^b A. 40 ^e Lok. 1258
zyrnyn'kw	14 «golden»	zyrnynčh	Lok. 1258

30 Ebenso 'z'tčh «edel» N. 1099, 'krtčh «gemacht» N. 392, 1053, γwtčh «schuldig» N. 1049, ns'yδ'tčh «gepflanzt» N. 1118, nystčh «gesetzt» N. 324, γγwtčh «gewohnt» N. 310.

Feminin auf -'kh ist beim Adjektiv sehr selten: šyr'kh «gut» Akk. 967 zu šyr'kw 93; w'n'kh «solch» Akk. 43^b u. Par.,
35 1025, zu wn'kw 1372.

-čh steht also für alle Kasus; *-čyh findet sich vorläufig noch nicht.

Dasselbe Feminin auf *-čā- (mit erhaltenem č nach Stimmlosen, j nach Stimmhaften) haben die sakischen *-aka-Stämme (LEUMANN, 1912, 101—2): ysarrimgya (gy=j) = b. s. 5 zyrynčh «golden» Nom. Sg. fem. 136 gegen Nom. Pl. mask ysarrnā 139' (*zṛmainakā), und ebenso gyaḍimgyo Akk. Sg. fem. 192 zu *jaḍainaka-, mūrimgye Nom. Pl. fem. 139 zu *mudrainaka- usw.

75. Dieser sojdo-sakische Feminin-Typus scheint so 10 entstanden zu sein: Der Gen. eines Stammes *zṛmainakā: *zṛmainakayāh, ostiran. *zṛmainakayē, wurde mit Synkope zu *zṛmēnakayē, woraus durch Palatalisierung *zṛmēnačē, und nochmals synkopiert *zṛmēnčē.¹⁾ Jeder *-aka-Stamm, Substantiv wie Adjektiv, mußte also lautlich zwei Formen annehmen: 15 -ak^o im Nom., Akk., Vok. Sg. und ganzen Pl. und -ač^o in den restlichen Sg.-Kasus. Dieser komplizierte Stand scheint nun durch verschieden gerichtete Ausgleichung beseitigt worden zu sein: Das Substantiv hat die -ak^o-Form (deren k später fiel), das Adjektiv die -ač^o-Form in allen Kasus 20 durchgeführt; also wären beim Subst. Nom., Akk., Vok. Sg. und der Pl., beim Adj. Gen.-Dat., Abl.-Instr. und Lok. Sg. lautlich entstanden, die übrigen Kasus dagegen bei beiden Neubildungen.²⁾ Das Adjektiv hätte bei der Stamm-Ausgleichung die sojdische Entwicklung von *dahī-, das Substantiv 25 etwa die von *mātā (§ 72) befolgt. Und der Gegensatz der Nominative: sak. śśandā (*-akā) «Erdboden» (1912, 135, 38)

1) Daß dies die lautgesetzliche Entwicklung ist, ergibt sich daraus, daß auch der Lok. Sg. mask. der *-ainaka-Stämme, alt *ainakayā, im Lok. -igya (aus *inča) lautet (LEUMANN, 1912, 101).

2) Den Feminin-Charakter der č-Bildung haben SALEMANN (Petersb. Bull. 1913, 1131 ff.) für das Sojdo- und LEUMANN (1912, 101—2) für das Sak. unabhängig von einander ausgezeichnet erkannt, nur ihre Entstehungs-Erklärungen sind nicht ganz richtig [es gibt keine indoiran. «-aki-» (SALEMANN) und «-akya-» Feminina (LEUMANN)]; und wichtig ist eben die Zusammengehörigkeit des sojdo- und sak. č-Adjektiv-Feminins, eine der charakteristischsten Übereinstimmungen dieser beiden Sprachen.

und soyd. *wn'kh* (beide lautgesetzlich) zu sak. *ysarrīngya* und soyd. **zyrnynčh*¹⁾ (beide Neubildungen) — und der Gen.-Ab-lative: sak. *ššandiye* und soyd. *wnyh* (beide Neubildungen, für **ššan(t)če* und **wnčy*) zu sak. **ysarrīngye* und soyd. *βwδ'ntčh*
 Instr. (jung für *čy*) (beide lautgesetzlich) — schiene damit erklärt.

76. Dem christlich soyd. Feminin fehlt das b. s. Auslauts-*h*; nur vier Wörter haben dafür ein Auslauts-': *fryn'* = b. *prynh*, *šy'* = b. *šyh*, *dχšty* = b. *δyštyh* und *žmny* = b. *zmnyh*.

Da das chr. S. zugleich keinen Artikel hat (§ 3), ist das Fem. außer bei den vier Wörtern mit Auslauts-*'* und den seltenen Fällen, wo es von *č*-Adjektiv begleitet ist (*nvšč žv'n*), nicht mehr charakterisiert und die Genus-Bestimmung beruht wesentlich auf dem b. S.

	Nom.	Akk.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.	Lok.	unklar
'p «Wasser»		~				
'ynč «Weib»	~			~		
'žvn «Kind»						~
d'm- «Welt» ²⁾				-y		
20 db'mn «Gemahlin»		~				
dχšt- «Wüste»			-y'		-y'	
fčmpd «Welt»	~	~ -y	~ -y	~		
fryn- «Art»		-'				
γryv «Seele»	~	~	-y	-y		
25 γv'n «Sünde»		~				
knt(kt) «Stadt»		~	~?			
mrč «Tod»		~	-y			
n'v «Schiff»			-y			
pčnk «Kreuz»		~				
30 r't «Weg»		~				

1) Zufällig nur im Lok. belegt.

2) K.-N.: *čn morty d'my* 57, 18 nicht «von des Todes Fessel» (MÜLLER), sondern «aus der Welt der Toten» (nach ROSENBERG, Pet. Bull. 1920, 414), entsprechend dem *mn byt myt'* der syrischen Vorlage.

	Nom.	Akk.	Gen.-Dat.	Abl.-Instr.	Lok.	unklar
ryt «Gesicht»	~					~
šy- «Gedächtnis»		-'				
žy «Erde»			~?			
žmn- «Zeit»	-v?	-v ^{a)}	-y'			
žv'n «Leben»	~		-y			

a) Das eine Mal, wo *žmnv* Nom. wäre (19, 18), ist das *v* nur ergänzt; doch wäre nach dem b. S. (§ 70) *-v* im Nom. wohl möglich.

chr. s. *č*-Adjektiva sind *nvšč* «unsterblich» (von *žv'n*), Nom., Gen., Akk., zum Mask. b. *nvšk* 226, — und *brjnc* «tragend» (von Martha), Nom., zum Mask. chr. *bryny*.

77. Also fungiert der bloße Stamm, entsprechend b. *-h*, als Nom., (Gen.-Dat.,) Akk. und Abl.-Instr., — *-y*, entsprechend b. *-yh*, als Gen.-Dat., (Akk. [b. s. nicht!]) und Abl.-Instr., — *-v*, entsprechend b. *-wh*, als Akk. (und Nom.?).

Das b. *-h* entsprechende *'* und das b. *-yh* entsprechende *-y'* fungieren als Akk., bzw. Gen.-Dat. und Lok.

78. Wieso es kommt, daß b. *-h* und *-yh* chr. meist der bloße Stamm und *-y*, in vier Wörtern aber *'* und *-y'* entsprechen, läßt sich noch nicht wirklich erklären. Da *fryn-* sicher, *šy-* und *žmn-* wahrscheinlich, möglicherweise auch *dχšt-* leichte Stämme sind, läßt sich an rhythmisch bedingte Verteilung denken.

Das ganze Bild schiene dann etwa so zu interpretieren: Nach chr. *'p* und *fryn'* gegenüber b. *'ph* und *prynh* hätte sich das Rhythmusgesetz, das im b. S. das Feminin noch völlig verschont, jünger, im chr. S., auch auf das Fem. ausgedehnt, aber nur auf dessen *-a*-Form (die ursprünglich Nom. ist, aber tatsächlich im chr. S. wie *-h* im b. auch schon in den übrigen Kasus, besonders Akk. und Abl., gebraucht wird). Die *-y*-Form dagegen (*-ī* aus **-ē* wie beim Mask., § 50, aber diesmal **-ē* aus **-ayāh*) [bei den leichten Stämmen, mit *'*-Nom., durch graphische Kontamination mit diesem (wie b. s. *'pyh* aus **'py* + *'ph*), *-y'* geschrieben (*dχšty*)?] blieb nach

γr̄iȳ: γr̄iv̄ wie im b. S. (**pyh* für **py*) auch bei schweren Stämmen, also vom Rhythmusgesetz unbeeinträchtigt, — wohl deshalb, weil dieses Obliquus-*ī* gestützt wurde durch die zur Zeit des Übergreifens des Rhythmusgesetzes auch 5 aufs Feminin schon einsetzende Tendenz zur Charakterisierung der obliquen Kasus auch der Schwerstämme (die bei den mask. Schwerstämmen die sekundäre Flexion [§§ 45 ff.] hervorruft).

Das Obl.-*ī* der fem. Schwerstämme, das so historisch 10 sein könnte (= **ayāh*), aber erhalten durch eine jüngere Tendenz («Charakterisierung des Obl. auch der Schwerstämme»), mußte, als die fem. Schwerstämme im Nom. (-Akk. usw.) durch Schwund des **-a* mit den maskulinen zusammenfielen, sich mit dem *-ī* der sekundären Flexion 15 dieser identifizieren; daher sein Eindringen auch schon in den Akk. (*fēmpdī*), dem b. S. noch fremd, andererseits sein Zurücktreten im (schon durch *ēn* charakterisierten) Abl.

Die Auffassung, daß die fem. Schwerstämme im chr. S. ursprünglich wie das **-a* des Nom. auch schon das **-ī* 20 (< **ayāh*) des Obl. eingebüßt hätten und das Obl.-*ī* hier wie bei den mask. Schwerstämmen schon rein sekundärer Natur wäre, ist mir weniger wahrscheinlich.

79. Nach b. s. *γ'n'kh* und *kwē'kh* (§ 73) sind **-akā*-Stämme chr. *χ'nij* «Haus», Gen., Akk. nach *pr*, und Lok., — und 25 *qvē'* «Mund», Nom. und Akk., *qvēy* Abl.¹⁾ Der Nom. *qvē'* beruht auf **kūcakā* wie der Vok. mask. *bnt'* auf **bandaka* (§ 31); der Gen. und Lok. *χ'nij* und der Abl. *qvēy*²⁾ setzen wieder für **-acē* aus **akayē* eingetretenes **-akē* voraus (§§ 73, 75); im Akk. ist *qvē'* die ausgedehnte Nom.-, *χ'nij* 30 die ausgedehnte Gen.-Form, nebeneinander wie bei demselben einfachen Stamm *fēmpd* und *fēmpdī*. — Der Plural hat wie bei den **-aka*-Stämmen (§ 41) *-ījt*: *χ'nijt*, *šm'rijt* «Gedanken» (zu b. *šm'r'kh*).

1) Unklar *znīq* Akk. «Wange» 5, 7, mit Fragezeichen unter dem *i*, gegen b. *zn'kh*.

2) *y* für *y* wie § 30b, i, k?

80. **-akā* ist ferner ein Bestandteil eines soyd. Abstrakt-Suffixes.

Das b. S. hat zwei Abstrakta auf 1) *-y'kh* und 2) *-yh*:

1) vom Subst.: *pwt-y'kh* (Akk.) 38^b u. Par. «Buddha-schaft»; vom Adj.: *ršt-y'kh* (Gen.) 1184 «Gerechtigkeit».

2) *šyr'krt-yh* (Nom.) 817, 1326 usw. «Eigenschaft der guten Handlung»; *βr'yek-yh* (Abl.) 1104 «Trockenheit».

2a) *pwny-n-yh* (N.) 816, 1325 «Eigenschaft des Verdienstes» (ai. *punya-*); *'krt-n-yh* (A.) 448 u. Par. «Sünde» (vgl. sak. *kīḍigān-* «Sünde», 1912, 111).¹⁾

Im chr. S. entsprechen drei Typen: 1') auf *-y'q*, 2') auf *-y'* und 3') auf *-ī*:

1') vom Adj.: *rijšt-y'q* (Akk.) «Wahrheit», *rvχšn-y'q* (Akk., Lok.; Gen. auf *-ī*) «Licht»;

deverbal: *zpr-y'q* in 45,9 *zpry'q vntī* «er ehrt» (gibt syr. 15 *nyqr* wieder).

2') vom Subst.: *spčyrspn-y'* (Akk.) «Haushalterschaft»; *byvng-y'* (Akk.) «Weissagung» (zu *bijvny* «Prophet»);

vjč'vq-y' (N., Akk.) «Zeugnis»; *vχšnq-y'* (Abl.) «Erlösung» (vgl. den Partiz.-Typus *prbχšnij* «Verräter»);²⁾

vom Adj.: *šqvt-y'* (Akk.) «Leiden» (zu b. *šk'wrđ* 258 «mühevoll»); *χvsnt-y'* (N., Akk., Abl.) «Freude» (zu b. *'yus'nt* 54^c «freudig»);

deverbal: *vrē vn-y'* (N.) «Wundertat» (syr. *tđmvr't*);

[*vr*] *qr-y'* (*qt'rt*) 47,3 «(er hat) Vermehrung (gemacht)»;²⁵

unklar: *prm'nt-y'* (Akk.) «Vergebung»; *z'rijs-y'* (Akk.) «Barmherzigkeit».

3') *qt'nij* (Gen., Akk., Abl.) «Sünde».

81. 1') ist unmittelbar gleich 1) (chr. *rijšty'q* = b. *ršty'kh*).

2'), als Adjektiv- (*χvsnt-y'* wie *rijšt-y'q*) und Deverbal-³⁰ Abstrakt (*qr-y'* wie *zpr-y'q*) mit 1') äquivalent und in dem chr. Typus *spčyrspn-y'* «Haushalterschaft» dem b. *pwt-y'kh*

«Buddhaschaft» genau entsprechend, scheint, zumal b. *'krt'nyh*

(2a) chr. *qt'nij* (3') (mit *-ī*, nicht *-y'l*) gegenübersteht, nicht mit 2), sondern wieder mit 1) gleichzusetzen zu sein. Die 35

1) Genaues Verhältnis unklar; Gleichsetzung lautlich schwierig.
10*

beiden chr. Typen auf *-y'* und *-y'q* wären dann etymologisch identisch und entsprächen beide b. *-y'kh*; chr. *-y'* nach dem Schema chr. *qvč'* = b. *kwč'kh*, chr. *-y'q* nach dem chr. *z'y* = b. *z'yh*; wobei chr. *-'* und *-'q* aus **-akā* wie *-ij* und *-q(iy)* aus **-aki* (§ 33) nebeneinander stünden.

3¹⁾ ist gleich 2 a): chr. *qt'nyj* = b. *'krt'nyh*. b. *-yh* scheint also hier immer **-iyā-* zu repräsentieren.

Im ganzen dürfte hier ein Suffix **-iyā-* und **-iyakā-* vorliegen, das mit dem **-īya-* des westiran. Abstraktsuffixes **-īya-θva(-tā)* (pers. *-ī-h*, nordwestTurf. *-ī-f-t*; *Dialektologie* § 11) zusammengehört.

82. Den alten Plural haben die Feminina wie die Maskulina (§ 28) durch das *-t*-Abstraktum ersetzt (§ 85); der einzige Rest von ihm ist der Gen. b. *pīlān* in der festen Gruppe *pyδ'n(h) γwt'w* «Elephantenkönig» 68 u. Par. (mit dem *-h* des Nom. Sg.).

83. Vom *-čh*-Feminin der **-aka*-Stämme ganz abgesehen, scheidet das b. S. das Fem. vom Mask. auch noch bei den gewöhnlichen leichten *-a/ā*-Adjektiven: Attribut: 1102-3 *L' wynδ' ZKw pryw 'βy' ny 'w pryh m'th* «ihr seht nicht den lieben Vater noch die liebe Mutter». — Prädikat: 1238 *rty ZKh šyr wγš' 'β'* «und sie wurde sehr froh» (ebenso 1403) (gegen Mask. 10 *rty 'γw k'δy wγšy 'β'*); 877 *ZKh γr'ywh pwrnh 'β'* «die Seele wurde voll» (gegen Mask. 878 *'γw čsmj čnn wyn pwrny 'β'*); 1054 *rty kδ . . . L' γwtčh γ'n rlymy ZKh 'krtyh šyr' 't* «wenn ich aber nicht schuldig (f.) bin und meine Führung gut (f.) ist».

84. Doch beginnt die Ersetzung des fem. Adjektivs (und Partizips) durch das Mask. schon im b. S. und scheint im chr. S. schon Regel: b. 1261 *ZKh zn'kh šyr š'w 'krtj* «die Wange war ganz schwarz»; 1098 *rty βn 'krtj ZKh . . . γr'ywh δ'yh ny βnty* «und eure Person ist zu Sklavin und Sklave geworden». *-(')k(w)* für *-čh* zB. 11, 862, 868, 1421. — chr. 36,17 *nystj χ'* «sie setzte sich». Bei **-aka*-Stämmen, 35 gegen *nošč* im Attribut, 73,18 *qt b't šm'χ χvsnty' sptij* «daß

eure Freude (f.) vollkommen (m.) sei». — Für den Nom. Plur. fem. tritt schon immer der Nom. Pl. mask. ein: b. 1353 *rty ZKh šyr wγš' βnt* «und sie (f.) wurden sehr froh» (ebenso 7^a), — und für diesen seinerseits, jünger, wie für den sonstigen Nom. Pl. mask. des Prädikats (§§ 28, 30^a), auch schon der Nom. Sing. mask.: chr. 78,11 *qt prm'nty' vnt' 'dijj γv'nt prm'nty' qtij bntq' qv vijnj s'* «wenn ihr einem die Sünden (Pl. f.) vergebet, werden sie ihm vergeben (Sg. mask.) sein». ¹⁾

85. Den alten Plural ersetzt das Soyd. durch Abstrakta. Das häufigste und als regelmäßig anzusehende ist *-t-*, im Nominativ bei Mask. b. und chr. je nach dem Rhythmusgesetz *-t* oder *-t'*, bei Fem. b. dem Rhythmusgesetz nicht unterliegendes *-th*, chr. *-t'*, im Obliquus bei beiden Geschlechtern dem Rhythmusgesetz nicht unterliegendes b. *-ty*, chr. *-tj*. — Die **-akā*-Stämme haben b. *-yt(y)*, chr. *-čt(i)* (§§ 41, 79).

Im b. S. hat der Akk. die Nom.-Form, die übrigen Kasus den Obl. auf *-y*; im chr. dagegen dehnt sich *-ij* auch schon auf den Akk. aus, tritt dagegen im Abl. zurück. — Hat der Nom. b. und chr. *-t'* oder b. *-th*, so hat er die Tendenz, den Obliquus zu verdrängen.

86. Buddh. Soydisch.

Beispiele für Nominativ-Formen: Schwere Maskulina: *γwt'wt* N. 2^a, Akk. 57, *δynd'rt* Akk. 22, *pr'mnt* Akk. 21, *p'δt* 25 N. 246; — Leichte Maskulina: *mγδβt* N. 212, Akk. 207, 1375, auch Dat. 1433 (*'wy* ~), *čšmt'* Akk. 239; — Fem. *knđth* Akk. 1172, *pyđth* N. 44^b, A. 417, auch Abl. 66^b, 199.³⁾

Beispiele zur Flexion: In dem Stück 129—66^b ist *pr'mnt*

1) Daß *qtij* gleich **krtakāh* historischer Nom. Pl. fem. sei, ist, obwohl lautlich möglich, ganz unwahrscheinlich.

2) Bezw. bei leichten Stämmen wohl **-t'* wie bei den Mask.

3) *γ'wth* «Kühe» 46 u. Par. deutet auf Feminin; also ist die Sg.-Form *γ'w* 1253, 1336 usw., immer Akk., wohl alter *-h*-loser *-w*-Akkusativ (für **γ'ww*) wie *γr'yw* (§ 67^e). — Dagegen hat *wrsth* «Haare» N. 545 wegen N. Sg. *'γw wrs* 1262 und aw. *varəsa-* m. wohl falsches *-h*.

Nom. 143, 148, 153, 166, 181, 191, 10^b, 21^b, 25^b, 31^b, 45^b,
 Akk. 139 (Dat. 36^b), *pr''mnty* Gen. 147, Dat. 149, 51^b, Vok. 151,
-fy Vok. 8^b. — «(Ich habe [bezw. er hat] den Elephanten-
 könig) den Brahmanen (geschenkt)» heißt 12 mal *pr''mnty*,
 5 2 mal *pr''mnt*. — In dem Stück 974—1382 ist *z'kt* «Kinder»
 Nom. 1071, 1398, 1400, Akk. 983, 1008, 1062, 1076, 1334,
 1353, *z'kty* Dat. 1292, Abl. 1331, Instr. 1291, 1310, *z'lyty*
 Vok. 1103, *z'tty* Vok. 1098, 1106—8, 1121; *t'yw''kt* «Kinder»
 Nom. 1067, 1245, 1283, 1315, Akk. 1035, 1065, 1268, 1281,
 10 1351 (Instr. 1261), *t'yw''kty* Gen. 1061, Dat. 1117, 1261.

87. Christl. Sogdisch.

Schwere Mask.: *'jšt* «Dinge» N.Akk., *-y* (*'jčty*) Gen.,
br'rt «Brüder» Abl., *bužbrt* «Zöllner» N., *čr'yt* «Lampen»
 N., *djnd'rt* «Priester» Akk., *dpjrt*¹⁾ «Schreiber» Akk., *yrft*
 15 «viele» N.A., *mjyt* «Tage» A., *nyvdnt* «Gewänder» N., *przbrt*
 «Gleichnisse» A., *sm'nt* «Himmel» Abl., *stvt* «Schafe» A.,
v'χšt «Wörter» N.A., *žy'vrt* «Herzen» A., *χv'rt* «Erben» N.,
χvšrt «die Obersten» N.A.

Leichte Mask.: *čšmt* «Augen» N.A., *nynt* «Brote» A.,
 20 *qšrt* «die Geringsten» Abl., *rmt* «Völker» Gen., *žvχšqt*
 «Schüler» N.A., *-t'y* A.G.²⁾

Fem.: *kt* «Städte» N.A., *γv'nt* «Sünden» A., Gen.,
-y Gen.

-ēt-Plurale: *'djt* «Personen» N.A., *'v'zjt* «Scharen» A.,
 25 *bntjt* «Knechte» Abl., *-y* Akk., und Nom., *brjt* «Früchte»
 A., *-y* Gen., *frijštjt* «Engel» N., *-y* Instr., *mrtχmjyt* «Men-
 schen» N.Akk.Abl., *-y* Gen.Abl., *mvtjt* «die Toten» N.A.,
p'djt «Füße» A., *-y* G.³⁾ *pvtjt* «Bücher» A., *syčtjty* «Sper-
 linge» Abl., *šyryt* «gute» A., *χšyvmjty* «Könige» Gen.

30 Ein klares Bild der im chr. S. lebendigen Flexion gibt
 die sehr häufige Neubildung *vjšnt* «sie»: der bloße Stamm
 fungiert als Nom., Akk. nach Präpos., und Abl.; die *-y*-Form
 als Gen.-Dat., freier Akk., selten Abl., und Instr.

1) *y* (*é*) falsch für *y* (*i*)? armen. *dpir*.

2) D. i. *-t'* + sekundärem *-y*, § 49 Anm.

3) Abhängig von *nbnt*.

88. Der — buddh. s. — Artikel beim *-t*-Plural ist
 noch der des Fem. Sg.: Nom. *ZKh*, Akk. *ZKw*, übrige Kasus
'wy(h) (§ 7); das Verbum dagegen steht schon immer im Plural.

Auch das attributive Adjektiv kann *-t*-Plural haben:
 b. 2^a *RBkth* *γw'twt* «Groß-Könige» N., 206—7 *wz'rkt mγδβt*⁵
 «Groß-Minister» Akk., 1375 *mz'yyt mγδβt*, dasselbe, Akk.
 — chr. 63,12 *šyryt 'jšt* «gute Dinge» Akk., aber 63,13 *γnt'q*
'jšt «schlechte Dinge» Akk., 29,8 *yrft 'djt* «viele Personen»
 Nom., 37,4 *pr yrftjšt* «in Mengen» (übersetzt syr. *l sgy't*;
 Juxtaposition für **yrft 'jšt*);¹⁾ 17,3 und 50,3 *χvšrt djnd'rt*¹⁰
 «Oberpriester» Nom. Akk.; 36,3 *čn y'nt mn' br'rt qšrt* «von
 diesen meinen geringsten Brüdern» Abl.

89. Und auch im prädikativen Adjektiv beginnt der
-t-Plural neben dem alten einfachen (§§ 28, 84) aufzutreten:
 so b. noch 545 *rtyšy ZKh wrsth 'sp'ytk ny ZKh dnt'yt zyrn'k*¹⁵
 «und seine Haare (waren) weiß und seine Zähne gelb», aber
 1245 *y'nt ny t'yw''kt rync'kkt γnt* «diese Kinder sind klein».
 — chr. 16,9 *vny nyvdnt spjtyt qnt* «seine Kleider wurden
 weiß», aber 38,1 *bnt bjstyt šm'χ myd'nt 't psvtyt šm'χ čr'yt*²⁰
 «es seien gebunden eure Hüften und angezündet eure Lam-
 pen»; ebenso prädikativ *žtjt* «erzählt» 30,6, *nymtjt* «be-
 halten» 78,13.

90. Der feminine Artikel des b. S., der bei den leichten
 Mask. und den Fem. noch erhaltene Nom. auf *-a*, und der
 auch im b. S. schon regelmäßige²⁾ dem Rhythmusgesetz²⁵
 nicht unterliegende Obliquus auf *-y*, der außerdem genau in
 der Verteilung wie beim Feminin auftritt (im b. S. nicht
 im Akk., aber wohl im Vok.²⁾) — zeigen, daß dem *-t*-
 Plural ein altes feminines **-tā*-Abstrakt zugrunde
 liegt.³⁾³⁰

1) Irrig BARTHOLOMAE, WZKM. 30, 8.

2) Es kann sich also hier nicht um die sekundäre Flexion handeln, die
 im b. S. erst in Ansätzen auftritt und übrigens den Vok. auf *-'*, nicht auf *-y*
 hat (§ 46).

3) Irrig GAUTHIOTS Deutung als iran. **-θva-* (neutr.) (MSL. 20, 75;
 Gr. Sogd. § 193); näher kommt die BARTHOLOMAE als **-tās*, Nom. von
**-tāt-* (fem.) (WZKM. 30, 18).

Der ‚Plural‘-Obl. auf *-y* repräsentiert also im b. S. gegenüber dem femininen auf *-yh* die vorauszusetzende alte, nicht mit dem Nom. kontaminierte, Obl.-Form der Feminina (§ 69).

Der Nom. auf *-a* bleibt dem Rhythmusgesetz unterworfen beim Feminin (geschrieben *-h*); unterliegt aber beim Maskulin, indem er da nur mehr bei leichten Stämmen auftritt (und zwar hier nicht *-h*, sondern nach dem alten maskulinen Plural Typus *δst'*, *wγš'* [§§ 29, 28] *-'* geschrieben), im Anschluß an den Sing. schon dem Rhythmusgesetz. Der Obl. auf *-y* hingegen ist noch durchwegs vom Rhythmusgesetz unabhängig. Wenn sich also das Rhythmusgesetz auf den Nom. dieser ursprünglich femininen Bildung schon teilweise ausgedehnt hat, auf den Obl. aber nicht, scheint dies wieder (§ 78) eine Wirkung der späteren Tendenz zur Charakterisierung des Obl. — Das Eindringen des Nom. b. und chr. *-t'*, b. *-th* in die obliquen Kasus (§ 85) spiegelt die Grundtendenz des Feminins wieder (§ 69).

Im chr. S. reflektiert der *-t*-Plural mit seinem auch schon bei Femininen endungslosen Nom., dem Eindringen der *-y*-Form auch schon in den Akk. und andererseits ihrem Zurücktreten im Abl. völlig das Bild der Feminin-Flexion dieses Dialektes (§§ 77—8).

91. Ein weiteres, nach dem Artikel wieder feminines, Plural-Abstraktum ist b. *-yšt'*: *βγ'yšt* »Götter« (~ N. 1112, *'wy* ~ Gen. 907, *wyšnw* ~ *y* Dat. 98) zu *βγ-*, *pwt'yšt* »Buddhas« (*ZKh* ~ Nom. 104 u. Par.) zu *pwt-*.²⁾

Bei den chr. s. Pluralen auf *-yšt* bei Tiernamen handelt es sich nicht, wie BARTHOLOMAE, WZKM. 30, 5 glaubte, um ein Plural-Suffix *-yšt*, sondern um regelmäßige *-t*-Plurale von Singularen auf *-ič*: Denn *qvpvdy[š]t* Nom. »Tauben« gehört zum Sg. *qvpvtijč*; auch *bziyšt* Akk. Abl. »Böcke« ist also formell nicht auf np. *buz*, aw. *būza-* (*-buza-*), sondern

1) = *waxi -išt* § 95 (GAUTHIOT, MémSL. 20, 75).

2) GAUTHIOTS Verbindung dieses Suffixes mit aksl. *-bš-tvo-* (MSL. 20, 76) und BARTHOLOMAES mit dem pronominalen Gen. auf **-aiš[ām]* (WZKM. 30, 6) sind sehr unsicher,

np. *buzič-ä* »Zicklein« zu beziehen; und ebenso setzen *vjrqjsty* Gen. »Wölfe« und *qrmjšt* Nom. »Würmer« offenbar Singulare **vjrqjč* und **qrmjč* voraus (vgl. noch np. *vārdj* »Wachtel«, HORN, Gr. I, 1, 181—2).

92. Ein drittes Plural-Suffix b. s. *-yh*, identisch mit dem lebenden Abstrakt-Suffix *-yh* (§ 80), liegt vor in *'spyh* »Pferde« und *'γwštryh* »Kamele«, welche Wörter keinen *-t*-Plural haben: vgl. 618 *ny γ'wth wβyw 'γw[š]t'ryh wβyw 'spyh wβyw pyδth* »und Kühe, zugleich Kamele, zugleich Pferde, zugleich Elephanten«. *-yh* erscheint oft verdorben zu *-y*: 414 *ny γ'wth ny 'γwšt'ry ny 'spyh ny pyδth*, so daß z. B. 559 *ny γ'w ny 'spy ny 'γwštry ny pyδth* nicht klar ist, ob *'spy* und *'γwštry* wie *γ'w* kollektive Singulare (Akk. auf *-y*) oder wie *pyδth* Plurale sind (also für *-yh*) (vgl. § 19^b).

93. Der einzige alte Plural — oder streng formell wohl vielmehr Dual —, der im Soyd. lebendig und ohne Konkurrenz eines Abstraktums geblieben ist, ist *δst'* »Hände« = jAw. *zasta*.¹⁾ Als Gen.(-Dat.)-Lok. — Dualis — dazu wäre, entsprechend aw. **zastayā*, *δsty*, d. i. **lastē*, für **listē*, zu erwarten.²⁾ »Sudašan goß ihm Wasser auf die

1) Daß b. *δst'* (und ebenso chr. *dst'*, § 94) weder graphisch für **δst'* (*-t*-Plural) steht, noch Stammausgang (graphisch) *ot* die Bildung eines *-t*-Plurals gehindert hätte, zeigt chr. *žyntt* »Boten«. — Alte Duale noch beim Zahlwort »zwei« (*'δw*) mask. 96 etc., (*'δwy*) (fem. u.) neutr. 5^c, [3] (vorläufig nur in der festen Verbindung *'δwy 100* = np. *duvēst* = aw. *duye saite*).

2) Diese Form mußte wohl auch bald den alten Abl.-Instr. mit *-β*-Suffix verdrängen, da dieser nach Aufhebung des alten Plurals im Soyd. isoliert war, während das System *δst'*, Obl. *δsty* in der Endung mit den *-t*-Pluralen *-t'*, Obl. *-ty* übereinstimmte. — Da das Ai. für Gen. und Lok. Dual nur eine Kasusform *-(ay)ōh* hat, war es von vornherein nicht wahrscheinlich, daß das Awest. (mit BARTHOLOMAE, Gr. I, 232) noch einen Lok. *zastayō* vom Gen. **zastayā* unterschieden hätte. In der Tat wurden beide Formen, die BARTHOLOMAE, Gr. I, 129 als Lok. Dual auffaßte, seither schon anders gedeutet: *bāwō* V. 3, 25 faßt BARTHOLOMAE Wb. 955 selbst schon als Lok. Sg. (also *bāwōu*) und gath. *zastayō* Y. 30, 8; 44, 14 setzt WACKERNAGEL, Berl. Sitzber. 1918, 400 nach jAw. *kaine*, d. i. vortextlich *knyv*, = ai. *kanyā* usw. direkt ap. *dastayā* gleich. — Das Aw. hat also nur einen einheitlichen Gen.-Lok. Dual auf *-(ay)ā*, *-(ay)ās-ča*, der, während ai. *-ōh*, mit aksl. *-u* direkt gleichzusetzen, die

Hände (Lok. des Ziels) und wusch seine eigenen Hände (Akk.)» sollte also wohl eigentlich heißen *rty šy 'γw swδ'sn...* "ph 'wy δsty wyr'yē rty ms γuty ZKw δst' syn'y, und dies steht tatsächlich 21^d; alle übrigen Parallelen aber haben 5 andere Formpaare: z. B. 437—8 ZKw δst'... ZKw γypδ δsty (Vertauschung?), 518—9 'wy δst'... ZKw γypδ δst' (Ausdehnung des Nom.-Akk.?) und anderes mehr, wohl durch sekundäre Störung.

94. Ebenso hat das chr. S. *dst' 54,17 vijnt' mn' [d]st'* 10 't mn' p'djyt «sehst meine Hände [nicht «Hand» wie MÜLLER] und meine Füße» für syr. 'ydy (Plur.) und 78,3 «(und er zeigte ihnen) seine Hände (dst')» für syr. 'ydvhy (Plur.). Der Lok. dazu ist *dsiy' 36,10* «(der) in die Hände (der Räuberfiel)», als Wiedergabe von syr. b-'ydy (gys') (Pl.) wohl nicht, 15 was der Form nach möglich wäre, Singular, sondern Plural (formell Dual), also, da dann für *dsty, wieder, wie im Feminin, mit dem Nom. kontaminiert (b. *dsty + dst'*). Auch der Abl. *čn... dsty' 31,19* «(daß er uns errette)... aus der Hand» und 31,4 «(erlöst) aus der Hand (unserer Feinde)» 20 scheint, trotzdem das Syr. hier den Singular hat, Plural (Dual) zu sein, weil der Abl. Sg. sonst nur -' (oder -y) hat.

95. Die neu-ostiranischen Systeme.

(GEIGER, Gr. I 2, 314 ff.; GRIERSON, Ling. Survey India, Iran. Fam., 458 ff.)

Yaynōbī:

25 Obl. Sg. auf '-i; Plur. auf '-t, Obl. '-ti.

altidg. Form repräsentiert, eine Neubildung auf dem Nom. Dual auf *-ā nach den femininen -ā-Stämmen darstellt: Bei den -a-Mask. wurde *zastā, *zastayauš (= ai. *hastā, hastayōh*) nach *hainā, 'hainayāh durch *zastā, *zastayāh ersetzt und zugleich tritt dieses *-ayāh (trotz hier abweichenden Nom. Duals) auch für das *-ayauš der -ā-Stämme und -a-Neutra und entsprechend *-āh für das *-auš der übrigen Stämme ein [*bāzvāh (aw. *bāzvā*) für *bāzvauš (= ai. *bāhvōh*) nach *zastayāh für *zastayauš]. [Bei den -i-St. (Dual *-i, *-yāh) könnte der Gen. *-yāh auch direkt nach den -i-Fem. (*-i, *-yāh) auf dem Nom. *-i aufgebaut sein; diese Möglichkeit direkten Aufbaues entfällt aber bei den -u-St. (Dual *-ū, *-vāh gegen -ū-Fem. *-ūš, *-vāh), Konsonanten-St. (Dual *-ā, *-āh gegen -ā-Fem. *-ā, *-ayāh) und -ā-St. und -a-Neutren (Nom. Dual. *-ai).]

Šiynī:

Sg. Dat. -ir[d], Lok. -and¹⁾, sonst unflektiert; Pl. durchgängig -ēn, -īn.

Sariquli:

Sg. Dat. -ir, sonst unflektiert; Pl. Nom. ~, übrige Kasus -iw.

Zēbakī (LSI. 483—4):

Nom.	Sg. <i>tāt</i>	Pl. <i>tāt-en, -e, -ai</i>
Akk.	<i>tāt-i</i>	<i>tāt-eni, -aii</i>
Gen.	<i>tāt-e, -a</i>	<i>tāt-ena, -aie</i> 10

Waχī (LSI. 458):

Nom.	Sg. <i>χūn</i>	Pl. <i>χūn, χūn-išt</i>
Akk. Gen.	<i>χūn</i>	<i>χūn-aw</i>
Dat.	<i>χūn-ar</i>	<i>χūn-aw-ar</i>
Abl.	<i>tša-χūn-an</i>	<i>tša-χūn-aw-an</i> 15
Instr.	<i>da-χūn-an</i>	<i>da-χūn-aw-an</i>

Minjānī (LSI. 509—10):

Nom.	Sg. <i>tāt</i>	Pl. <i>tat-e</i>
Gen.	<i>že tāt-an, tāt</i>	<i>že tāt-aw</i>
Dat.	<i>ne tāt-an, ne tāt</i>	<i>ne tāt-aw</i> 20
Abl.	<i>že tāt(-an)</i>	<i>že tāt-aw</i>

Yidyā (LSI. 520):

mask. Nom. Akk.	Sg. <i>tat</i>	Pl. <i>tat-e</i>
Gen.	<i>va tat, že tat-n</i>	<i>va tat, že tat-ew</i>
Dat.	<i>ne tat-n</i>	<i>no tat-ew</i> 25
Abl.	<i>že tat-n</i>	<i>že tat-ew</i>
fem. Nom. Akk.	Sg. <i>loyd-a</i>	Pl. <i>loyd-e</i>
Gen.	<i>že loyd-a</i>	<i>že loyd-ew</i>
Dat.	<i>na loyd-a</i>	<i>no loyd-ew</i>
Abl.	<i>že loyd-a</i>	<i>že loyd-ew</i> 30

Afyānisch (GEIGER, Gr. I 2, 215):

mask. Nom.	Sg. <i>cōrb</i>	Pl. <i>carba</i>
Obl.	<i>cārba</i>	<i>carbō</i>
fem. Nom.	Sg. <i>cārbā</i>	Pl. <i>cārbē</i>
Obl.	<i>cārbē</i>	<i>cārbō</i> 35

1) HJULER, S. 8.

96. Vom Afyānischen zunächst abgesehen, haben diese Sprachen also [šīynī-sar-waxī -ir(*ā*), -ar beim Dativ und šīynī -and beim Lok. sind Postpositionen: *arda- (REICHEL, Idg. Jb. 1, 27) und *antar (kaum richtig BARTHOLOMAE, Mir. 5 M. 5, 25)] zwei Obliquus-Suffixe im Singular: -i und -an, und zwei im Plural: -ēn (-īn) und -ēw (-īw). Von den zwei Plural-Suffixen repräsentiert nun -ēw den Instr. auf *-aibiš (GEIGER, Gr. I, 2, 315; GAUTHIOT, MSL. 20, 64), vgl. sak. -āü,¹⁾ — und -ēn den noch zur Zeit des Drei-Kasus-Systems im Vokalismus durch -ēw beeinflussten Gen. auf *-ān[ām, sak. -ānu, soyd. -ān (BARTHOLOMAE, l. c. 12).²⁾ — Ebenso repräsentiert nun im Sing. -i den alten Gen. auf *-ahya und -an, wie mit Sicherheit seine noch ausschließlich ablativische und instrumentale Funktion im (von SHAW aufgezeichneten) Waxī³⁾ 15 erweist, den alten Instr. auf *-aina, sak. -ina (ai. -ēna).⁴⁾ Die Ausdehnung von -an im Minjānī und Yidyā auf den Dat. und (sogar mit der Präpos. *že*) den Gen., so daß es für alle obliquen Kasus steht, entspricht genau der Ausdehnung von -ew im Minj.-Yidyā und Waxī und Sarīqulī auf alle obliquen 20 Kasus im Plural. Der sak. Ablativ-Instr. auf -ina ist also nicht aus dem Indischen entlehnt (wie REICHEL, Idg. Jb. 1, 31), sondern das Sakisch-Pamirische gruppiert sich für diesen Punkt von altersher gegen das übrige Iranische mit dem Indischen.

1) Das, obwohl älter, schon weiter entwickelt ist.

2) BARTHOLOMAE'S frühere (WZKM. 30, 4) und danach meine Deutung (Nom. Pl. 12) von šīynī -īn als Gen. Pl. der -i-St., *-īnām, war unrichtig; schon deswegen, weil das Sak.-Pamirische die -i-St. schon im Sak. eliminiert (§ 64).

3) HJULERS Paradigma S. 20: Nom. *dai*, Akk.Gen. *dai* und *dai-an*, Dat. *dai-rək*, reflektiert eine andere Dialektform und scheint übrigens, da es Abl. und Instr. nicht berücksichtigt, weniger verläßlich.

4) waxī *tsa-xūnan* und *da-xūnan* = *hačā und *hadā *xānēnā. — Die Erklärung des — bisher mißdeuteten oder übersehenen — waxī-minj.yidyā Obl. auf -an als Instrumental führt zu der prinzipiell bedeutsamen Feststellung, daß (Sarīqulī ausgenommen) in den Sprachen, wo der Obl. Pl. auf dem Instr. beruht, dies auch für den Obl. Sg. der Fall ist. Dies zu BARTHOLOMAE'S Fragestellung Mir. M. 5, 25 f. Die Berechtigung der Beurteilung des westir. Obl. Sg. auf -ē nach dem Obl. Pl. auf -ān scheint dadurch neuerdings gestützt.

Das Afyānische, mit Obl. Sg. auf -a und Obl. Pl. auf -ō, -ūnō, die den alten Instr. auf *-ā, bzw. den Gen. Pl. auf *-(ān)ām darstellen, geht also für die Bildung des Instr. Sg. mask. mit dem Soyd. und Westiranischen (*-ā) gegen das Sakisch-Pamirische und Indische (*-aina); es ist übrigens die 5 einzige neu-iran. Sprache, die den, schon im Aw. seltenen Gen. Pl. der -a-St. auf *-ām fortsetzt. Der Obliquus beruht also hier im Sg. auf dem Abl.-Instr., im Pl. auf dem Genitiv.¹⁾

97. Das Femininum, das beim Substantiv nur im 10 Afyān. und Yidyā²⁾ noch geschieden scheint,³⁾ hat im Afyān. den Obl. auf -ē aus *-ayāh (§ 57), von altersher Gen.(-Dat.) und Abl.(-Instr.); im Yidyā dagegen -a für alle Kasus, also Durchführung der Nom.-Form (analog wie im buddh. 15 Soyd., § 69).⁴⁾

98. Im ganzen haben also die ostiranischen Dialekte beim Übergang von dem für ältere Zeit vorzusetzenden Drei-Kasus-System (Nom., Gen.-Dat., Abl.-Instr.) zum Zwei-Kasus-System (Nom., Obl.) — das übrigens im Sg. der -ā-Feminina durch die altererbte Funktion von -(y)ē²⁾ 20 (*-ayāh) als Gen.(-Dat.) und Abl.(-Instr.) schon in der frühen Mittelperiode erreicht worden sein muß — als Obliquus erhalten:

1) Das Balūčī ist historisch kein Ost-, sondern ein Nordwestdialekt (Dialektologie Zus. 2); GAUTHIOT'S Auffassung seines Obl. auf -ā (wie des -ā des pers. Plur. auf -ihā) als Abl. auf *-āda (MSL. 20, 66—7) ist (wenigstens für den ersten Fall) lautlich und nach der allgemeinen Kasus-Bewegung des Frühmitteliran. (der Abl.-Instr. der Mask. hat die Form des Instr.!) sehr unsicher.

2) Eventuell auch Minjānī; neuerdings sicher im Örmufī, wozu andern Ortes. Minj.-Yidyā, Örmufī und Afyān. bilden geograph. Komplex.

3) Beim Adjektiv auch noch im Šīynī, vgl. GEIGER, Gr. I 2, 313.

4) Diese Durchführung der Nom.-Form beim Fem. dürfte ihren letzten Grund darin haben, daß die Nom.-Form des Fem. (-a) von der mask. (-i) scharf differenziert war, während der Gen.(-Abl.) (-ē < *-ayāh) mit dem mask. (-ē < *-ahya) zusammenfiel. — Im Afyān., wo der Obl. fem. auf -ē erhalten ist, hat das Mask. als Obl. den Instr. auf *-ā durchgeführt.

Yaynōbī:	im Sg. den Gen. (-i),	im Pl. [den Gen. (-t-i)],
Šiynī:	den Gen. (—, -i-rā, di),	den Gen. (-ēn),
Sariqulī:	den Gen. (—, -i-r, di),	den Instr. (-iw),
Zēbakī:	den Gen. (?) (-e),	den Gen. (-en-a),
5 Waχī:	den Gen. (—) und Instr. (-an),	den Instr. (-aw),
Minjānī:	den Instr. (-an),	den Instr. (-aw),
Yidyā:	den Instr. (-n),	den Instr. (-ew),
Afyānisch:	den Instr. (-ā),	den Gen. (-ō).

10 Singular und Plural haben also verschiedene Kasus als Obliquus konstituiert im Sariquli, Waχī und Afyānischen, und zwar im Sariq. (Sg. Gen., Pl. Instr.) mit der umgekehrten Verteilung wie im Afyānischen (Sg. Instr., Pl. Gen.). — Im Waχī repräsentiert der Gen. *χūn* gegenüber dem Abl.-Instr. *χūn-an* den alten Gen. (sak. -i gegenüber -ina); übrigens hat das Waχī, da es so im Sg. einen Nom.-Gen. (*χūn*) einem Abl.-Instr. (*χūnan*), im Pl. aber einen Nom. (*χūn*, -ist) einem Gen.-Abl. Instr. (**χūnaw*¹⁾) gegenüberstellt, in Wirklichkeit noch ein Drei-Kasus-System. — Im Šiynī-Sariqulī ist das ¹⁵ **-i* des Gen. gleichfalls beim Substantiv außer vor -rd gefallen, tritt aber im einsilbigen Demonstrativ *di* (GEIGER, Gr. I₂, 320) noch klar hervor. — Das Afyān. ausgenommen, bilden die Dialekte mit genitivischem (Yaynōbī, Šiynī, Sariqulī, Zēbakī) und instrumentalem (Waχī, Minjānī, Yidyā) Obl. Sg. ²⁰ und ebenso mit genitivischem (Yaynōbī, Šiynī, Zēbakī) und instrumentalem (Sariqulī, Waχī, Minjānī, Yidyā) Obl. Pl. geographische Komplexe, wobei das Sariqulī sich im Sg. dem Šiynī, im Pl. dem Waχī anschließt.

99. Der Nom. Pl. des Zēbakī und Minjānī-Yidyā auf -e ³⁰ (*tate*),²⁾ im Yidyā auch im Femininum (*loyde*), der den Obl. zeb. *taten(a)*, minj.-yidyā *tatew (loydew)* gegenübersteht, schiene den alten beidgeschlechtigen Nom. Pl. auf **-ah* darzustellen,

1) Die Anfügung von -an an den Obl. Pl. auf -aw im Waχī und ebenso die von -i, -a an den Obl., bzw. Nom. Pl. auf -en und -ai im Zēbakī sind sicher erst jung.

2) Zēbakī -ai sekundär aus -e?

würde sich also — und dies ist die Schwierigkeit — gegen den soyd., sak. und afyān. (-a) Nom. Pl. auf **-ā* zu dem jAw. auf *-ā* stellen.¹⁾ — Die endungslosen Nom. Pl. des Waχī und Sariqulī können an sich **-ā* und **-ah* voraussetzen.²⁾

100. Um abschließend noch die pronominale Flexion ⁵ zu streifen: Das sakische Demonstrativ-System (LEUMANN, 1912, 75 und 117)³⁾:

Nom. Sg. mask. u. neutr.	<i>šī</i>	fem. <i>šā</i>	Pl. m. u. n.	<i>tti</i>	f. <i>tte</i>
Akk.	<i>ttu</i>	<i>tto</i>		<i>tti</i>	<i>tte</i>
Abl.-Instr.	<i>ttiina</i>	<i>ttiine</i>		<i>ttyau</i>	¹⁰ <i>ttye</i>
Gen.-Dat.		<i>ttye</i>		<i>ttanu</i>	
Lok.		<i>ttiina</i>		—	

repräsentiert nach dem klaren yaynōbī System *iš*, Obl. *it(i)* (Gr. I₂, 339) mit lautlichem Fall des anlautenden *ē-* altes **aiša-*, **aita-*, das im Obl.-Stamm auch durch das Gemein- ¹⁵ **aiša-*, **aita-*, das im Obl.-Stamm auch durch das Gemein- ¹⁵ pamirische fortgesetzt wird: šīynī, rōšānī, sariqulī Sg. *di*, Pl. *đew*, *điw* = ai. *ētasya*, (ved.) *ētēbhīh* (GAUTHIOT, MSL. 20, 65), yidyā Sg. (*e*)yen, Pl. (*e*)yēw = *ētēna* und wieder *ētēbhīh*.⁴⁾ — Damit ist das *š* der sak. Nominative Sg. einfach erklärt.

Von den Endungen sind spezifisch pronominal: 1. der ²⁰ Abl.-Instr. Sg. fem. *ttiine* und der beidgeschlechtige Lok. Sg. *ttiina*, beide nominal aus dem Instr. mask. gebildet (rückprojiziert **aitainayāh*, **aitainayū*);⁵⁾ 2. der beidgeschlechtige Gen. Sg. *ttye*, phonet. *-tie*, noch unklar, möglicherweise ur-

1) Ursprüngliche Auslautlänge (**-ā*; **-ē* aus **-āh*) ist in Zēbakī, Minj.-Yidyā und Afyān., wieder geographischem Komplex, nicht gefallen. — Wieder irrig (vgl. S. 156, Anm. 2) meine Deutung Nom. Pl. 11 von -e als **-ayah*.

2) Der waχī N.Pl. -ist = b. s. **yšt*, § 91.

3) S. 75 nicht, S. 116 irrig erklärt.

4) Šiynī-sar. *d*, minj.-yidyā *y* aus *t* setzen dessen intervokalische Stellung voraus; das anlautende *ē-* ist also hier, sofern überhaupt, erst nach der Lenition gefallen, also, im Gegensatz zum Sak., erst später.

5) Gleichartig gebildet ist ap. *yanaiy* «wo», isolierter Lokativ, auf dem Instr. **yanā* aufgebaut (BARTHOLOMAE, Gr. I₁, 237). Da übrigens der pronominale Lok. mask. im Ap. sonst nicht belegt ist, spricht nichts gegen die Möglichkeit, daß er wie im Sak. regelmäßig vom Instr. gebildet war (**anayā*, **avanayā* etc.).

sprünglich Fem.-Form, *aitahyāh (§ 60)? 3. der Nom. (-Akk.) Pl. mask. *ttī*, gleich ai. Nom. (pāli Nom.-Akk.) *ētē* [ebenso sak. *biśśī* = ai. *viśvē*].

101. Das soydische Demonstrativ- und Artikel-System (§ 3) dagegen gehört offenbar dem System-Typus von ap. *haw*, *ava-* an. Der Nom. mask. *γw* ist altes **hāu* [jAw. *hāu*, ap. *haw*, d. i. *-hau* (lautlich aus **hāu* nach WACKERNAGEL, Berl. Sitzber. 1918, 409); ai. *a-sau*]; der Nom. fem. (chr.) *χ'* entweder aus dem älteren **ha*, **ta-* in das **hāu*, **ava-*System¹⁰ übernommenes aw. *hā* oder eine nominale Neubildung von einem, freilich ohne genaue Proportion, aus *χv* abstrahierten Stamm *χ-*; der beidgeschlechtige Akk. *'w*, d. i. *-ō*, geht durch **avu* und **avō* auf **avam* und **avām* zurück; der Lok. mask. *'wy(h)* ist nominal; der Gen.-Dat.-Lok. fem. *'wy(h)* entweder¹⁵ wieder nominal, oder beruht direkt auf **avahyāh*, **avahyā* (vgl. aw. *yeñhā*, *yeñhe*), woraus **avayē*, **avayā* (§ 60) und, kontrahiert, *-avē* (§ 60); *wyśn* repräsentiert (vor der Ersetzung des alten Plurals durch Abstrakta) nominal (mit *-ān*) erweitertes ap. *avaiś[ām]*¹

20 102. Der Gen.Dat.-Abl.Instr. Sg. mask. *'wyn* endlich kann wohl nur einen alten Instr. **avainā* repräsentieren; also hätte das Soyd. gegenüber dem nominalen Abl.Instr. auf **-ā* einen pronominalen auf **-nā* genau wie das Altpersische (*kārā*: *aniyanā*); würde aber im Vor-Endungs-Vokalismus dieser Form (**avainā*) schon gegen das Westiranische (ap. *aniyanā*, jAw. *kana*) zum Sakisch-Pamirischen (*ttīna*) und Indischen (*ētēna*) stimmen.² — Funktionell wäre die Verdrän-

1) Hätte das b. S. einen wirklichen Nom. Pl. mask. *zkh* außer dem Sg. fem. des Artikels (§ 10 Ende), so müßte dieser, da das Ideogramm dasselbe ist, wieder **χā* zu lesen sein. Diese Form, wieder als nominale Neubildung vom Stamme *χ-* aufzufassen, muß aber als sehr unsicher gelten, da sie gegen die Bildung des Nom. Pl. vom singularen Obliquus-Stamm in ap. *avaiy* und ebenso im (dem **hāu*, **ava-*System in der Funktion vorausgehenden) **ha*, **ta-*System (gath. *tōi*, jAw. *tē*, sak. *ttī* [**ētē*], ai. *tē*) Bildung des Nom. Pl. vom singularen Nominativ-Stamm (wie im Gr. *ol*: *ō*) voraussetzen würde.

2) Das danebengehende **won* (§§ 4, 5) dürfte bloß Defektiv-Schreibung sein. — Der ap. pronominalen Instr. auf *-nā* gegen den awest. in der Regel auf

5 gung des Gen.(-Dat.) (**wy*) durch den (Abl.-)Instr. beim Pronomen der beim Nomen historisch gegebenen des (Abl.-)Instr. (und der übrigen obliquen Kasus) durch den Gen. (§ 50) gerade entgegengesetzt und müßte also einer früheren Periode angehören.

Die Verteilung des *n*-Instrumentals im Iranischen wäre also die folgende: Der Nordwesten (Awestisch) hat sowohl beim Nomen als, in der Regel, beim Pronomen **-ā*, nur selten beim Pron. *-nā* ([gath. und jAw. *anā*,] jAw. *kana* neben *kā*), der Südwesten (Altpersisch) und der nördliche Nordosten¹⁰ (Soydisch) haben, im System übereinstimmend, aber im Vor-Endungs-Vokalismus des **-nā*-Suffixes differierend, beim Nomen **-ā*, aber beim Pronomen (ap.) *-anā*, (soyd.) **-ainā*, der südliche Nordosten (Sakisch-Pamirisch) endlich hat bei Pronomen und Nomen durchgängig **-ainā*. Damit wäre ein¹⁵ kontinuierlicher Übergang von fast durchgängigem **-ā* (NWiran.) über partielles *-anā* (Pers.) und **-ainā* (Soyd.) zu durchgängigem **-ainā* (Sak.-Pamirisch und Indisch) hergestellt.

-ā (gath. und j. *kā*, *yā*, *tā*: [*anā*], j. *kana*), — der nominale (und wohl auch pronominalen) Instr. Pl. auf *-aiś* gegen aw. [die Pronominalform *aēibiś* ausgenommen] nur *-aiś*, — schließlich möglicherweise die nominale Bildung des Lok. des Pron. vom Instr. (*yanaiy*) — sind drei charakteristische Züge (und übrigens nicht die einzigen), in denen das Ap. gegen den Nordwesten zum Nordosten stimmt.

Bemerkung. Diese Arbeit war (im Juni 1923) schon völlig abgeschlossen und druckfertig, als ich von Herrn BENVENISTES Vorbereitung einer Behandlung der soydischen Deklination erfuhr. Dies, der an sich weitere Umfang meiner Arbeit und die Erwägung der Möglichkeit, daß meine Auffassung von der Herrn BENVENISTES differieren könnte, ließen mich auch nach der Ankündigung seiner Arbeit (Gram. Sogd. S. VI) die unabhängige Veröffentlichung der meinigen für richtig halten. — Da 'die „Ostiranische Nominalflexion“ zunächst an andern Orte eingereicht war, von dort aber nach etwa 9 Monaten schließlich zurückgezogen werden mußte, ging sie der Schriftleitung der ZII, erst am 6. Mai 1924 zu.

T.

Ergänzungen und Nachträge vom Dezember 1925:

Zu § 15: Kaum notwendig zu betonen, daß das phonetische Prinzip des soydischen Rhythmusgesetzes in der indogermanischen Sprachgeschichte kein Novum darstellt. Eine besonders schöne Parallele bietet die altenglische Behandlung von urenglisch auslautenden *-i* und *-u*, die (von den komplizierteren Fällen mehrsilbigen Stammes hier abgesehen) nach kurzer Stammsilbe erhalten bleiben; nach langer fallen (SIEVERS, Angelsächs. Gramm. § 132 ff.), so daß sich gegenüber stehen: Im Nom. Sg. der *-u*-Stämme (idg. **-us*) *sunu* mask. «Sohn», *duru* f. «Tor»: *feld* m. «Feld», *hond* f. «Hand»; — Nom. Sg. der *-i*-St. (idg. **-is*) *cyre* «Wahl»: *wyrm* «Wurm»; — Nom. Sg. der *-ō*-St. (idg. **-ā*, urgerm. **-ō*) *giefu* «Gabe»: *lār* «Lehre»; — Nom. Pl. der *-a*-Neutra (identisch mit Nom. Sg. der *-ō*-St., idg. **-ā*, urgerm. **-ō*) *hofu* «Höfe»: *word* «Worte»; — Nom.-Akk. Sg. u. Pl. der Wurzelstämme (Sg. Akk. idg. **-m*, urgerm. **-um*, Pl. Nom. idg. **-es*, urgerm. **-iz*) *hnutu*, *hnyte* «Nuß»: *bōc*, *bēc* «Buch»; — beim schwachen Verbum 2. Ps. Sg. Imperativ (idg. **-eje*, urgerm. **-i*) *nere* «rette», *sete* «setze», *lege* «lege»: *dæl* «teile», *fyll* «fülle», *sēc* «suche».

Die soyd. Bewegung unterscheidet sich also von der urenglischen nur dadurch, daß sie außer *-i* und *-u* auch die übrigen Vokale, *-ā* und die sekundären *-ē* und *-ō*, ergriffen hat.

Zu §§ 30 und 41: Derselbe Nom. Sg. der **-aka*-Stämme auf *-ē* erscheint auch in einzelnen Elementen des Armenisch-Iranischen. Denn armen. *margarē*, Gen. *margarēi* «Prophet», von SALEMANN Pet. Bull. 1913, 1129 f. richtig mit b. s. *m'rk'ryt* 59 «Wahrsager» verbunden, kann, da es bei der gesichert nominativischen Grundlage der ungeheuren Masse der armen.-iran. Substantiva völlig ausgeschlossen ist, daß der armen. Nominativ (nach SALEMANN l. c. und GAUTHIOT, MémSL. 19, 127¹⁾) in einzelnen Fällen den mittel-iranischen Genitiv auf *-ē* repräsentieren soll, auch nur Nominativ Sg. sein: *margarē* verhält sich als Nom. Sg. zu b. s. *m'rk'ryt* wie chr. s. *bntij* Nom. Sg. zu *bntijt* Pl. — Auch der arm. Monatsname *trē* gegenüber pers. *tīr* kann wie das ihm gleichzusetzende chorazmisch *čyry* nicht ‚Obliquus‘ sein (so GAUTHIOT l. c.), sondern setzt ein **tiraka-* neben **tira-* voraus.

Also zeigt das Armenische in diesen *-ē*-Wörtern die spezifisch ostiranische Nominativform der **-aka*-Stämme, die auf **-aki* beruhend, den spezifisch ostiranischen Wandel von auslautend **-ah* > **-i* voraussetzt. — Und *-ē* (*-ai*) ist also Nom.-Ausgang der alten **-aka*-Stämme nicht nur im Sak. (*-ai*) und Soyd., sondern auch im benachbarten Chorazmischen und in einzelnen Elementen des Armenisch-Iranischen.

1) Und danach unüberlegt früher einmal auch ich BullSL. 23, 114.

Das Hauptgewicht wurde in vorliegender Darstellung auf das Soydische gelegt, wo es nicht nur die Erklärung der Formen, sondern noch vorher deren Funktionswert zu erarbeiten galt. Vom Sakischen, wo die Sache infolge seines 5 Gebrauches der Brāhmī-Schrift von vornherein einfacher lag und die Funktionen der Formen schon von LEUMANN vollendet erkannt waren, wurden hier nur die zur Gesamterklärung des Ostiranischen notwendigen Haupttatsachen herangezogen; eine Detailschilderung schien besser berufenerer 10 Hand überlassen zu bleiben.

Die von FR. ROSENBERG (Pet. Bull. 1918, 817—842 und 1920, 399—420 und 455—474) herausgegebenen zwei b. s. Fragmente kamen mir¹⁾ erst im August 1925 zu und sind hier noch nicht verarbeitet. Doch entspricht ihr Formbestand 15 den hier gegebenen Aufstellungen. In der Auffassung der Formen kommt ROSENBERG trotz einzelner richtiger Beobachtungen²⁾ im wesentlichen nicht über GAUTHIOT hinaus.

Das *Sūtra des Causes et des Effets*, bisher nur im Facsimile erschienen, wurde mir erst ganz kürzlich³⁾ in einer 20 lithographierten Umschrift und Übersetzung Herrn Professor REICHELTS zugänglich; es ist hier noch nicht berücksichtigt. Schon jetzt sei indes bemerkt, daß eventuelle Abweichungen desselben von dem hier gegebenen System dasselbe so wenig zu erschüttern vermöchten wie die grammatischen Verhält- 25 nisse ausgedehnter Partien des jüngeren Avesta die awe-stische Grammatik.

BENVENISTES Fortsetzung der «*Grammaire Sogdienne*» ist meines Wissens noch nicht erschienen. Ich kenne von ihm auf soydischem Gebiet außer dem kleinen Aufsatz «*Sur 30 trois noms d'êtres dans l'Avesta*» im *Journal of the Cama Oriental Institute* 5, 19 f. (Bombay 1925) nur seine Besprechung von GAUTHIOTS *Essai de grammaire sogdienne*, BullSL. 24, Num. 74, 39—43; nach einigen dort gegebenen Umschriften⁴⁾ zu ur-

1) Durch die Güte H. Prof. FREIMANNs und des Herrn Verfassers.

2) z. B. über den Gebrauch der Artikelformen S. 473.

3) Durch die Güte des Herrn Verfassers.

4) z. B. S. 43, Z. 8 *sywnw* umschrieben *σϋχύνω* (σ1).

teilen, ist es wohl möglich, daß wir in manchem auseinander gehen werden.

Im Rahmen eines kurzen Gesamtüberblickes über das Soydische im polnischen *Rocznik Orientalistyczny* 2, 126—141, der auf einem Kurse A. MEILLETs an der École des Hautes 5 Études 1921—2 beruht, streift HELENA Z GRABOWSKICH WILLMANOWA S. 140 auch die soydische Nominalflexion, ganz kurz und ohne neue Gesichtspunkte.

Als dritte, von GAUTHIOTS und meiner gleichermaßen divergierende Auffassung der soydischen Nominalflexion lernte 10 ich letzthin¹⁾ die ANDREAS' kennen aus seines Schülers WOLFGANG LENZ Besprechung von GAUTHIOTS Werk in der *Deutschen Literaturzeitung* 1925, 18. Heft, 861—868; dort heißt es (864 f.): «Beim Nomen verkennt GAUTHIOT die Funktion der vokalischen Auslaute (S. 177—183). S. 111 erklärt er 15 schließende *ṣ* und *ṣ̄* nach Konsonantengruppen als Hilfsmittel zur Ausspracheerleichterung. *ṣ* ist aber nur graphische Variante von *ṣ̄*, *ṣ̄*, *ṣ̄ṣ̄*.²⁾ (Die Umschreibung des *ṣ̄* mit *ṣ* ist irreführend und sollte endlich aus unsern iranistischen Werken verschwinden.) Dieses auslautende *ṣ̄* ist nach AN- 20 DREAS' Erklärung der verdunkelte Obliquusvokal *ē*, geschrieben *ṣ̄*, *ṣ̄*,²⁾ wie er daneben vorkommt. Hinter *ṣ̄* kann sich *ṣ̄* und *ṣ̄* verbergen. Zum Vergleich schlage man ein beliebiges Nomen in JANSSENS Index zu MÜLLERS Soghdischen Texten auf, z. B. *ptrā*, *āptrā* «Vater», um das Neben- 25 einander von Obliqui auf *ṣ̄*, *ṣ̄* und *ṣ̄* zu belegen.³⁾ Andere Fälle des Übergangs von *ṣ̄* in *ṣ̄* im Iranischen hoffe ich

1) Dank der Güte des H. Verfassers.

2) [Mit *ṣ̄* und *ṣ̄* sind vielleicht (wofem diese Endungen nicht im öffentlich kaum bekannten Manich. Soyd. auch noch in andrer Verwendung vorkommen) die Ausgänge *-w* und *-y* der b. s. *-aka*-Stämme gemeint (§§ 52 ff.) (T.).]

3) [Schlägt man allerdings außer dem Index auch noch den Text auf, so sieht man, daß die Formen auf *-ṣ̄*, *-y* und *-v* keineswegs gleichbedeutend sind, sondern die auf *-ṣ̄* nur den Abl. und Vok. und die auf *-v* nur den Akk. bezeichnet, die auf *-y* aber nicht nur Gen.-Dat., sondern auch die regelmäßige und einzige Form des Nominativs ist (T.).]

u. a. demnächst in der Zeitschrift für Indologie und Iranistik vorzulegen.»

Mir kann diese Theorie, die wie GAUTHIOTS methodisch irrig vom Westiranischen statt vom Sakischen ausgeht und wieder die reale Funktion der gegebenen Formen völlig unbeachtet läßt, nach dem hier Ausgeführten nur für irrig gelten.

Das rgvedische *tavāgām* etymologisch.

Von Walther Wüst.

Bei Vorarbeiten zu einer sprachgeschichtlichen Gesamtbehandlung altindischen Wortgutes bin ich auf das *Ἀπαξ λεγόμενον tavāgām* [acc. sg. m.]¹⁾ in Rgv. IV, 18, 10^a aufmerksam geworden, das bisher kaum befriedigend gedeutet worden ist.

GRASSMANN zerlegt nämlich in seinem WB. — und dieser Ansatz ist für die Mehrzahl der späteren Behandlungen Vorbild geblieben — die Form in die zwei Bestandteile *tavā-* (von *V tu*) und *gām* (von *V₁ gā*) und übersetzt sie unter Zugrundelegung eines willkürlichen Nominativs **tavāgām* mit «kräftig vordringend», eine Wiedergabe, der dann bei den verschiedenen anderen Übersetzern etwa ein «kräftig, robust, stark» usw. entspricht. So GRASSMANN | Übers. I, 126, C. CAPELLER | WB., J. MUIR | OST V, 78, R. PISCHEL | Ved. Stud. II, 42 u. 53, L. v. SCHRÖDER | Mysterium und Mimus, S. 334, E. SIEG | Sagenstoffe 85, A. HILLEBRANDT | Lieder des Rgveda S. 45, während H. OLDENBERG | Ko. I, 282 und A. HILLEBRANDT | VM und vm sich nicht weiter darüber auslassen, und von Sāyana's *«pravṛddhabalam»* darf man wohl füglich absehen.

Aber allerdings hat es auch nicht an Zweifel, wenngleich kargem, gefehlt: das *pw* versieht seinen Nominativ *tavāgām*, über dessen Berechtigung sich bald das Nähere ergeben wird, mit einem «etwa» und in K. F. GELDNER'S neuester

1) Nach Ausweis der Vedic Concordance findet sich der erste Pīda mit dem zu untersuchenden *tavāgām* nur an dieser Stelle.